



Lukas Niedermayr, BSc

LEERGUT

STÄDTISCHE FLEISCHMARKTHALLE LINZ

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieur

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuerin

Univ.-Prof. DiplArch BDA, Petra Petersson

Institut für Grundlagen der Konstruktion und des Entwerfens

Graz, Mai 2018

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Datum

Unterschrift

INHALT

EINLEITUNG	6
VERORTUNG	10
BESTANDSAUFNAHME	22
KONTEXT	60
EINORDNUNG	80
ENTWURF	90
MODELLFOTOS	126
ANHANG	134

EINLEITUNG

Die Auseinandersetzung mit innerstädtischem Leerstand mit Fokus auf die baukonstruktive Beschaffenheit sowie die gestalterischen und typologischen Eigenschaften stellen eine wesentliche Aufgabe in aktuellen Stadtentwicklungsprozessen europäischer Städte dar. Besonderes Potential zeigen dabei ursprünglich industriell genutzte, zentrumsnah gelegene Zweckbauten aus dem Zeitraum zwischen der industriellen Revolution bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Heute transportieren diese Gebäude die Geschichte unserer Gesellschaft und unzählige Geschichten der Stadt und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Im Wandel der Zeit verändern sich diese geschichtsbehafteten Orte nicht zwangsläufig in ihrer physischen Determiniertheit, ihre Bedeutung im gesellschaftlichen Gefüge, im sozialen Raum wird aber fortlaufend angepasst. So wird eine Sargfabrik zum Wohnquartier, ein Hafenspeicher zum Zentrum für die Philharmonie, eine Schlachthof zum Kunst- und Kulturzentrum, ein Gasometer zum Wohnturm, usw.

Besonders wertvoll für die Belebung von Stadtraum sind Umnutzungsprojekte die die Bedürfnisse der in der Stadt, im Quartier, im Block lebenden Menschen in den Vordergrund

rücken und somit Platz schaffen. Platz für eine Vielzahl von gesellschaftlichen und gemeinschaftlichen Aktivitäten und Projekten. Platz als freier Stadtraum der nicht durch Konsumenteninteressen gekennzeichnet ist, sondern durch Vielfältigkeit, Überlagerung, Informalität, Begegnung, Gleichzeitigkeit und Differenz.¹

Meine Arbeit stützt sich in diesem Kontext auf zwei grundlegende Themenbereiche aus der kritischen Betrachtung der Stadtentwicklungsplanung und geht durch eine vorgelagerte Stadtanalyse der Frage nach: Was braucht die Stadt?; Was will die Stadt von sich erzählen? Dabei werden die grundlegenden Eigenschaften der Stadt wie Lage, Topographie, Bebauungsstruktur, Grünraumstruktur, Nutzungsverteilung, etc. auf verschiedenen Ebenen lesbar gemacht. Als zweite Stütze dient der aktuelle Diskurs über das von Henri Levebfre Ende der 1960er Jahre definierte „Recht auf Stadt“ über das der Interessenskonflikt zwischen tauschwertorientierten und gebrauchswertorientierten Umnutzungsstrategien sichtbar wird.

1 Vgl. Vogelpohl 2015, 6.

„Eine urbane Stadt gewinnt ihre Faszination gerade aus der Widersprüchlichkeit von Ordnung und Chaos. Urbanität enthält ein widerständiges, ein chaotisches und anarchisches Element. Gerade das Ungeplante, das Nicht-Gewollte, das Überraschende und Fremde sind wesentliche Elemente einer urbanen Situation.“²

2 Häußermann/Siebel 1992, 10.

Auf einer Aufnahme aus dem Frühjahr 1947 ist das Tragwerksversagen dokumentiert das als Folge von Kriegsschäden, Fäulniserscheinungen am Holztragwerk und der hohen Schneelast in jenem Jahr eingetreten ist.³ 1950 wurde die in Stahlbauweise für ihren ursprünglichen Zweck wiedererrichtete Halle neueröffnet. Durch die fortschreitende Modernisierung im Bereich der Fleischproduktion veränderten sich in den folgenden Jahren nicht nur die räumlichen Anforderungen. Die Notwendigkeit der Fleischbeschau kam durch Normierung und Standardisierung völlig abhanden und somit auch die Funktion der Städtischen Fleischmarkthalle. Ab Mitte der

3 Vgl. Pammer1950, 224.

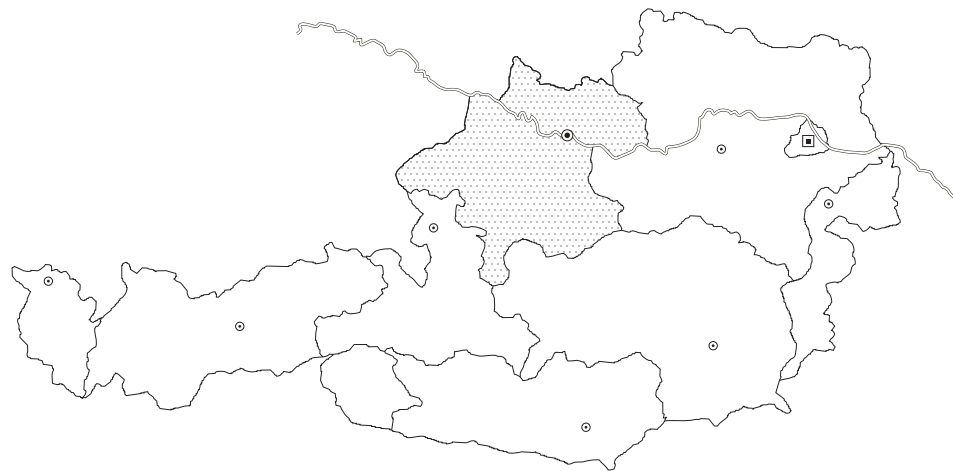
1990er Jahre wurde ein Teil der Halle als Kartrennbahn und ein anderer als Dicothek verwendet.

Seit 2009 befindet sich nun die Fleischmarkthalle am Rand des städtischen Lebensraums in einer durch (Ein-) Ausgrenzung, Erschließbarkeit, Denkmalschutz, und (Un-) Nutzbarkeit hervorgehenden Warteposition. In jüngster Vergangenheit hat sich jedoch eine markante Veränderung vollzogen im ehemaligen Industrieviertel. Die fortschreitende Abwanderung der industriellen Nutzungen bietet Platz für neue Nutzergruppen und deren Ideen für die Stadt von Morgen.

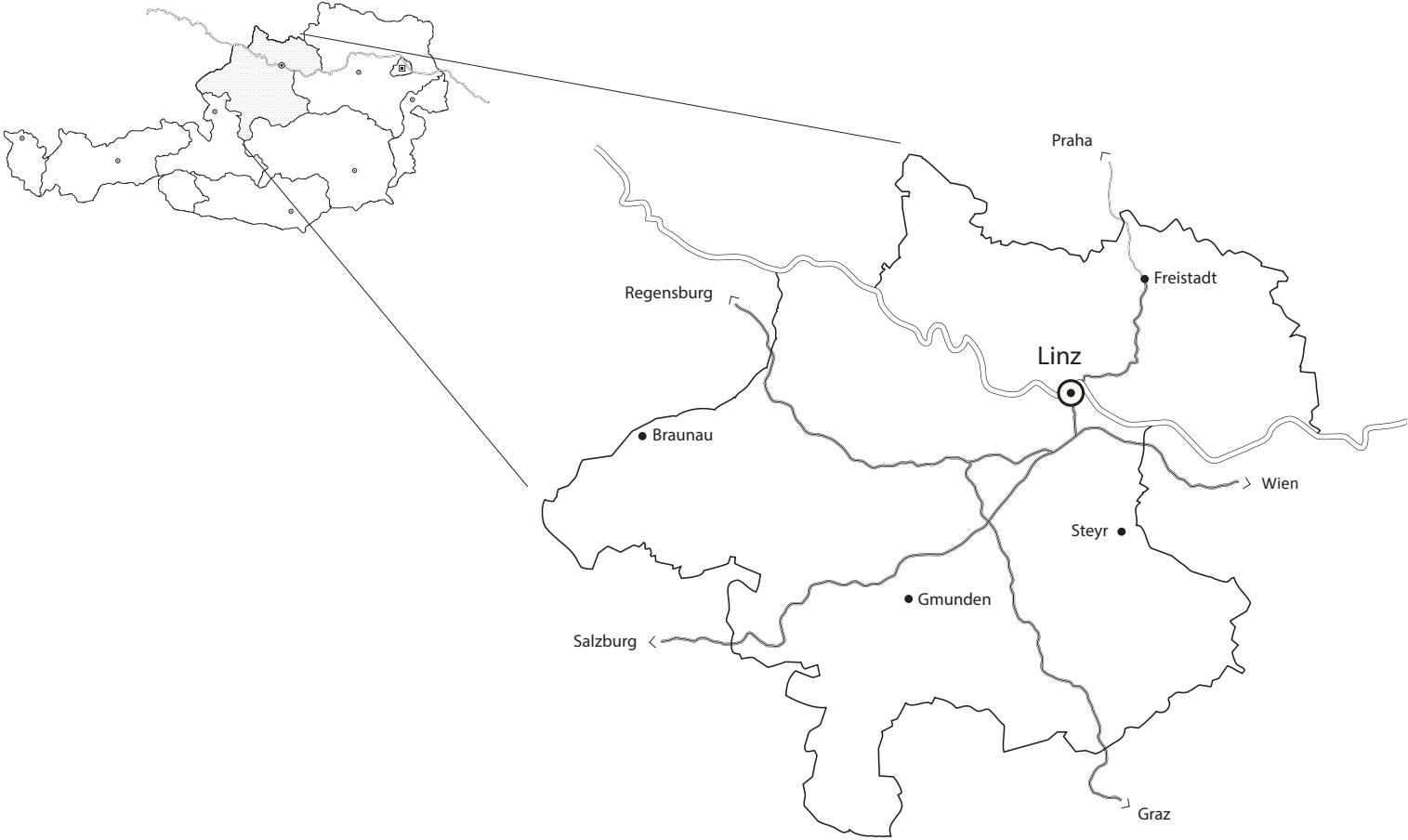


links: Februar 1947, Halleneinsturz
(Foto: Archiv der Stadt Linz)

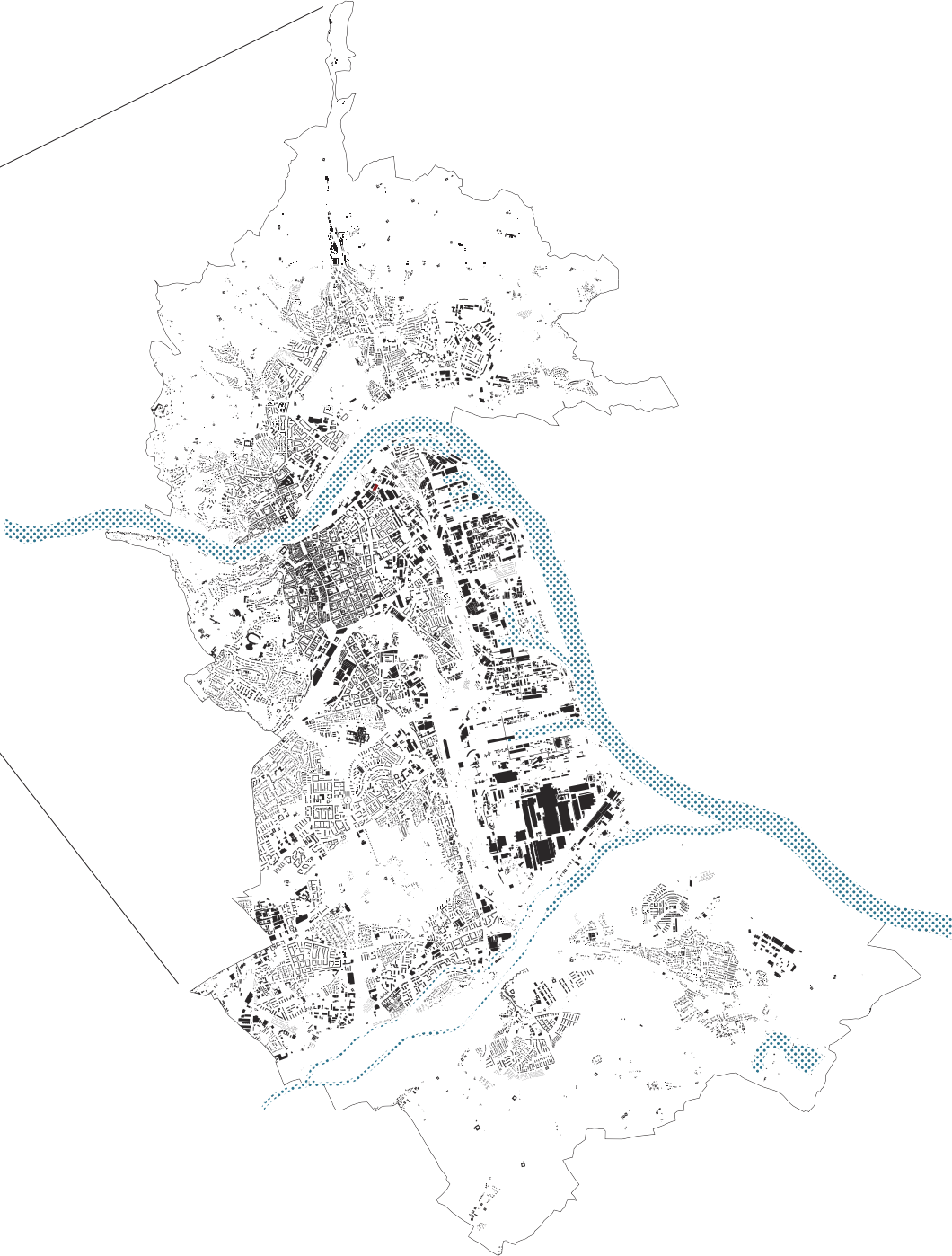
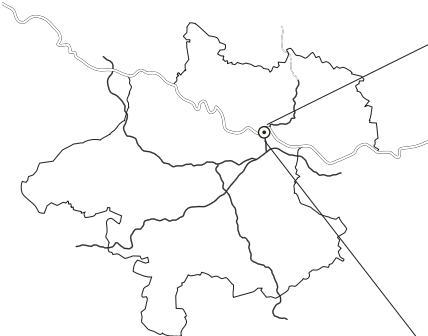
VERORTUNG



BUNDESLAND OBERÖSTERREICH



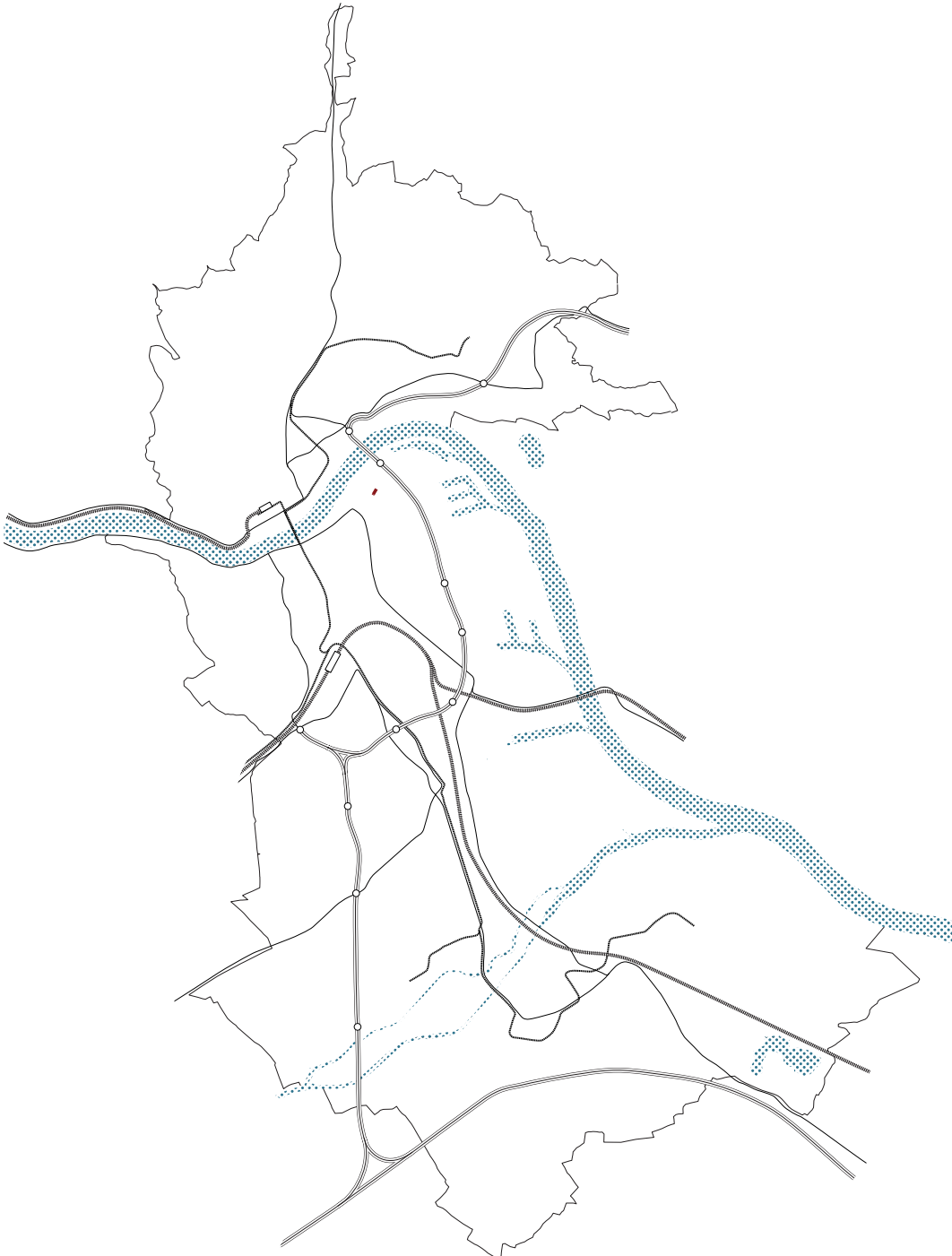
SCHWARZPLAN LINZ



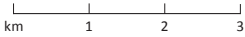
km 1 2 3 M=1:100 000



VERKEHRSACHSEN LINZ



- Straßenbahn
- Verbindungsstraßen
- Eisenbahn
- Autobahn

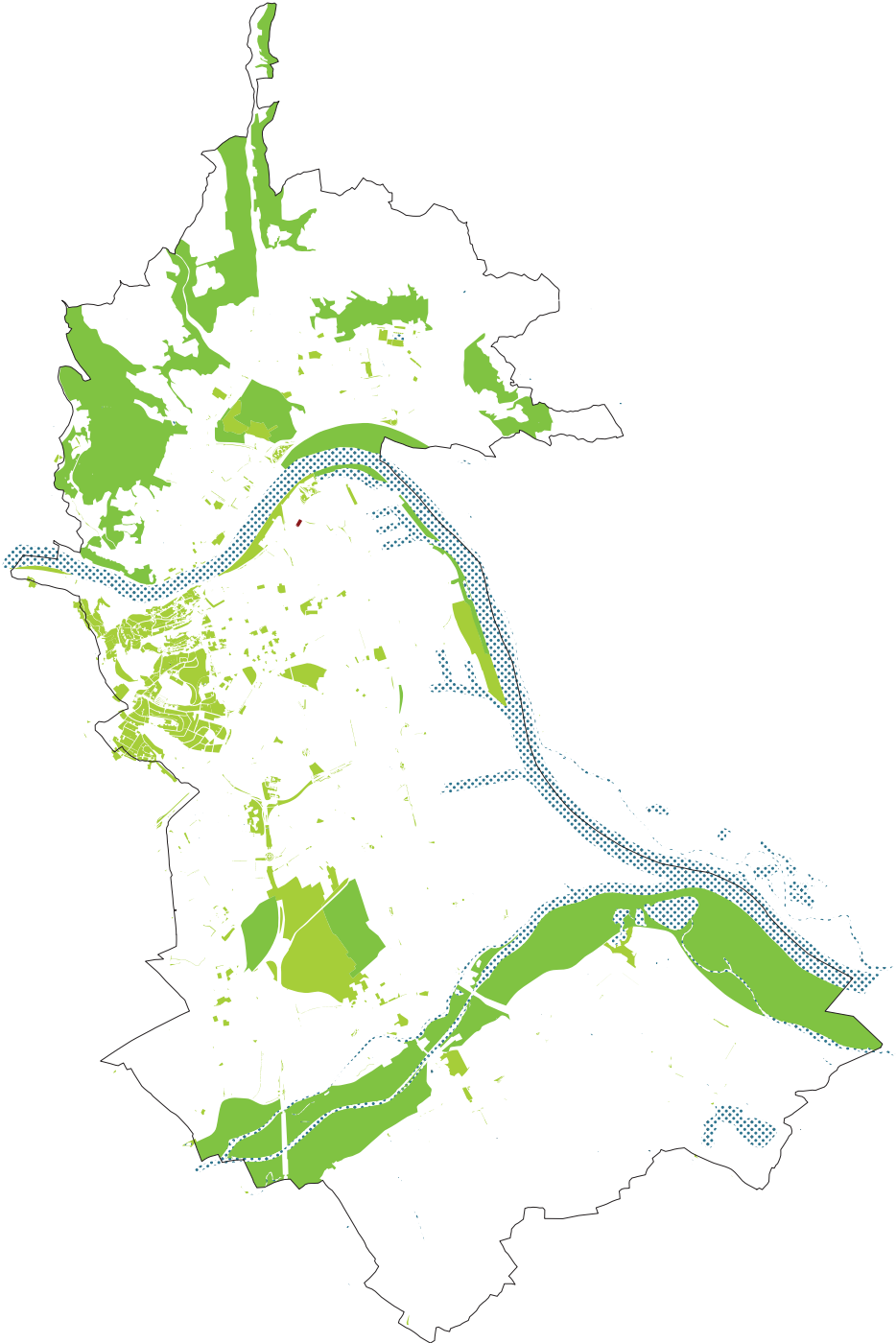
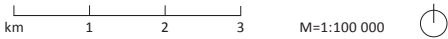


M=1:100 000



GRÜNFLÄCHEN LINZ

- Erholungsflächen
- Grünland

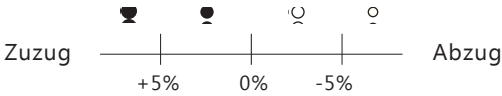
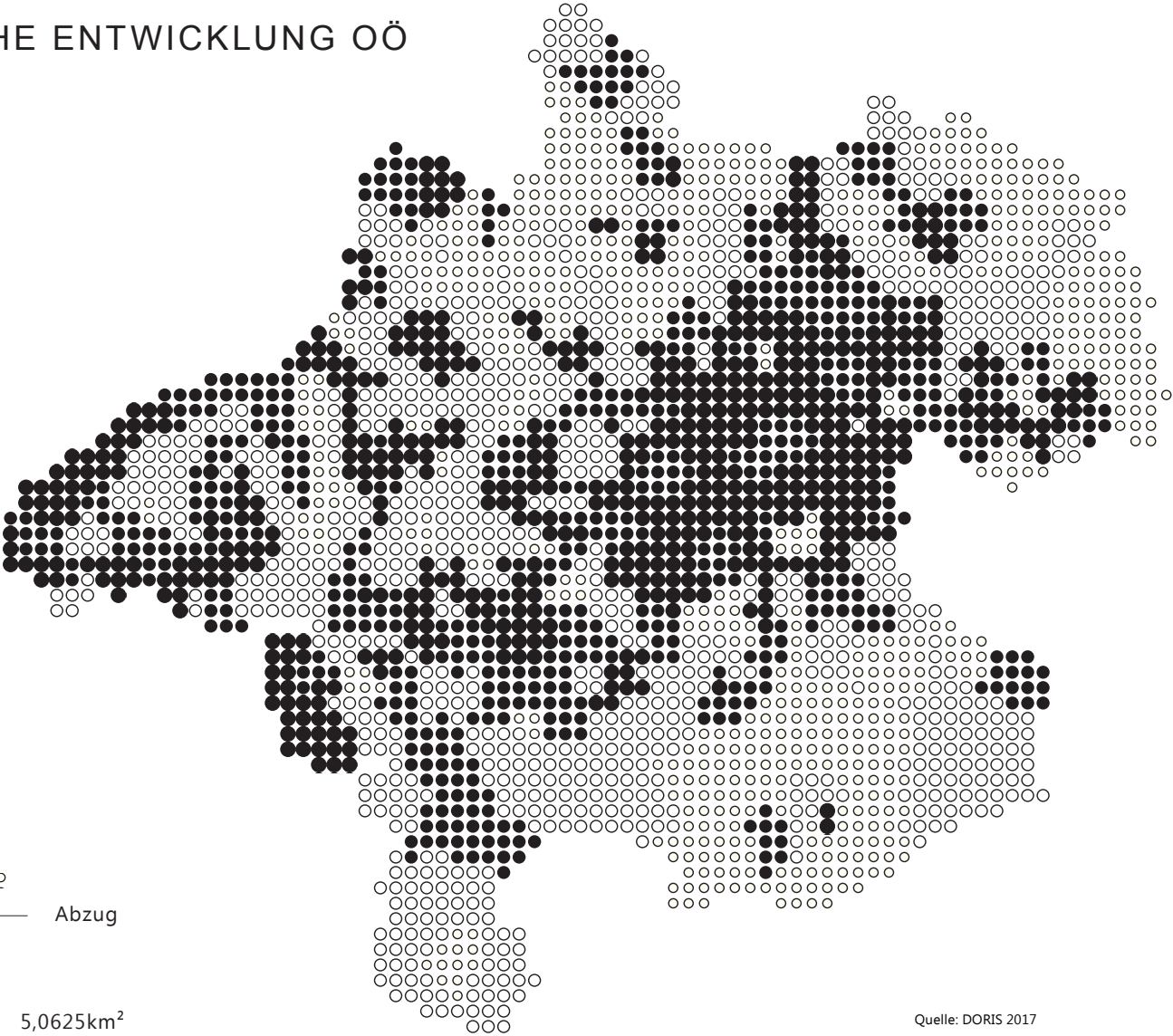


A detailed topographic map of Linz, Austria, rendered in grayscale. The map features intricate contour lines that define the city's terrain, including the Danube river valley and the surrounding hills. The city's layout, including major roads and building footprints, is visible as a network of thin lines. The text 'TOPOGRAPHIE LINZ' is printed in a bold, sans-serif font in the upper left quadrant of the map.

TOPOGRAPHIE LINZ

DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG OÖ

Wanderungsbilanz 2001-2014

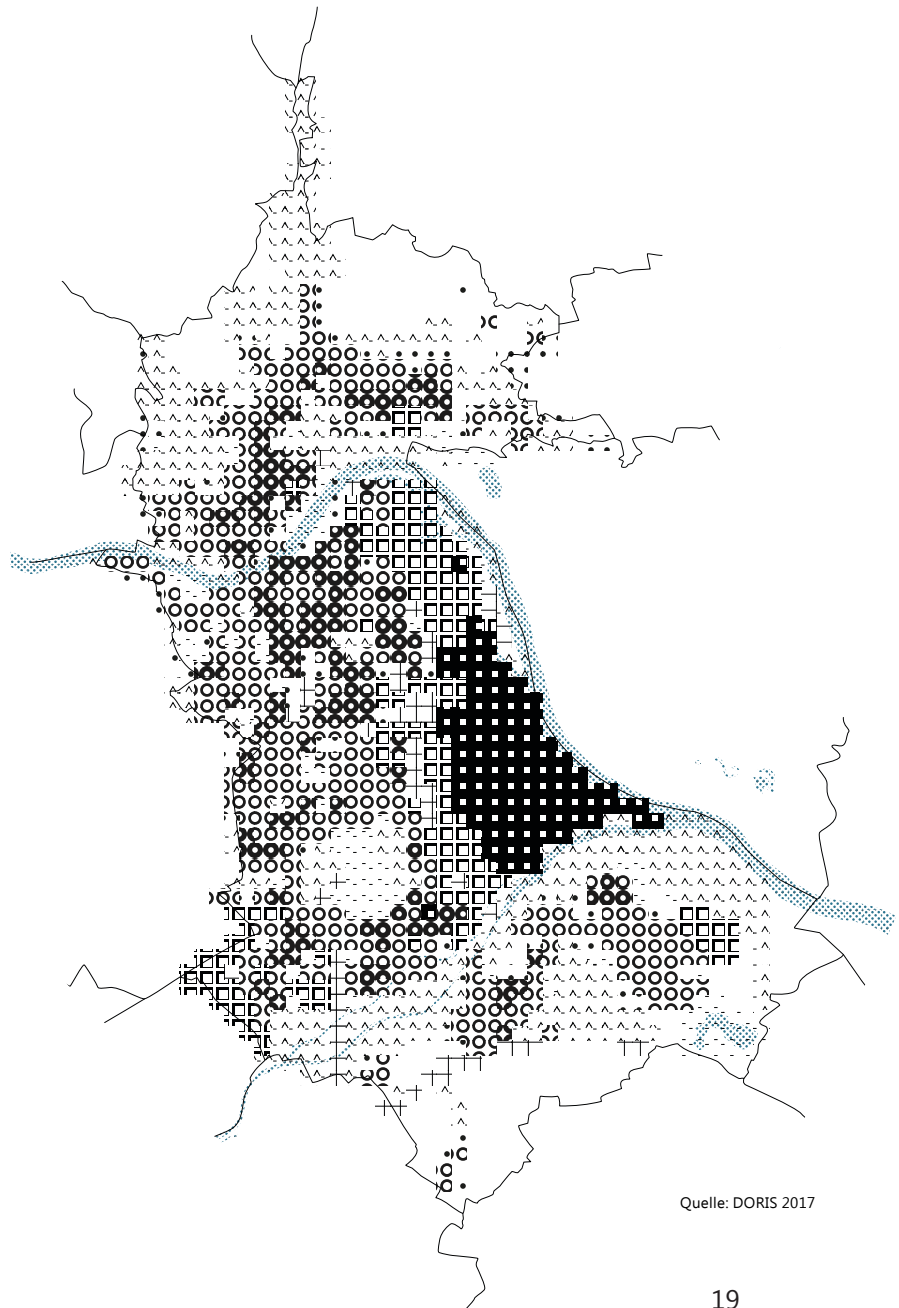


Rasterquadrat 2,25km 5,0625km²

Quelle: DORIS 2017

FLÄCHENWIDMUNG LINZ 2017

- 86 • Wohngebiete < 50P/ha
- 360 ○ Wohngebiete 50 - 150P/ha
- 135 ⊙ Wohngebiete > 150P/ha
- 109 ◻ Industriegebiete
- 151 ◻ Betriebsbaugebiete
- 54 + Verkehrsflächen
- 103 - - Erholungsflächen
- 387 ^_ Grünland
- 317 Forst- & Wasserwirtschaft



km 1 2 3 M=1:100 000 ☉

Quelle: DORIS 2017

LAGEPLAN



m 100 200 500

M=1:10 000



BESTANDSAUFNAHME

Errichtet wurde die *Städtische Fleischmarkthalle Linz* zwischen 1928/29 nach Plänen vom damaligen Stadtbaudirektor und Architekten Kurt Kühne mit einem mehr als 30m überspannendem Tragwerk in Holzbauweise. Nach dem zweiten Weltkrieg waren Schäden an der Dacheindeckung, daraus resultierende Fäulniserscheinungen, starke Verformungen sowie fehlende Holzverbände grundlegend für die Sperrung der Halle. Nach starkem Schneefall hielt am 23. Februar 1947 die Tragkonstruktion den einwirkenden Lasten nicht mehr stand und stürzte ein. Der Wiederaufbau in Stahlbauweise, welcher die Halle in ihrer ursprünglichen Form wiederherstellte, begann im Frühjahr 1949. Der Vorbau wie auch die Stirnwände befinden sich größtenteils im originalen Zustand, wurden jedoch im Zuge der Bauarbeiten neu verputzt.⁴

Das Gebäude mit rechteckiger Grundfläche steht mit einer monumental expressiven Fassade an der Holzstraße. Einer Blendmauer ist ein eingeschoßiger Baukörper mit rundbogig-

4 Vgl. Pammer 1950, 224.

gem Rustikaportal und durch Steinfaschen zusammengefügte Rechteckfenster vorgelagert.⁵ Die Größe des Bauwerks wird durch die nüchtern großzügigen und dennoch detailreichen Gestaltungselemente zusätzlich unterstützt. Unschwer ist zu erkennen, dass das gesamte Gebäude einer sehr strikten Symmetrie unterliegt welche sich auf die Längsachse der Halle bezieht.

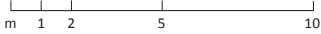
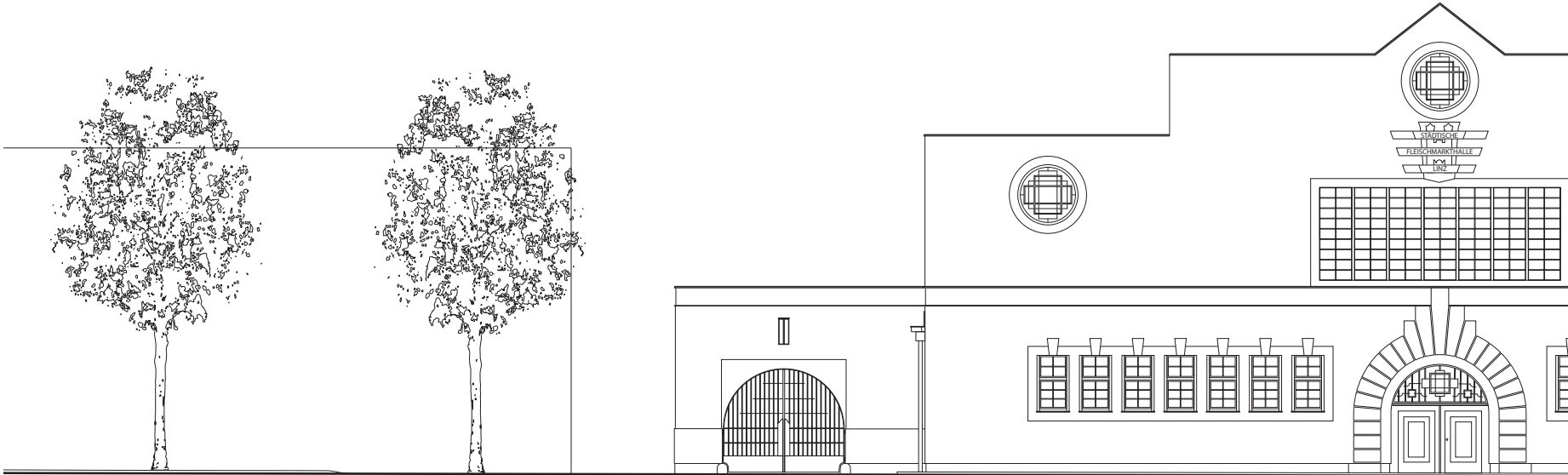
Insgesamt misst der Hallentrakt des Bauwerks eine Länge von 90,5 m, eine Breite von 34,3 m und eine Höhe von 18m.

5 Vgl. DEHIO 2009, 408.

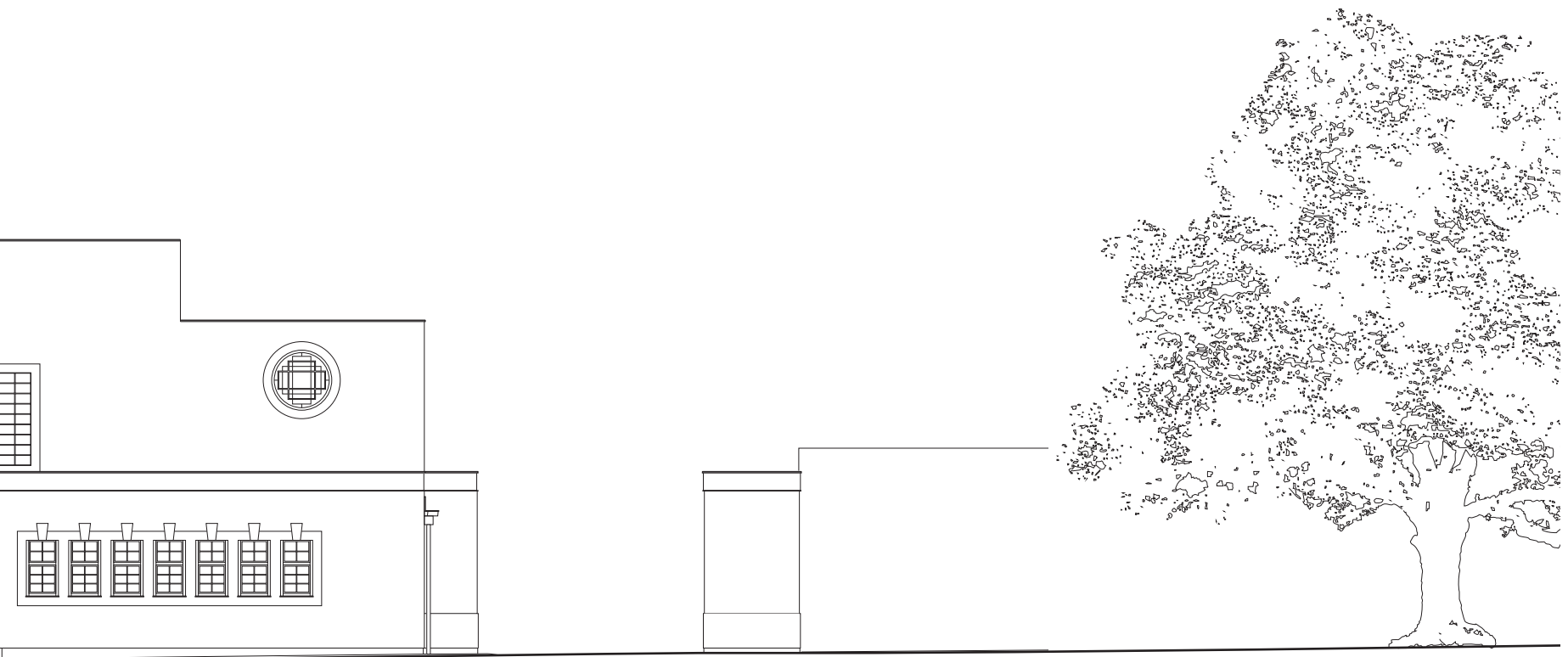
rechts: Blendmauer mit Vorbau an der Holzstraße.



SÜDWEST-FASSADE



M=1:250



Auffallend charakteristisch treppt sich in vier Etappen eine spitz endende, in einheitlich rötlichem Ton auf rauem Putz gehaltene Gibelwand auf. Eine rechteckige und drei kreisrunde Lichtöffnungen durchdringen das Mauerwerk. Im nordwestlichen Teil der Gibelwand befindet sich eine rechteckige Öffnung die das Zufahren zum seitlichen Vorbereich der Halle ermöglicht.

Von den drei runden Öffnungen ermöglichen die beiden äußeren, jeweils in der zweiten Abtreppung der Wand liegend, Durchblicke auf die sich dahinter auftürmende Dachkonstruktion. Die dritte runde Öffnung liegt zentral zwischen den beiden Äußeren erhöht am oberen zugespitzten Turm der Fasadwand und ermöglicht durch eine Verglasung Lichteinfall ins Innere der Halle. Eine mit rechtwinklig verbundenen Eisenstäben gestaltete gitterartige Verstrebung teilt die kreisrunden Durchbrüche kunstvoll in Kreissegmente, Rechtecke und Quadrate. Gerahmt werden die Löcher in der Wand durch leicht aus der Fläche vorspringende Kunststeineinfassungen.

Darunter, an der vertikalen Spiegelachse unmittelbar über dem Vorbau ist die rechteckige Fensteröffnung angeordnet.

Ausgekleidet durch eine Industrieverglasung aus Stahl besitzt sie ebenso wie die kreisrunden Öffnungen eine Umrandung aus porösem Waschbeton. Leicht überlappend steht mittig auf dem Fensterrahmen das Linzer Stadtwappen. Drei in Beton gegossene Banner umklammern das Wappen und verkünden den Namen des Gebäudes („STÄDTISCHE FLEISCH MARKT-HALLE LINZ“).

Solide zwischen der Gibelwand und dem Straßenraum behauptet sich ein von einfacher rechteckiger Grundform geprägter, eingeschobiger Gebäudetrakt. In seiner Breite wie auch in seiner Höhe orientiert er sich an der ersten Abtreppung der im Hintergrund aufragenden Gibelwand. Leicht rückspringend umläuft ein Gesimsband mit grober Betonoberfläche den Vorbau und die Gibelwand auf gleichbleibender Höhe und wirkt so als verbindendes Gestaltungselement zwischen den beiden Gebäudeteilen der Südwestfassade. Als untere Begrenzung des Mauerwerks dient ein gleich dem Gesimse gestaltetes Sockelband.

Straßenseitig zentral befindet sich das beidseitig auf einem Sockelstein ruhende, in seiner Höhe bis über das Gesimsband



oben: originaler Beleuchtungskörper
unten: Attikaentwässerung am Vorbau
rechts: Eingangportal mit dahinterliegendem Wappen und Rundfenster an der Blendmauer

reichende Rundbogenportal und durchbricht somit beide horizontal verlaufenden Bänder. Wegen der erhaben aus der Mauerfläche hervortretenden Gestaltung stellt es unverkennbar den ursprünglichen Eingang in das Gebäude dar. Die tiefen Fugen zwischen den einzelnen Steinen des Rundbogens und die gestalterische Ausformulierung des Schlußsteins erzeugen eine Dynamik die durch das überraschend weite Zurückversetzen des zweiflügeligen Eisentors unterstützt wird. Die einzelnen Flügel des Eisentors verlieren durch eine Abplattung in drei Etappen zu ihrer Mitte hin an Dicke wodurch nach innen versetzte Rahmenkanten entstehen.

Beidseitig neben dem Portal reihen sich je sieben Fensteröffnungen dicht aneinander. Jedes Fenster in einer Serie trägt im scheinrecht ausgeführten Fenstersturz einen nach oben und aus der Rahmenfläche vorstehenden Kopfstein. Die steinernen Fensterrahmen treten ebenfalls aus der Mauerebene hervor und verjüngen sich in ihrer Leibung seitlich nach Außen hin. Die Fensterserien sind von der jeweiligen äußeren Mauerkante deutlich eingerückt und betonen dadurch die zentrale Bedeutung des Portals.

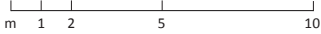
Die beiden Seitenwände des vorgebauten Gebäudetrakts sind in Dimension und Gestaltung spiegelgleich. Jeweils etwas eingerückt von der Mauerkante und unmittelbar unter dem Gesimsband befindet sich die halbkreisförmig in Stein gestaltete Dachentwässerung des Vorbaus. Ihre Positionierung verweist auf das ursprüngliche Attikadach.

Die Anordnung der drei Fenster an der Schmalseite des Vorbaus erfolgt ebenfalls seriell mit grobporiger Umrahmung.

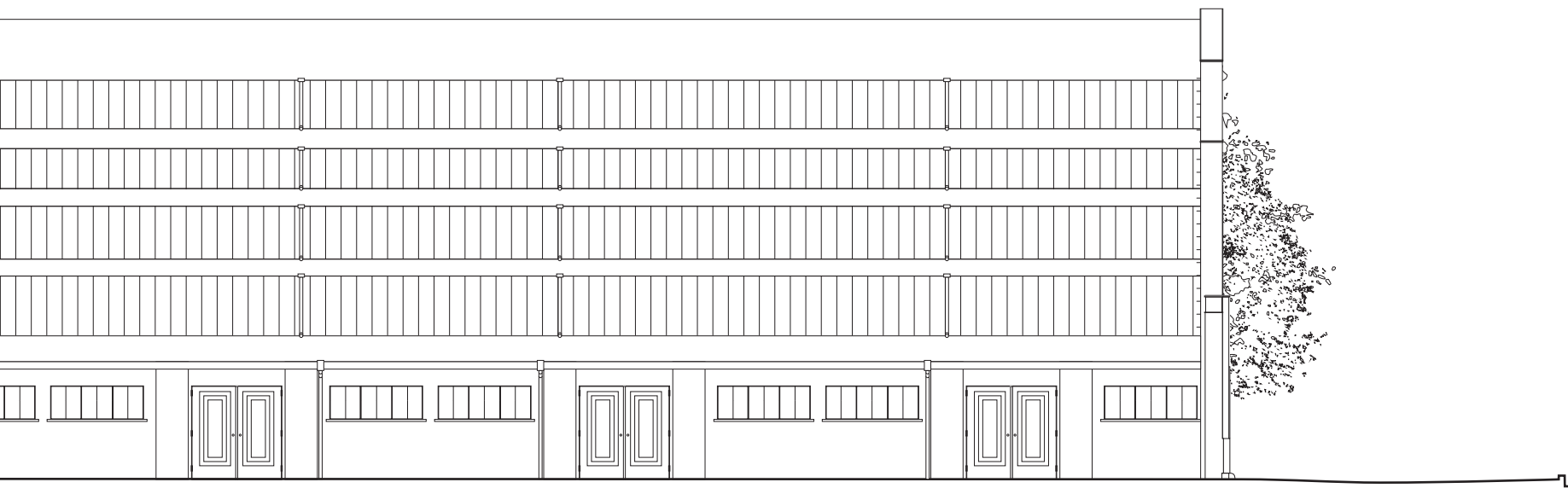
rechts: Straßenansicht mit Blickrichtung Norden



SÜDOSTFLANKE



M=1:250



Im Prinzip ist die Südostflanke ihrer gegenüberliegenden Gebäudeflanke spiegelgleich. Jedoch wurde an dieser Seite der Halle ein Zubau für die Nutzung des eingerichteten Kühlraums adaptiert.

Ein Betonsockel trägt den weiß verblechten Aufbau. In der Höhe wird er bis zur Hälfte von der Untersicht des auskragenden Vordachs beschränkt, danach übersteigt er dieses um etwa eine Elle. In der Tiefe orientiert sich der Zubau an einem der Mauervorsprünge und schließt das südlichste Tor der Längswand mit ein.

Zur Holzstraße hin öffnet sich der Anbau und es entsteht eine Eingangssituation. Ein Überleger mit Blechverkleidung und einem nicht mehr aktuellem Schriftzug definiert die dreigeteilte Erschließung nach oben. Außerdem verbindet er die Halle mit einem südöstlich abgerückten Gebäudeteil, welcher aber auch durch seine Oberflächen und die Gestaltungselemente eindeutig der Fleischmarkthalle angehörig ist.

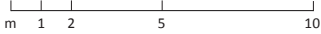
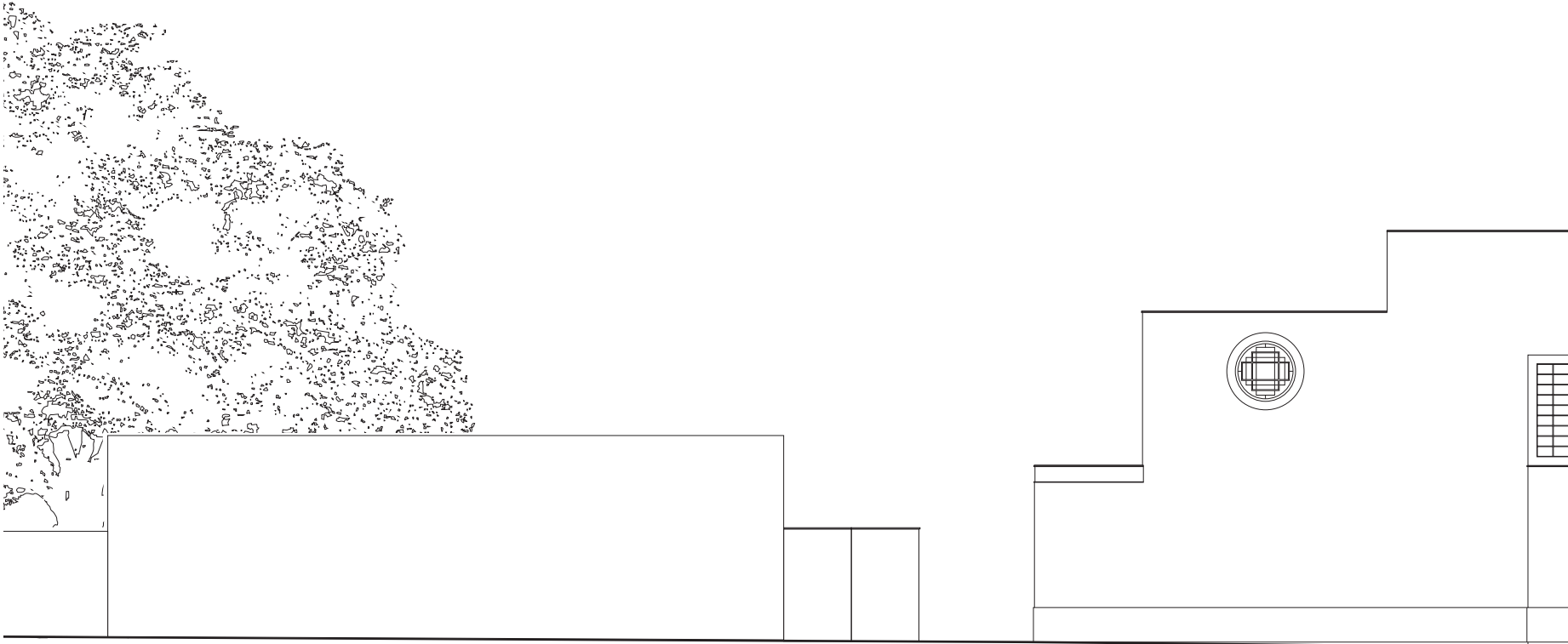
Zwischen diesem Gebäudeteil, welcher als Trafohaus in Verwendung ist, und dem neueren Zubau befindet sich die Zufahrt zum seitlichen Vorbereich der Halle der zur Zeit als Parkplatz

genutzt wird. Die Zufahrt wird reguliert durch ein Gitterstabtor in Form eines Rundbogens wie es auch an der Nordwestseite zu finden ist. Getrennt durch die Außenwand des Zubaus beginnt linker Hand eine breite überdachte Treppe und führt parallel zur Längsachse des Gebäudes nach oben. Sie endet mit einem Podest auf der Höhe des Betonsockels unmittelbar vor einer verglasten zweiflügeligen Tür mit weißem Rahmen und Oberlichten. Weiter links beginnt ebenfalls auf Straßenniveau eine deutlich schmälere Treppe. Sie verläuft quer zur breiten Treppe direkt hinter der Gibelwand zu einem weiteren Eingang.

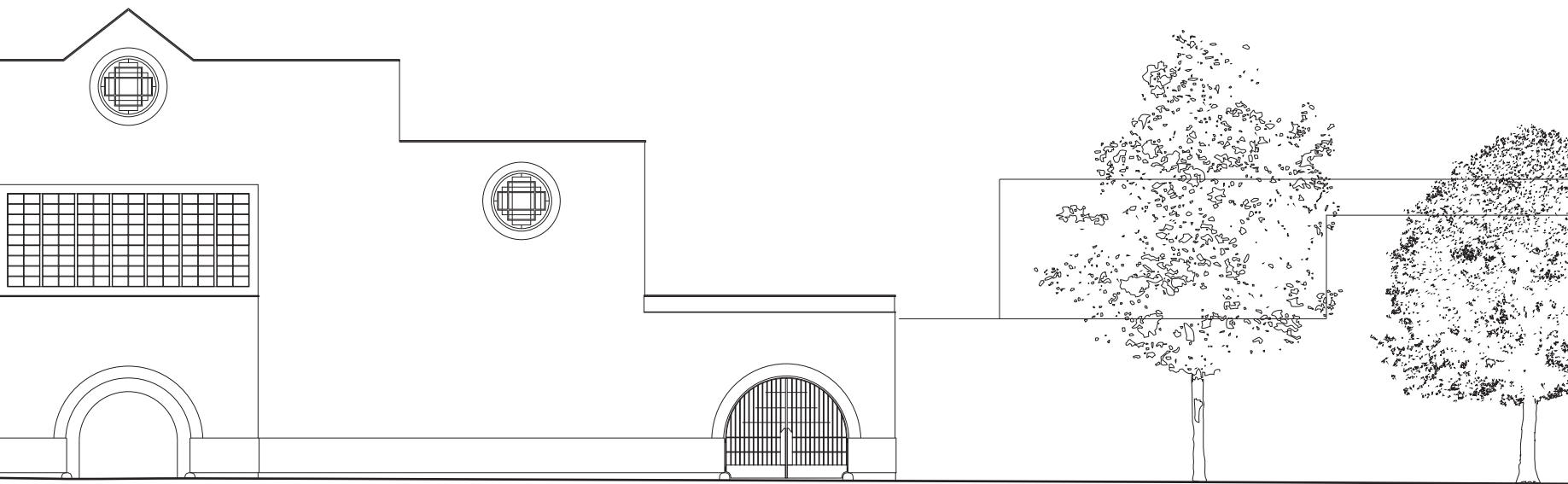
rechts: Flankenwand und seitlicher Vorbereich; Im Hintergrund die Tabakfabrik



NORDOST-FASSADE



M=1:250



Eine vom Sockel bis zum Giebel durchlaufende, seitlich über die eigentliche Hallenkonstruktion fortlaufende Wand stellt das markante Gesicht des Bauwerks in Richtung Nordost dar. Ruhend auf einem grobporigem Sockel aus Beton trennt eine Mauer den Innenraum der Halle vom städtischen Außenraum und ragt dabei großzügig über die Dachflächen des Gebäudes hinaus. Die Abtrepung sowie die bauliche Beschaffenheit der Giebelwand ist ident mit der an der Südwest-Fassade. Deutlich kommt auch hier das zugrundeliegende gestalterische Prinzip der Symmetrie zum Ausdruck.

Im nordwestlichen Mauerflügel befindet sich, anders als an der Südwest-Fassade, ein mit zwei Gitterstabtoren verschlossenes Rundbogentor. Dieses Tor zeigt die ursprüngliche Form dieser Tore zur Regulierung der Zufahrt an die Längsseiten der Halle. Südöstlich ist der Mauerflügel stark verkürzt und geht über in ein zweiflügeliges Gittertor ohne bauliche Einrahmung. Die symmetrische Anordnung der wenigen gestalterischen Elemente und ihre geometrische Formgebung lockern trotz ihrer Strenge das großflächige Erscheinungsbild der Fassadenwand. Dieses wird ausserdem

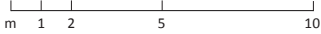
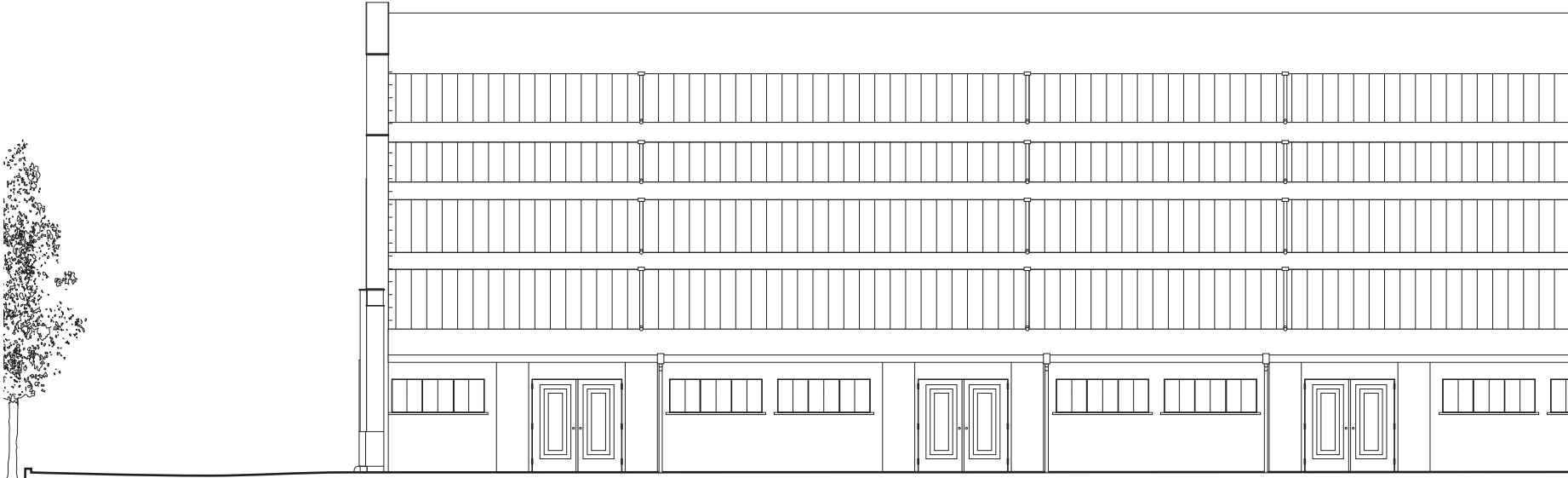
noch durch das mittig am Wandfuß situierte Portal und dessen hervortretende Umrandung gebrochen.

Als Abschluss zur darüberliegenden rechteckigen Fensteröffnung dient eine brett dicke Steinplatte welche horizontal leicht übersteht und eine Verbindung mit dem dahinterliegenden Fensterrahmen herstellt. Am unteren Ende folgt der das gesamte Mauerwerk tragende Sockel aus porösem Beton dem vorspringenden Körper bis zur bogenrunden Eingangsoffnung. Dort beginnt leicht rückspringend im Vergleich zum Sockel aber im selben Material die in der Tiefe in zwei Etappen gegliederte Umrahmung des Torbogens. Eingesetzt in die den Torbogen füllende Wand befindet sich eine dem heutigen Produktionsstandard entsprechende doppelflügelige Eingangstür welche man über eine kurze Rampe erreicht. Ursprünglich befand sich hier eine innenliegende Schiebetür aus Eisen.

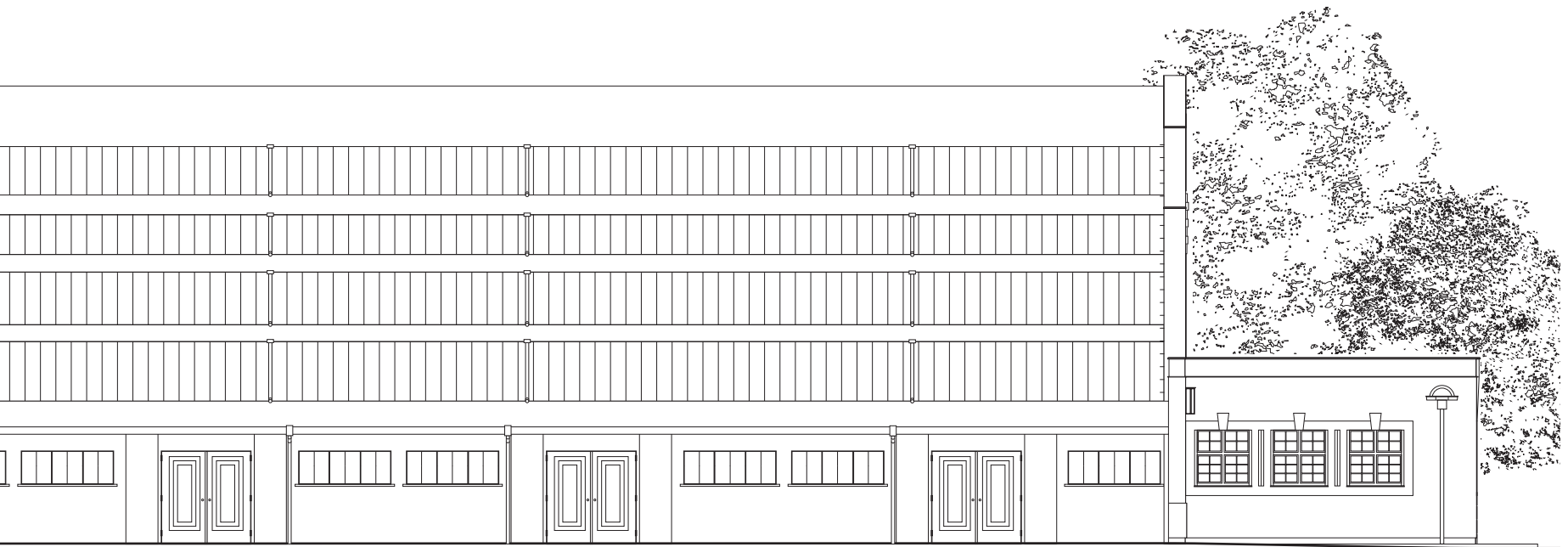
rechts: Ansicht der nordöstlichen Stirnwand



NORDWESTFLANKE



M=1:250



Die horizontal gegliederte Dachkonstruktion wirkt wie der erstarrte Windschatten der Gibelwand und verleiht dem Gebäude eine dynamische Komponente. Die Dachfläche ist mit Fensterbändern durchzogen wodurch im Gesamtbild ein starker Kontrast zwischen der großflächigen, sich vertikal auftürmenden Gibelwand und der horizontal geschichteten Dachkonstruktion entsteht.

Beginnend mit einem mehrere Meter weit auskragendem Vordach und dem anschließenden höchsten Fensterband steigt das Dach in insgesamt vier Etappen von beiden Seiten auf und findet durch ein Satteldach seinen Abschluss.

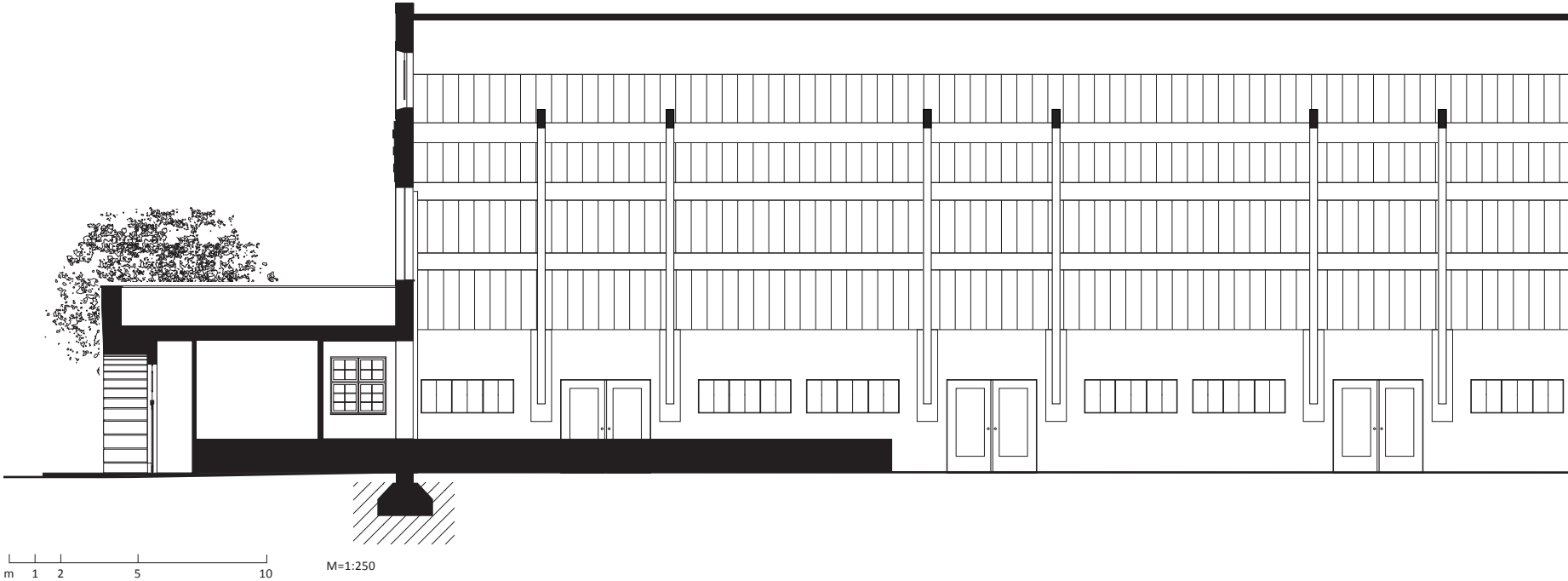
Unter das Vordach welches jeweils am Längsende durch die Gibelwand begrenzt wird führen in intervalhaften Abständen insgesamt sechs auf die Gesamtlänge verteilte Fallrohre zur Dachentwässerung an die seitlichen Außenwände des Gebäudes. Die Intervalle der Gliederung orientieren sich an der Tragstruktur und sind auch bestimmend für die seitlichen Wandöffnungen. Jeweils im Paar auftretend schließen Wandvorsprünge in ihrer Mitte ein doppelflügeliges Tor ein das, gleich dem Eingangsportal an der Südwest-Fassade, eine sich

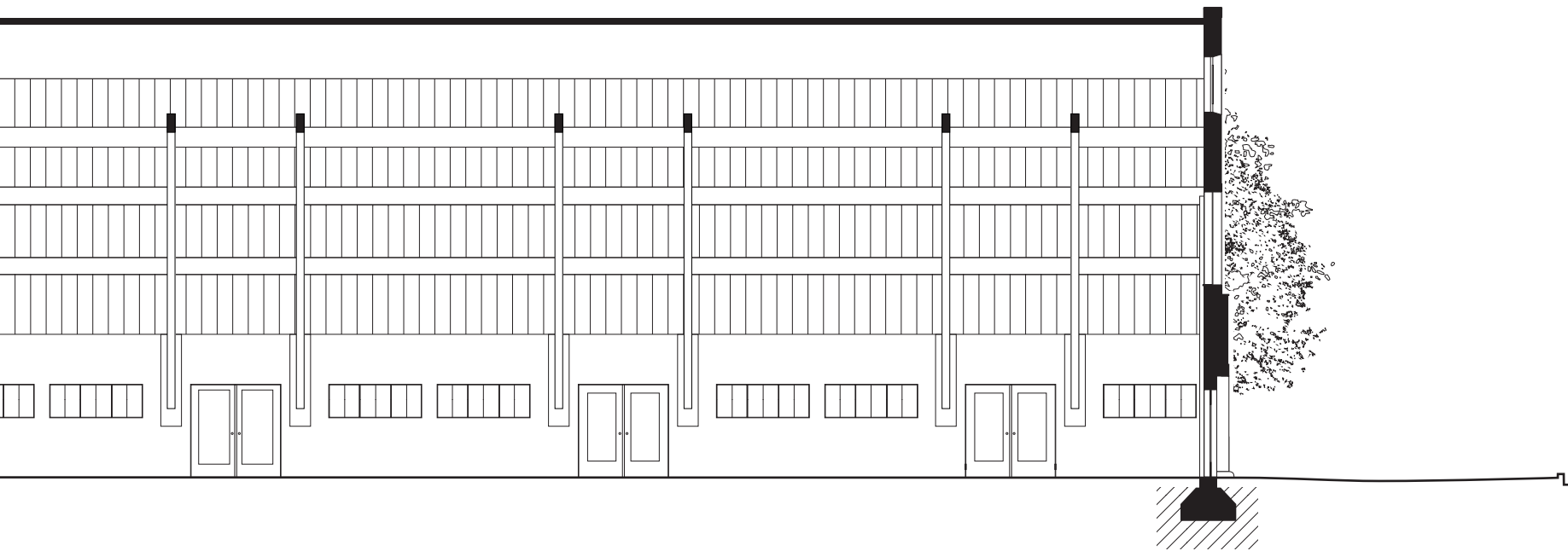
nach innen verjüngende Abplattung aufweist. Insgesamt sind sechs dieser Eingänge an jeder Gebäudeflanke anzufinden. Zwischen den gepaarten Vorsprüngen ist die Wand mit zwei nebeneinander angeordneten, in der Größe identen Lichtöffnungen versehen. Gleich verglast wie die Fensterbänder am Dach und über Aughöhe situiert verhindern sie die direkte Sicht in das Innere der Halle.

rechts: Straßenansicht Ecke Untere Donaulände, Hafestraße



LÄNGSSCHNITT





Über den bereits beschriebenen seitlichen Eingang an der Südostflanke kann die Halle aktuell betreten werden (2017, nach Vereinbarung mit den Besitzern). Nach dem Eintreten durch die einflügelige verglaste Tür mit weißem Kunststoffrahmen gelangt man in einen langen, breiten Gang. Er erstreckt sich parallel zur Gibelwand über die gesamte Länge des Vorbaus. Zu linker Hand befindet sich teilweise ausgehöhlte Bausubstanz, veraltete Lüftungs-, und Heizungsanlagen sowie desolate Toilettenanlagen. Durch die umlaufend angeordneten Fenster werden diese Räumlichkeiten erhellt. Die Reste der Anlagen wie auch die Raumgestaltung erinnern an die Nutzung dieser Räumlichkeiten als Discothek bis 2009. Das straßenseitig positionierte Eingangsportal ist vom Innenraum kaum bzw. nicht erkennbar. Es dient einer der oben erwähnten Anlagen als Verbindung nach Außen.

Die Wand rechts vom Gang weist im Vergleich zur linken wesentlich größere Öffnungen auf. Durch diese hindurch gelangt man in einen rundum geschlossenen Raum mit schwarzen Wänden und Decken. In seiner Breite wird er von den Flankenwänden begrenzt und in der Tiefe reicht er von der

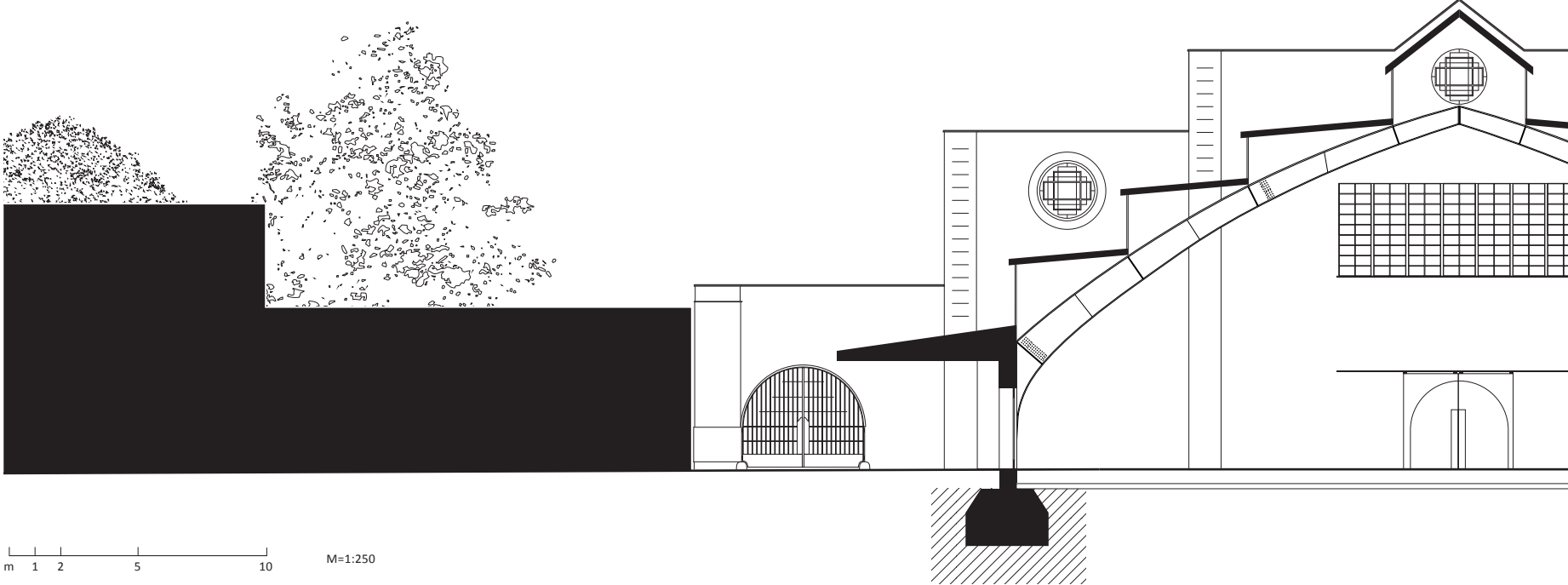
Gibelwand etwa 15m weit in die Halle. Die Tragstruktur der Hallenkonstruktion ist durch einen etwa fenstergroßen Durchbruch in der Decke erkennbar und es dringt etwas Licht in den verdunkelten Raum. Man befindet sich in einem in die Halle eingeschobenen Raum der innen völlig schwarz ausgekleidet ist. Es handelt sich hierbei um einen ehemaligen Kühlraum für Fleischwaren der später der Discothek als Tanzhalle diente.

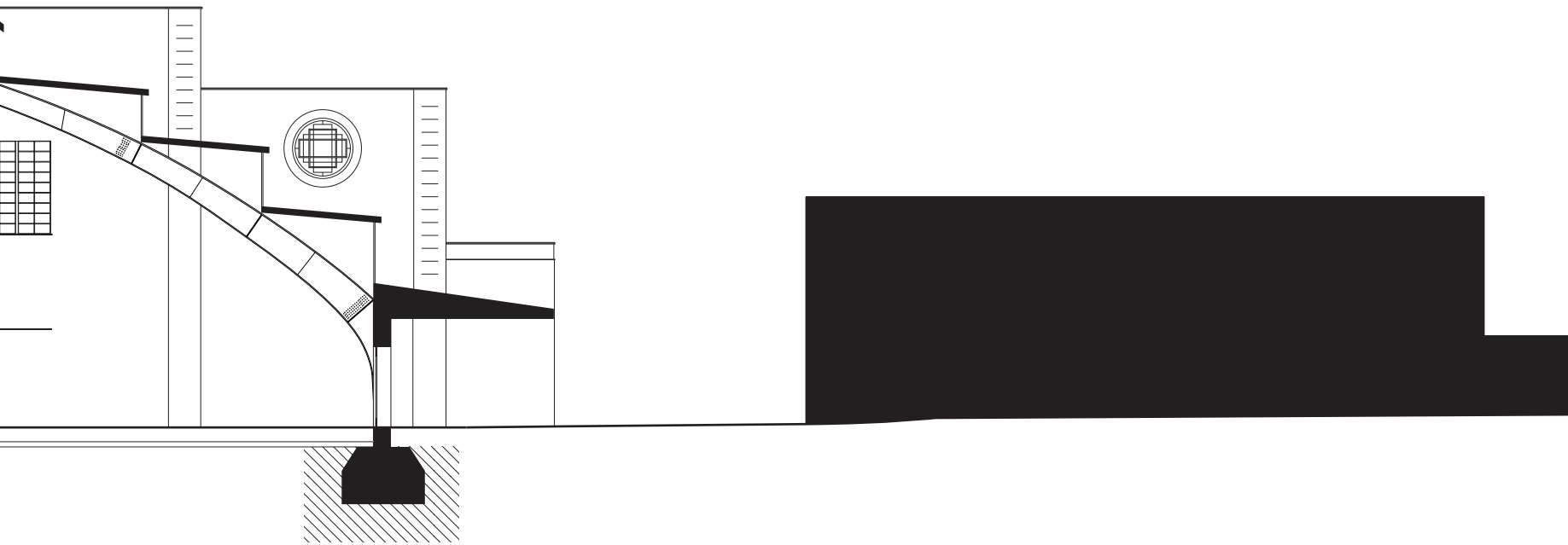
Ein für mittlerweile ruhende Bauarbeiten erstellter Durchbruch öffnet den Weg in den großen Hallenkörper. Der größte Teil des natürlichen Lichts gelangt durch die transluzenten Lichtbänder an der Decke in das Innere. Sie, wie auch die Dachuntersicht und das in rotem Farbton gehaltene primäre Tragwerk zählen zu den wesentlichen Teilen der Gestalt des Innenraums. Die Flankenwände füllen die intervallhaften Abstände zwischen den Bindern und befinden sich in einer Ebene mit dem darüberliegenden Lichtband. Stirnseitig schließen die großflächigen Gibelwände die Halle ab. Sämtliche verglaste Öffnungen in den Außenwänden befinden sich oberhalb

rechts: Innenansicht mit Bikeshop



QUERSCHNITT







der Aughöhe und unterstützen so die Abgeschlossenheit der Markthalle. Es entsteht ein Raum ohne direktem Bezug nach Außen der trotzdem Offenheit und Leichtigkeit suggeriert.

Wesentlich für die offensichtliche Leichtigkeit der Konstruktion ist die Abtreppung der Dachflächen und die dadurch entstehenden Zwischenräume. Er vermittelt zwischen den quer verlaufenden Bindern und den darüberliegenden längsorientierten Dachflächen und Lichtbändern. Der höchstgelegene dieser Zwischenräume am Scheitel der Dachflächen beinhaltet die beiden gegenüberliegenden Rundfenster der Stirnwände und die zwei obersten Fensterbänder. Im Originalzustand in Holzbauweise war der gesamte Scheitel der Dachkonstruktion verglast (siehe: HISTORISCHE FOTOGRAFIEN).

Der Hallenraum des Gebäudes befindet sich größtenteils auf einer Ebene mit dem Straßenniveau und weist nur wenige nennenswerte Einbauten auf. Auf der Innenseite der Nordostwand erstreckt sich ein etwa fünf Meter tiefer Einbau über die gesamte Breite der Halle und verwendet als Erschließung das

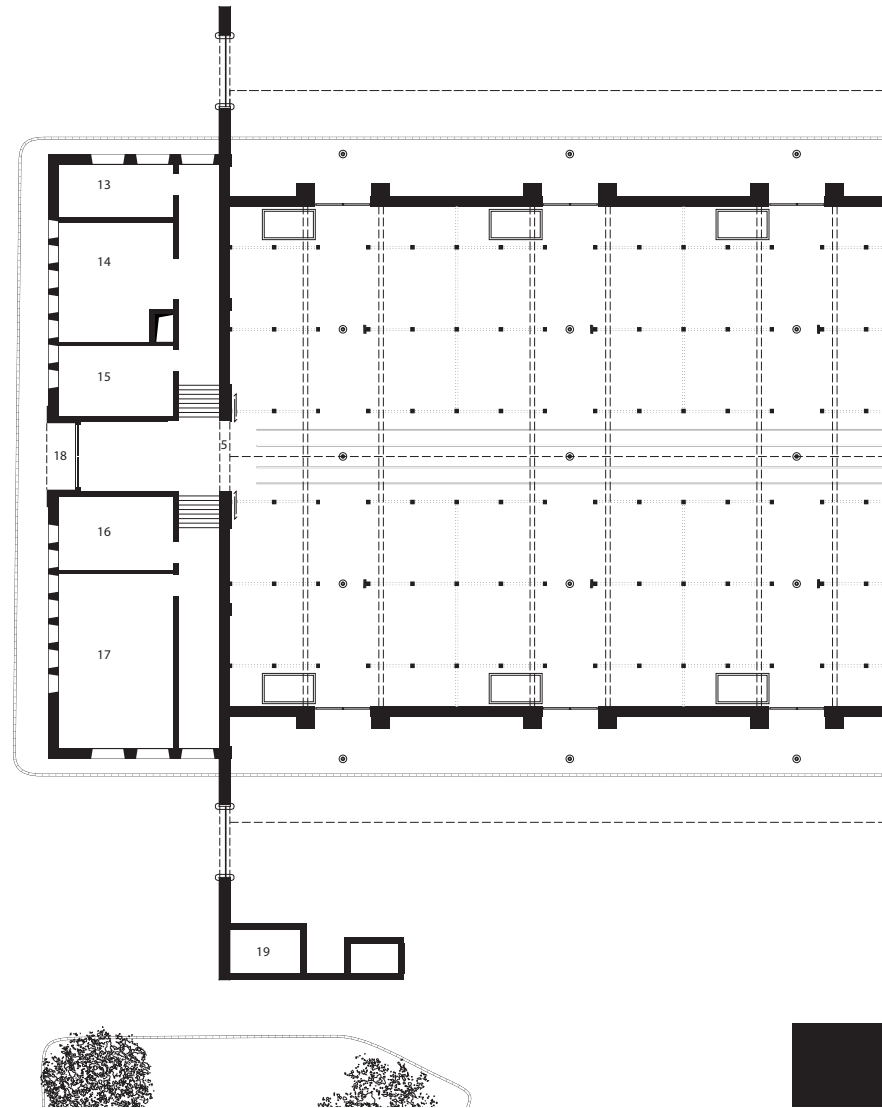
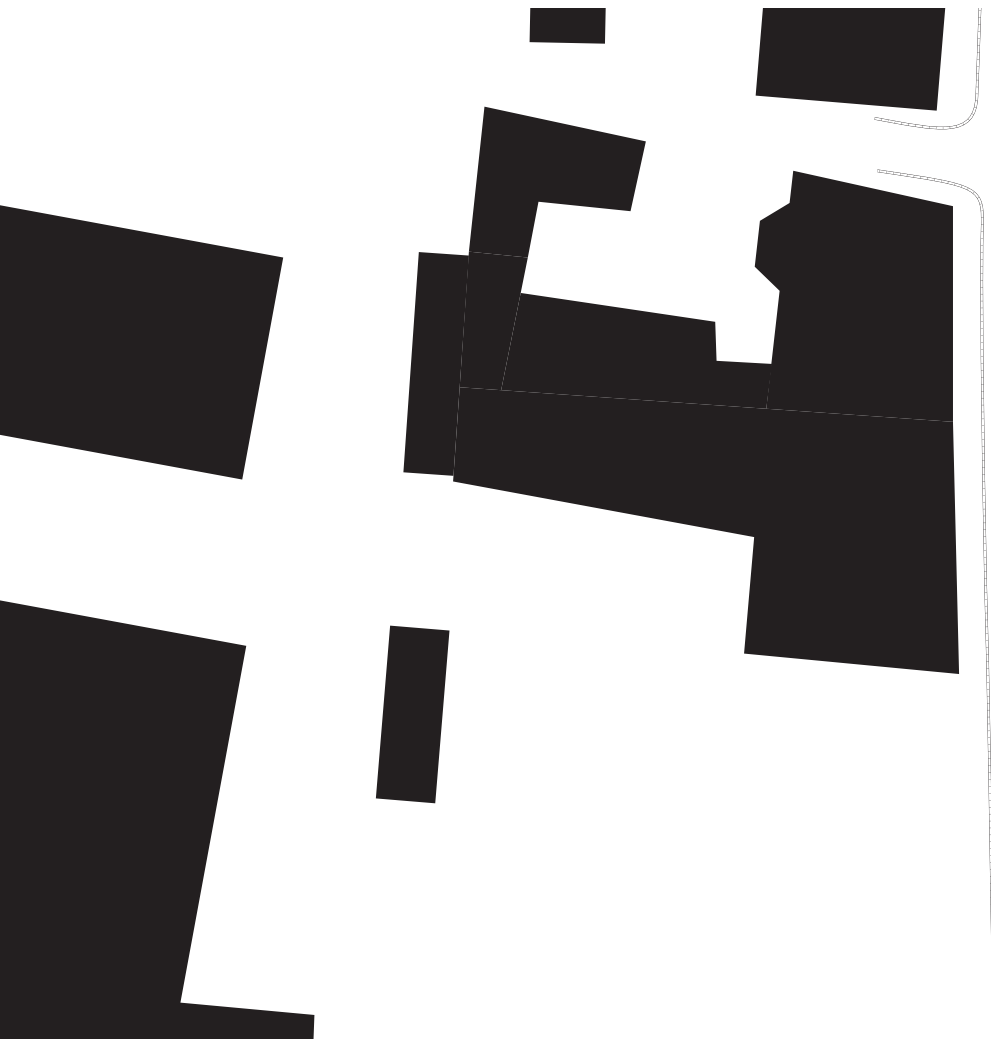
Eingangsportal der Nordost-Fassade.

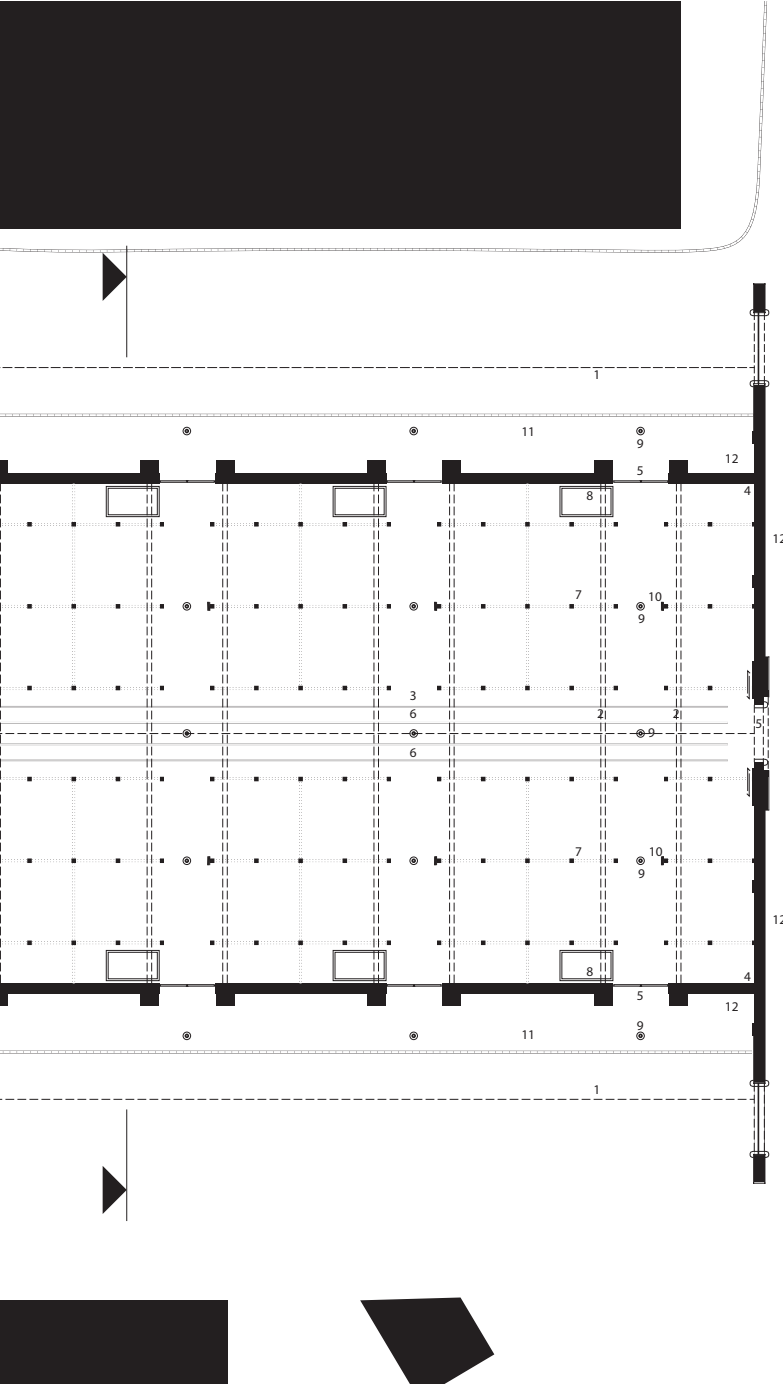
Zentral an der nordwestlichen Außenwand erreicht ein der Halle entsprechend dimensioniertes Belüftungs- oder Heizungsrohr den Innenraum. Es steigt erst mit der Neigung der Binder auf und biegt sich ab der Hälfte zur Hallenmitte hin. Dort teilt es sich und versorgt über Einwurflöcher in dem längs verlaufenden Verteilerrohr die Halle mit warmer bzw. frischer Luft. Zur Entlüftung sind sechs Steigrohre an den Innenseiten der Flankenwände angebracht. Sie beginnen bodennah und verlassen den Innenraum über Öffnungen in den Fensterbändern.

Der bedeutenste Einbau ist der Kühlraum der bereits weiter oben beschrieben wurde. Erhoben auf einem etwa einmetrigen Fundament schmiegt sich eine Stahlträger-Rippenkonstruktion an die südwestliche Stirnwand. Die einzelnen Rippen sind seitlich wie auch nach oben ausgekleidet mit dicken blechbemantelten Dämmplatten in falem Grau. Die Oberseite des Einbaus überlaufen einige entsprechend dimensionierte Blechrohre wie sie zur Be- oder Entlüftung wie auch zur Kühlung von Räumen verwendet werden.

links: Innenansicht mit Kühlraum

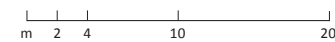

HISTORISCHER GRUNDRISS





- 1 Vordächer
- 2 Vollwandbinder aus Holz
- 3 Fußbodenbelag: Klinkerplatten in Zementmörtel verlegt
- 4 glasierte, gelbe Tonplatten bis auf 2 m, danach Demiolfarbe
- 5 eiserne Schiebetore an den Stirnwänden, sonst zweiflügelige Eisentore
- 6 durchlaufender Gang mit Rollbahn
- 7 108 Fleischstände mit Fleischhakengerüsten
- 8 12 Stände zum wiegen des Fleisches
- 9 Tiefstrahlerlampen von je 300 Watt
- 10 12 Wasserauslaufhähne mit Schlauchhölzern
- 11 3 Meter breiter Gang in Asphalt mit Randsteinen
- 12 Rieselputz außen, mit Demiolfarbe gestrichen
- 13 Aborte
- 14 Aufenthaltsraum für Fleischhauer
- 15 Warteraum
- 16 Kassen
- 17 Direktionskanzlei
- 18 Haupteingang
- 19 Trafohaus

Der historische Grundriss ist eine Rekonstruktion nach einer textlichen Baubeschreibung im Tagblatt vom 26. 10. 1929. Alle anderen Bestandspläne basieren auf eigenen Fotografien und der Abnahme von Originalmaßen am Objekt.


 M=1:500 



HISTORISCHE FOTOGRAFIEN

links: Innenansicht der Halle in Holzbauweise mit Oberlicht.

(Foto: Archiv der Stadt Linz)

mitte: Zur Fleischbeschau kamen sämtliche Händler und Großhändler aus der Region in die Linzer Fleischmarkthalle.

(Foto: Archiv der Stadt Linz)

rechts: Blick vom ehemaligen Schlachthof in Richtung Fleischmarkthalle.

(Foto: Archiv der Stadt Linz)





Das Tragwerk der Halle basiert auf insgesamt zwölf Dreiecksbögen. Sie bestehen aus je einem gleich dimensionierten Ober- wie Unterzug und einem sich nach oben hin verjüngenden, vollwandigen Steg. An den seitlichen Flankenwänden verschwinden die Träger nach einem plötzlichen Schwung im Profilquerschnitt im Mauerwerk. Dort werden die Lasten in weiterer Folge in die Fundamente und in die unter dem Hallenboden verlaufenden Zugbänder übergeben.⁶

Jede der am Scheitelpunkt verschraubten Binderhälften weist zwei sichtbare Nietstellen und mehrere Profilaussteifun-

gen auf. Jeweils vier davon dienen der Aufnahme der längs verlaufenden Pfetten welche beidseitig an den Giebelwänden ihr Ende finden. Die acht Pfetten fixieren die Binder in ihrem intervallhaften Abstand zueinander und stellen die Grundlage für die Sekundärkonstruktion dar. Abwechselnd fünf und zehn Meter beträgt die Distanz der Binder woraus sich je sechs Binderpaare ergeben. Das erste sowie das letzte Paar ist mit einem Windverband aus Stahlbändern ausgestattet um die horizontal auftretenden Kräfte abzuleiten.⁷

Auf die auffallend flache Haupttragstruktur stützen sich parallel zu den Bindern insgesamt 300 Walzprofilrahmen.⁸ Ihre Formgebenden Elemente sind die Dachflächen und die Fensterbänder welche abwechselnd die Höhen- bzw. Tiefensprünge der Abgetreppten Dachkonstruktion erstellen. Zwischen den insgesamt 8 Lichtbändern ist die Untersicht der Dachflächen mit sägerauhen Holzbrettern verschalt.

6 Vgl. Pammer 1950, 224.

7 Vgl. Pammer 1950, 224.

8 Ebda.



links: Wiederaufbau der Halle in Stahlbauweise
(Foto: Archiv der Stadt Linz)

rechts: Detailansicht zwischen primärer und sekundärer
Tragstruktur



links: Innenansicht vom Vorbau
mitte: Detailansicht Lichtbandverglasung
rechts: Kühlraumverrohrung

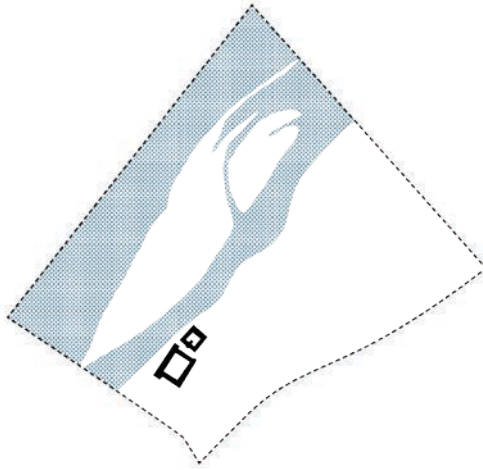


KONTEXT

HISTORISCHE ENTWICKLUNG

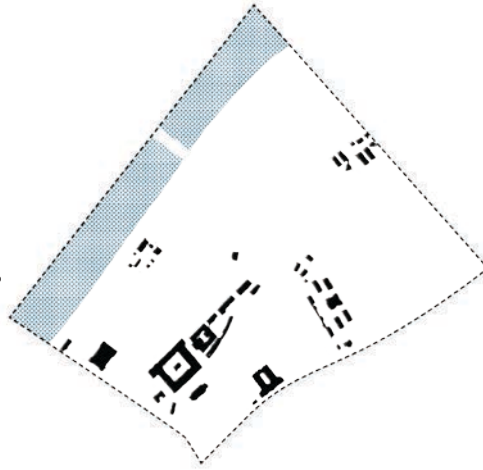


Franziseischer Kataster:



1844
Wollzeugfabrik, Soldaten-Au

Plan der Landeshauptstadt Linz und der Stadt Urfahr im Erzherzogtume Oberösterreich (Archiv der Stadt Linz):



1904
Eisenbahn, Schlachthof, Tabakfabrik, Frauenklinik

ohne Titel (Archiv der Stadt Linz):



1907
Schwimmschule, Fleischmarkt, Dampfsäge

Linz an der Donau - Winterhafen 215 (Archiv der Stadt Linz):



1943
Parkbad, Tabakfabrik, Fleischmarkthalle

Freitag - Berndt Stadtplan LINZ (Archiv der Stadt Linz):



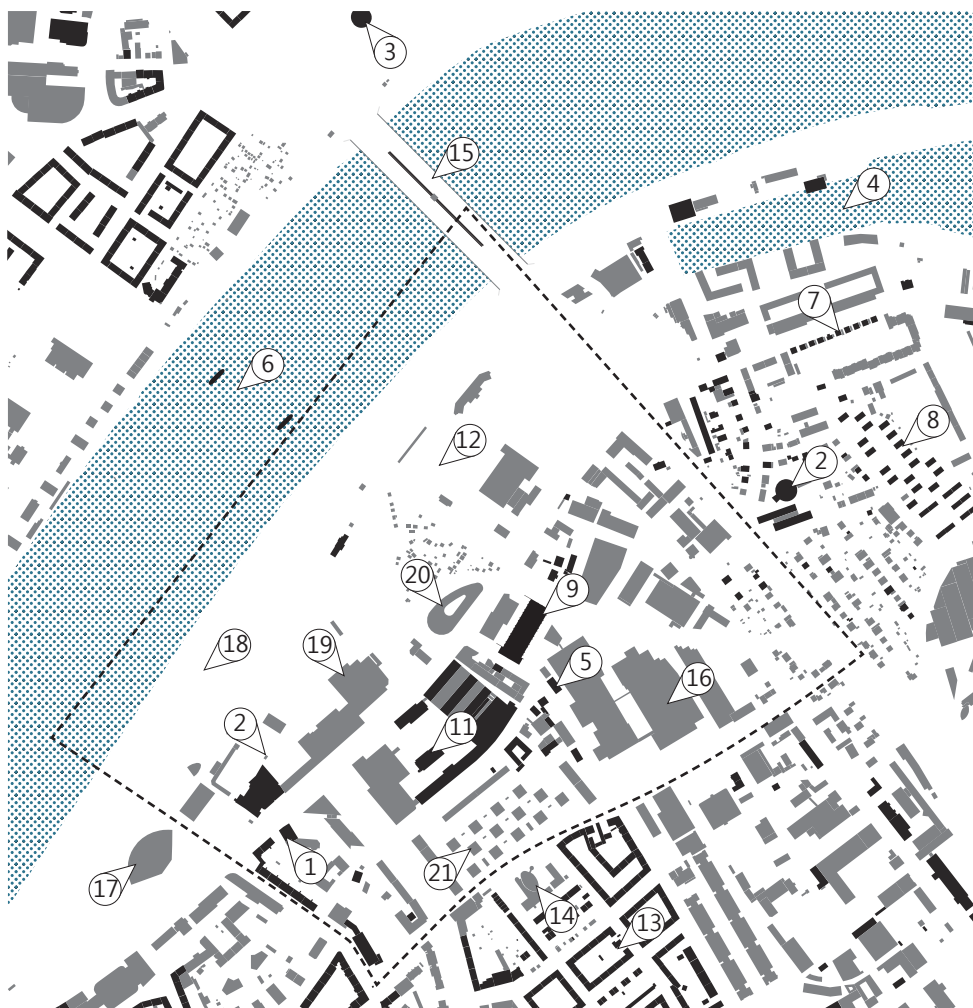
1967
Autobahntrasse, Wollzeugfabrik bis 1969

Open Street Map:



2009
Eissporthalle, Bürozentren, Wohnanlage ehm. Fraueklinik

GEBaute UMGEbUNG



- ① Zwirnstöckl (1737)
- ② Turm 25 „Winfriede“ (1834)
- ③ Turm 24 „Ehrentrude“ (1834)
- ④ Winterhafen (~1890)
- ⑤ Zentral-Schlachthof Linz (1898)
- ⑥ Eisenbahnbrücke (1900 - 2016)
- ⑦ Arbeiterhäuserkolonie (1911)
- ⑧ Arbeiterhäuser Sintstraße (1927)
- ⑨ Fleischmarkthalle (1929)
- ⑩ Parkbad (1930)
- ⑪ Tabakfabrik (1935)
- ⑫ Donauparkstadion „Tabak-Sportplatz“
- ⑬ Siedlung Kaplanhof (1937)
- ⑭ Pfarrkirche St. Severin (1963)
- ⑮ Voest-Brücke (1972)
- ⑯ Schlachthof (1973)
- ⑰ Brucknerhaus (1974)
- ⑱ Donaupark „Forum Metall“ (1977)
- ⑲ Eissporthalle (1986)
- ⑳ Ärztezentrum „Medicent“ (2001)
- ㉑ Wohnanlage ehm. Frauenklinik (2009)

1950

Die historische Entwicklung des heutigen Quartiers um die Tabakfabrik, den Schlachthof und das Parkbad ist in der Stadtgeschichte geprägt von industriellen Nutzungen. Signifikante Bauwerke für diese Entwicklung waren das Gebäude der 1969 abgerissenen Wollzeugfabrik deren Ursprung auf das 17. Jahrhundert zurückging⁹. Das Areal der abgerissenen Wollzeugfabrik ist heute Kreuzungsbereich zwischen Gruberstraße und Unterer Donaulände. Die ehemalige Landesfrauenklinik wich einem Wohnbauprojekt mit Punktbebauung zwischen der Tabakfabrik und dem im Heimatschutzstil errichteten Wohnareal Kaplanhof aus der Zeit des NS-Regimes.

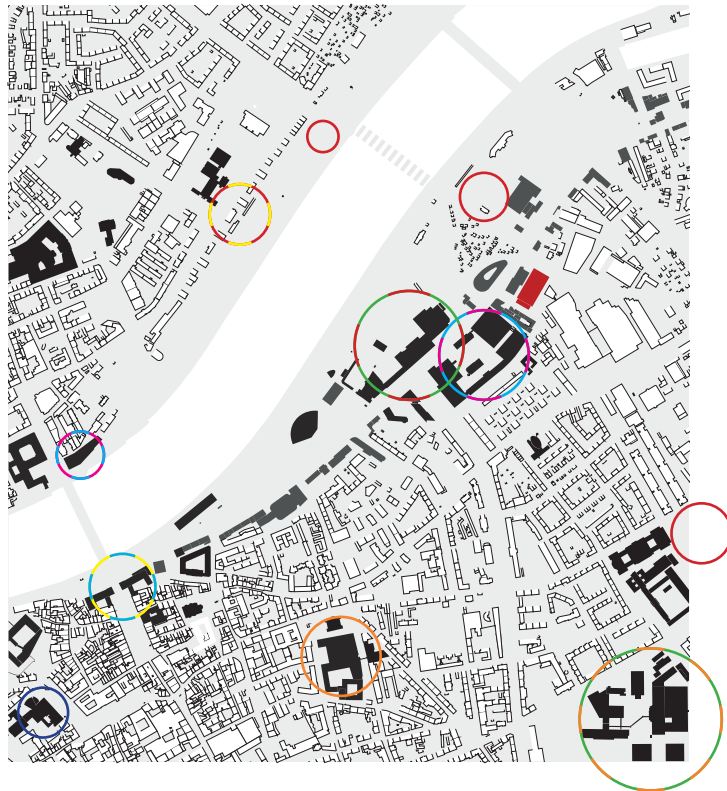
Im frühen 20. Jahrhundert entstanden zahlreiche Gebäude im Stil der Neuen Sachlichkeit wie bspw. das Bauhausdenkmal Tabakfabrik, die Arbeitersiedlungen an der Sintstraße und an der Hafestraße sowie die Städtische Fleischmarkthalle und das Parkbad. Die Gemäuer dieser Bauwerke spiegeln heute die historische Dimension des Quartiers wider und bieten Anknüpfungspunkte für eine zeitgemäße Stadtentwicklung weg von der ehemals prägenden Industrie hin zu einem lebenswer-

9 Linzer Wollzeugfabrik, www.wikipedia.org, 24.04.2018.

ten städtischen Quartier mit einer belebenden Durchmischung von Wohnen, Arbeiten und Erholung.

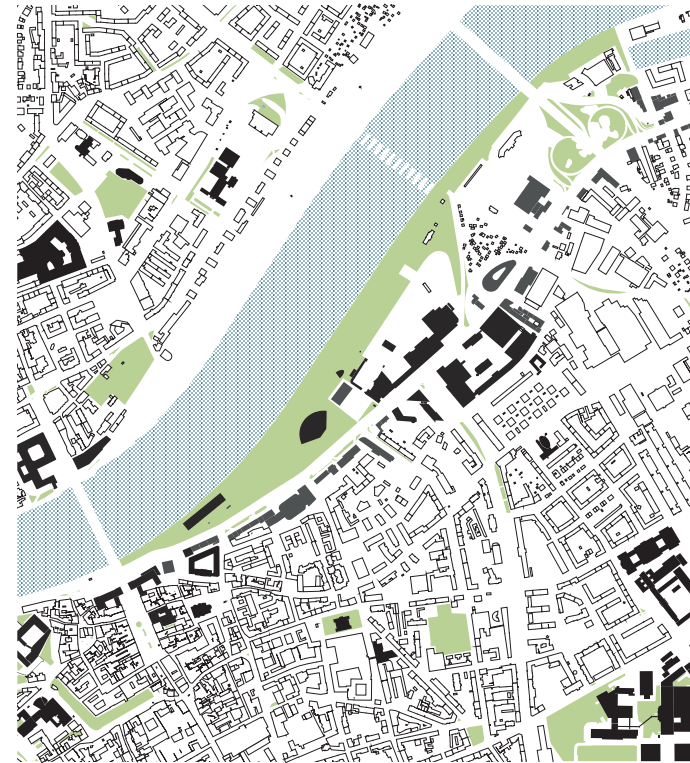
Unschwer zu erkennen ist bei dieser Entwicklung die Nutzungskollision zwischen Wohnen und der letzten verbliebenen industriellen Nutzung im Quartier - dem Schlachthof. Dieser Reibungspunkt wird im Stadtentwicklungskonzept der Stadtregierung für dieses Gebiet angeführt und man erwartet eine Abwanderung der industriell fleischverarbeitenden Firmen.¹⁰

10 Vgl. Gäbler, Leitner, Kolouch 2013, 41.



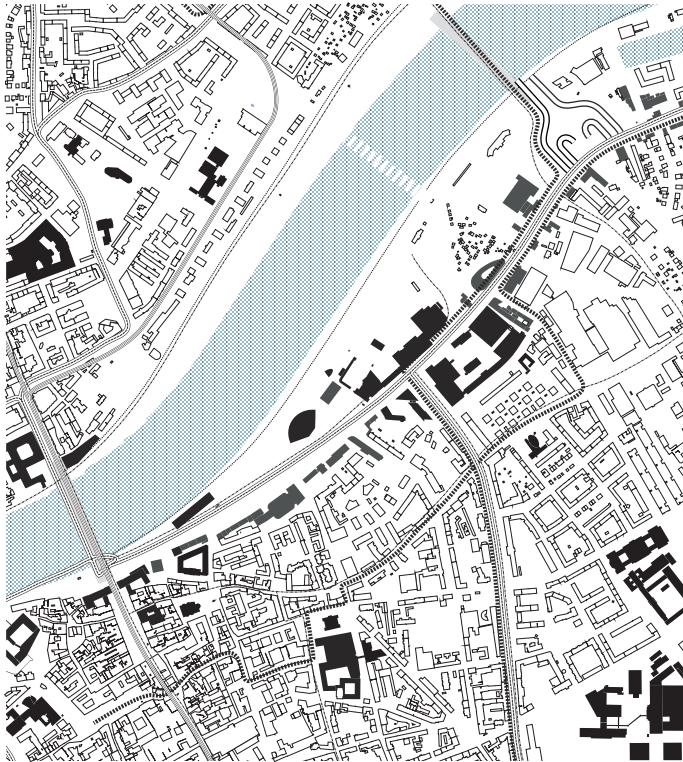
FUNKTIONEN

- Sport
- Erholung
- Forschung
- Medienkunst
- Gesundheit
- Bildung
- Theater

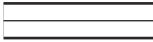
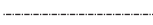

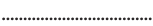




GRÜNRAUM

- Erholungsflächen
- gebaute Umgebung
- öffentliche Einrichtungen
- Untere Donaulände
- Städtische Fleischmarkthalle Linz



INFRASTRUKTUR

-  Autobahn
-  Radweg
-  Straßenbahn
-  Stadtwanderweg
-  Hauptverbindungsstraße
-  öffentlicher Bus



FLÄCHENGLIEDERUNG

m 200m 500m

M=1:20 000



UMGEBUNG

Vom Wohngebiet im Kaplanhofviertel kommend auf der Holzstraße Richtung Donau, bewegt man sich vorerst vorbei am Betriebsgelände der Firma Handlbauer. Bevor man auf die Fleischmarkthalle trifft befindet sich rechter Hand das historische Restaurationsgebäude des alten Schlachthofs. Linker Hand mündet nach Fragmenten einer gründerzeitlichen Blockrandbebauung die Ludlgasse in die Holzstraße und es beginnt ein Gebäudeblock mit mehrgeschoßigen Gewerbebauten. Rechts eine Zufahrt für Schwerverkehr zum Schlachthof mit hoher Geruchsbelastung. Dann erreicht man eine Straßebucht, erzeugt durch Vorbau und Giebelwand der Fleischmarkthalle, von wo aus die Südwestflanke erschlossen wird.

Von der Unteren Donaulände in die Holzstraße kommt man vom Zentrum oder über die (bald neu errichtete) Donaubrücke mit dem Fahrrad am Radweg, dem Auto oder zu Fuß. Die Frequentierung des Fußwegs wird nach Fertigstellung der geplanten zweiten Straßenbahn-Achse ansteigen. Im Rahmen dieser infrastrukturellen Erweiterung des öffentlichen Verkehrs soll eine Straßenbahnhaltestelle an der Ecke Gruberstraße-Untere Donaulände entstehen. Von dort aus ist die Halle in wenigen

Gehminuten zu erreichen.

Kommend vom Hafen oder der naheliegenden Autobahnabfahrt in Richtung Zentrum passieren täglich unzählige Fahrzeuge die Northwest-Fassade. Wenige Fußgänger oder Radfahrer nützen diese Variante, aber der Linienbus Nr.: 27 kommt vom Hafenviertel und biegt später in die Holzstraße ein um direkt vor der Halle bei der Haltestelle „Schlachthof“ zu halten.

Eine optionale Variante der Erschließung stellt die aufgelassenen Bahnstrecke unmittelbar verlaufend am nordwestlichen Ende des Areals dar. Der Schienenkörper der Gütereisenbahn wurden im Spätsommer 2016 entfernt um einer Umgestaltung Platz zu machen. Laut Stadtplanung soll eine interaktive Erholungsfläche entstehen welche folglich vorwiegend eine fußläufige Erschließung mit sich bringen wird.

erste Reihe: Holzstraße

zweite Reihe: Untere Donaulände

dritte Reihe: Bahntrasse und Südgrenze

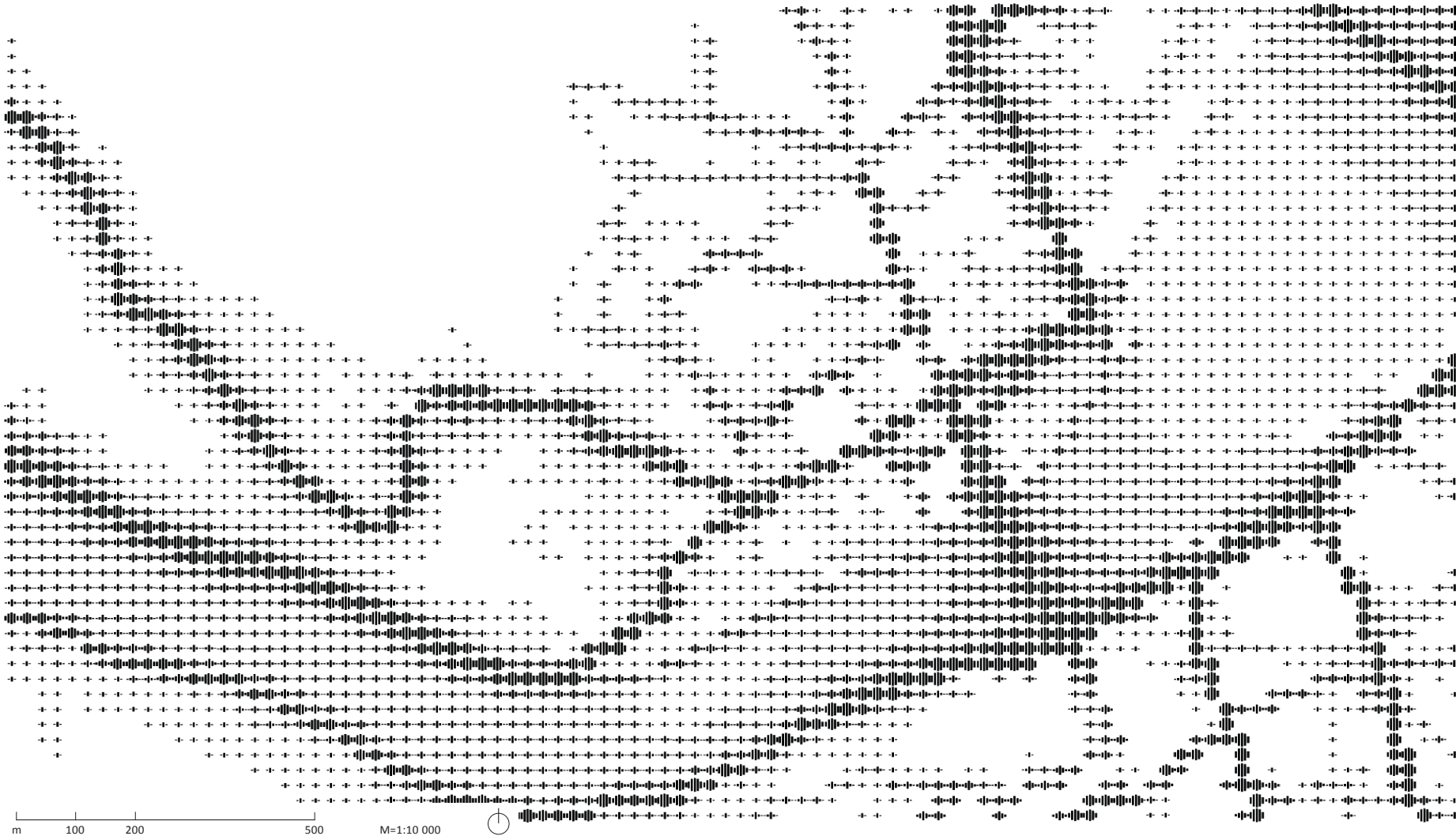


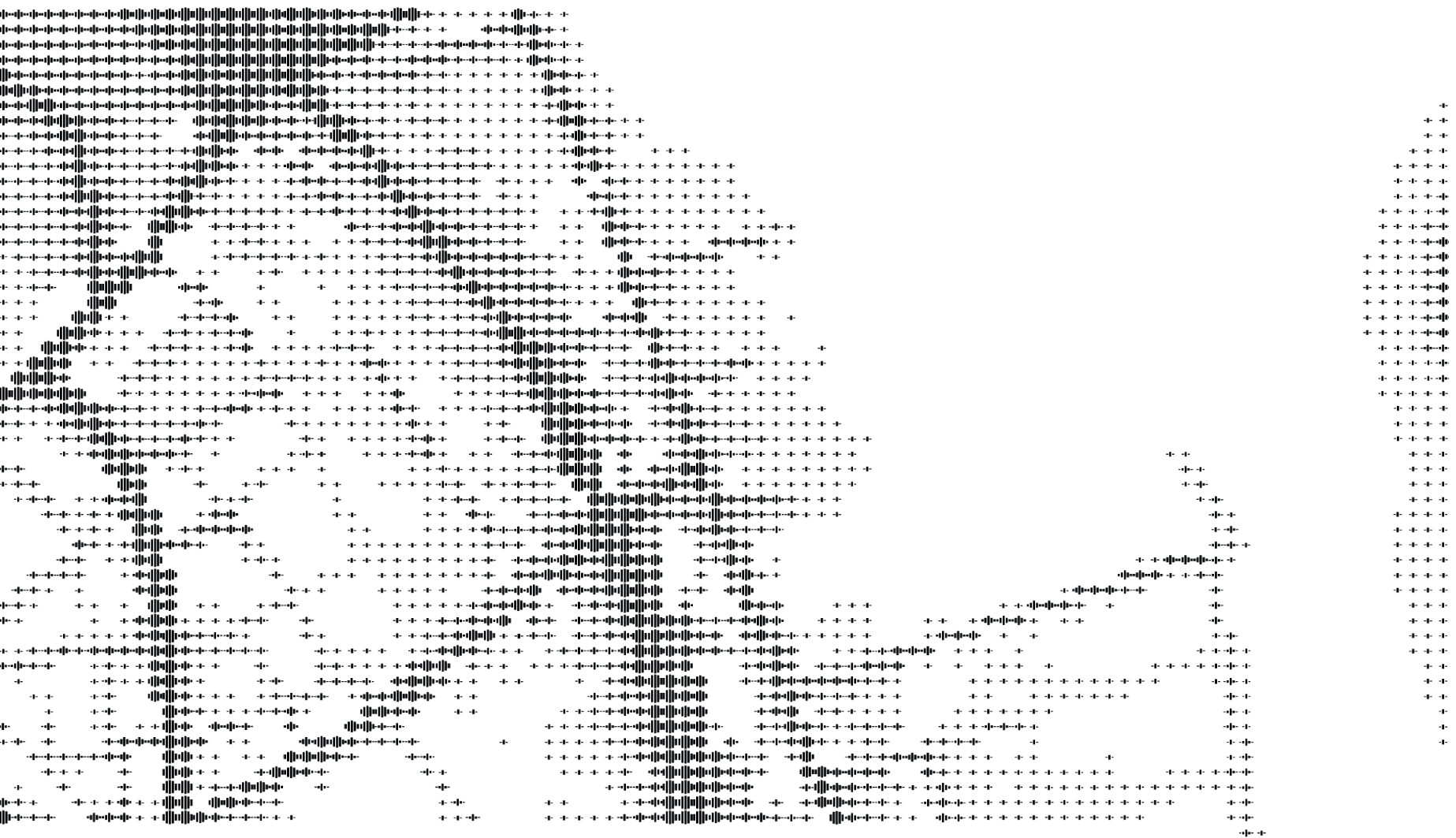
GRUNDSTÜCKSTRUKTUR





KLANGBILD VERKEHRSLÄRM



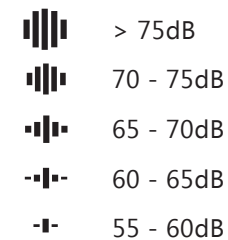


KLANGBILD INDUSTRIELÄRM

Die beiden Karten zeigen jeweils einen Geräuschlayer wobei die erste den Verkehrslärm in einer durchschnittlichen Höhe von 4 Metern darstellt und die zweite Karte den durch industrielle Nutzung entstehenden Lärm. Die Symbole in den einzelnen Rasterquadranten orientieren sich an der Stärke/dem Ausmaß der Lärmmessungen und stellen die Häufigkeit und Intensität oder im Fall von Industrielärm die Dichte von Verursachern dar.

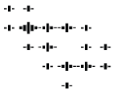
Die infrastrukturellen Adern werden genauso sichtbar wie die innerstädtischen Ruhezonen und die Ränder der Stadt. Bei einer derartigen Betrachtung wird auch die Geräuschabsorbierende Eigenschaft von Gebäuden ersichtlich da bei intensiverer Bebauung wie im Kaplanhofviertel die Ausbreitung des Lärms wesentlich geringer ist als bspw. auf den zwischen Nibelungenbrücke und VOEST-Brücke un bebauten Donauländen. Der pulsierende Handelshafen ist wesentlichster Verursacher von Industrielärm im nördlichen Stadtgebiet. Klar erkennbar ist aber vor allem die „Schlachthof-Enklave“ zwischen Fleischmarkthalle und Lederergasse.

FLEISCHMARKTHALLE



24h gemittelter Lärmpegel in einer durchschnittlichen Höhe von 4m.

vorige Seite: Verkehrslärm (Lärminfo.at)
diese Seite: Industrielärm (Lärminfo.at)



Die Donaustadt Linz ist kulturelles, wirtschaftliches, wissenschaftliches wie auch politisches Zentrum von Oberösterreich.

Die Landeshauptstadt ist Lebensmittelpunkt für mehr als 750.000 Menschen im Großraum Linz wobei das Stadtgebiet von etwas mehr als 200.000 Bürgern und Bürgerinnen bewohnt wird.¹¹

Seit dem Kulturhauptstadt-Jahr 2009 prägen Jahresschwerpunkte die kulturelle Landschaft in Linz. Unter einem Schirmbegriff werden verschiedenste Facetten des städtischen Lebens gekoppelt und erlebbar gemacht wodurch Impulse für die Stadt wie auch ihre Gäste gesetzt werden.

Seit 2014 trägt Linz die UNESCO-Auszeichnung „City of Media Arts“ und zählt so „zu den besonders zukunftsorientierten Orten und Metropolen weltweit.“¹²

Signifikante Bauwerke tragen diesen Wandel in die Öffentlichkeit wie etwa das AEC-Gebäude oder das Kunstmuseum Lentos und das Musiktheater. Ein unübersehbarer kultureller

Aufschwung in einer Stadt die von Schwerindustrie geprägt wurde und nun den Zeichen der Zeit folgt um im internationalen Ringen um Stadtbewohner, Stadtbesucher wie auch Investoren und Entwickler mitzueifern.

Auch der florierende Wirtschaftsstandort Linz trägt wesentlich zur Attraktivität und zur Lebensqualität bei. Er wird dominiert vom mit Abstand größten Arbeitgeber der gesamten Region, der *voestalpine AG*. Dieser verdankt die Stadt zahlreiche Investitionen in städtische Unternehmungen wie auch verschiedenster struktureller und kultureller Projekte (VOEST-Brücke, voestalpine open space, voestalpine Stahlwelt, etc.) und den mittlerweile glorifizierten Ruf als *Stahlstadt*. War dieser noch bis vor wenigen Jahren bezeichnend für die Arbeiter- und Industriestadt so ist er heute identitätsstiftend

11 Vgl. Linz, www.wikipedia.org/wiki/Linz, 30.05.2017.

12 Vgl. Linz ist UNESCO City of Media Arts, www.linz.at/presse/2014/201412_76637.asp, 30.05.2017.

rechts: Blick über die Donaustadt Linz von der Franz-Josefs-Warte
(Foto: Thomas Ledl)



KULTURELLE ACHSE - UNTERE DONAULÄNDE

für einen wesentlichen Teil der Kunst- und Kulturszene.

Die **Fleischmarkthalle** liegt in einem für die zukünftige Stadtentwicklung höchst interessanten und infrastrukturell bestens erschlossenem Stadtbereich. Das in unmittelbarer Nachbarschaft liegende Stadtentwicklungsprojekt „**Tabakfabrik**“ gilt als Aushängeschild der Zukunftsvision der Stadt. Sie beschreibt sich als kulturellen, wissenschaftlichen, ökonomischen wie auch politischen und sozialen Treffpunkt um das Zusammenspiel von staatlichen und zivilen Strukturen neu und zukunftsweisend zu denken.¹³ Dabei herrscht rege Fluktuation von internationalen Gästen und Besuchern wie auch von diversen Veranstaltungen und Nutzungen.

Zwischen dem, nach Plänen von Peter Behrens und Alexander Popp von 1929 bis 1935 errichteten Bauhaus-Denkmal und der Donau liegt das von RIEPL RIEPL-Architekten 2008 umgebaut und modernisierte **Parkbad** mit Eissporthalle. Der ursprüngliche Bau ist bis auf die Schwimmhalle gänzlich erhalten und entstand nach Plänen von Kurt Kühne 1930. Nordöstlich des Baus mündet die von der ehemaligen Eisenbahnbrücke

kommende Rechte Brückenstraße in die Untere Donaulände.

Wenig weiter flussabwärts führt die „VOEST-Brücke“ die Mühlkreisautobahn über die Donau und bildet mit der naheliegenden Anschlussstelle Hafestraße eine Anbindung an den überregionalen Verkehr.

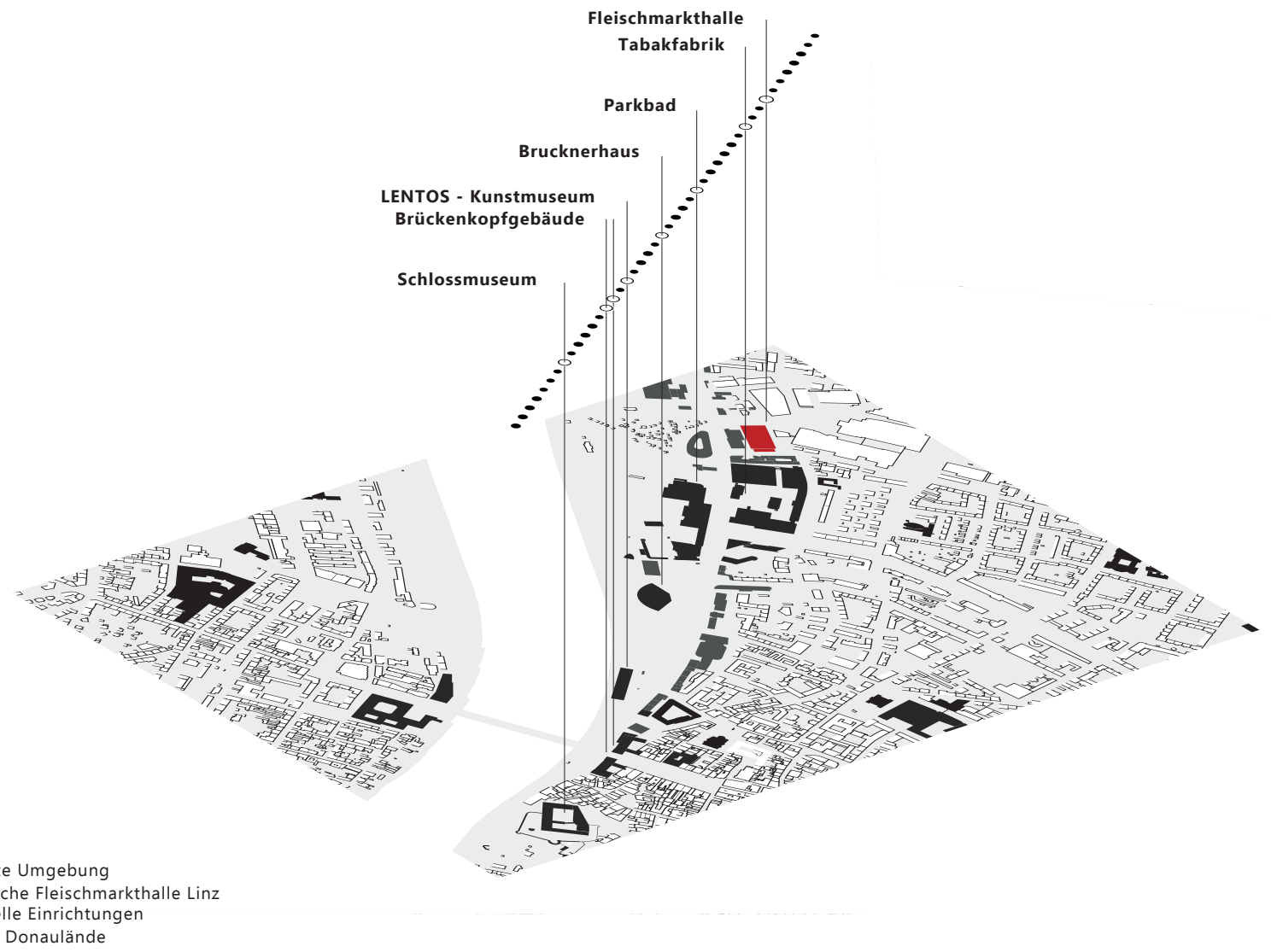
Westlich in Richtung Hauptplatz befinden sich an der kulturellen Achse das Brucknerhaus, das **LENTOS- Kunstmuseum** und die **Brückenkopfgebäude** der Niebelungenbrücke, welche aktuell umgebaut und saniert werden um in Zukunft Teile der Kunstuniversität zu beherbergen. In Verlängerung der Achse befindet sich der Altstadt kern und der Schlossberg auf dem das **Schlossmuseum** sitzt.

Diese industrielle Prägung endet mit dem Erreichen des durch die Autobahntrasse vom Hafenviertel getrennten Kaplanhofviertel. Das städtische Entwicklungskonzept sieht eine völlige Abwanderung der industriellen Nutzungen für dieses Gebiet vor.¹⁴

14 Vgl. Gäbler, Leitner, Kolouch 2013, 41.

13 Vgl. Das Konzept, www.tabakfabrik-linz.at/konzept, 06.06.2017.

rechts: kulturelle Einrichtungen entlang der Unteren Donaulände



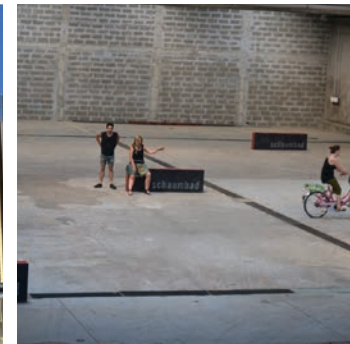
EINORDNUNG

VOM LEERGUT ZUM STADTRAUM

Folgende Beispiele zeigen die Verwandlung von ursprünglich durch ihre Zweckgebundenheit stark zugangsbeschränkten Produktionsarealen zu offenen, kreativen Räumen mit impulsgebendem Mehrwert für die jeweilige Stadt.

„Eine urbane Stadt hat stets eine historische Dimension, denn die Bauten aus vergangenen Epochen lassen Geschichte im Alltag des Städters gegenwärtig sein, und zwar gerade dadurch, daß sie - zu welchem Zweck auch immer - genutzt werden.“¹⁵

TAGGERWERKE, GRAZ



STREETART
FITNESS
SPORT
LITERATUR
ATELIER
VERANSTALTUNG

15 Häußermann/Siebel 1992, 10

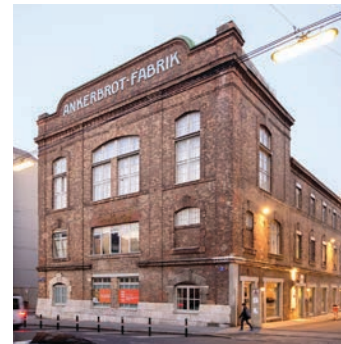
ARENA, WIEN



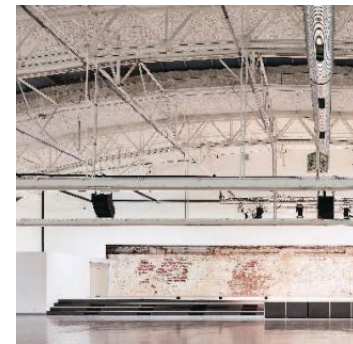
KONZERTE
PARTYS
FREIRAUM
VERANSTALTUNG
OPEN AIR
SOMMERKINO



BROT-FABRIK, WIEN



VERANSTALTUNG
GALERIE
ATELIER
COWORKING SPACE
OPER
BILDUNG



VOM LEERGUT ZUM WOHNRAUM

Eine Umnutzung vom Leergut zum Wohnraum bringt einerseits einen großen Aufwand für die entsprechenden Einbauten mit sich, andererseits ist Wohnraum nur beschränkt zugänglich und somit bleiben derartige Projekte nur einer kleinen Gruppe von Personen erlebbar.

Die starke Zerteilung in Wohneinheiten kann oft nur zu Lasten der charakteristischen Eigenheiten der historischen Substanz hergestellt werden.

„Stadtkultur beinhaltet immer auch die lebendige Vergegenwärtigung von Geschichte. Das heißt (...) Aneignung der Zeugnisse vergangener Epochen, also auch, sie nützlich zu halten im Alltag des Städters.“¹⁶

16 Häußermann/Siebel 1992, 39

EHEMALIGE STADTMÜHLE, GRAZ



**GANGOLY & KRISTINER
ARCHITEKTEN, 1999**
REVITALISIERUNG ALTER BAU-
SUBSTANZ IN ZENTRALER,
STÄDTISCHER LAGE.



GASOMETER C, WIEN



**WEHDORN ARCHITEKTEN,
2001**

WOHNEN IM INDUSTRIE-
DENKMAL: DIE POESIE DER
EINFACHHEIT



TURM 9 - APOLLONIA, LEONDING



**GOTTFRIED NOBL ARCHI-
TEKT, 2014**

DAS STADTMUSEUM LEON-
DING IST IM TURM 9 DER
MAXIMILIANISCHEN BEFES-
TIGUNGSANLAGE UNTER-
GEBRACHT - EINEM ZEUGEN
DER FESTUNGSBAUKUNST
DES BIEDERMEIER.



NUTZUNGSKATEGORIE FLEISCHMARKTHALLE

Eine weitere Einordnung in das städtische Raumangebot mit ähnlichen Dimensionen an umbauten Raum bietet eine Orientierung für die Nutzungsfindung. Gleichzeitig wird ersichtlich, welche städtischen Funktionen vorhanden sind und wo eine konzeptuelle Anbindung oder Erweiterung der bestehenden Struktur möglich ist.

TIPSARENA, LINZ



IG WIBBEKE & PENDERS, 2003

SPORT- UND VERANSTALTUNGSHALLE

HALLENFLÄCHE 4.000 M²

FASSUNGSVERMÖGEN 9.921 BESUCHER

DESIGN CENTER, LINZ



HERZOG & PARTNER, MÜNCHEN, 1993

MULTIFUNKTIONELLE EVENTLOCATION

AUSSTELLUNGSHALLE 4300M²
VERANSTALTUNGSSAAL 1170M²
EMPÖRE 1300M²
KONGRESSAAL 650M²
SEMINARRAUM 230M²

SKATEHALLE, LINZ



SPS-ARCHITEKTEN, THALGAU, 2010

SPORTPARK

TENNISHALLE 4 PLÄTZE
SKATEHALLE 1000M²
BEACHVOLLEYBALL INDOOR
LAUFBAHN
SQUASH

EISARENA, LINZ



TEAM M ARCHITEKTEN, LINZ, 2014

EISSPORTHALLE

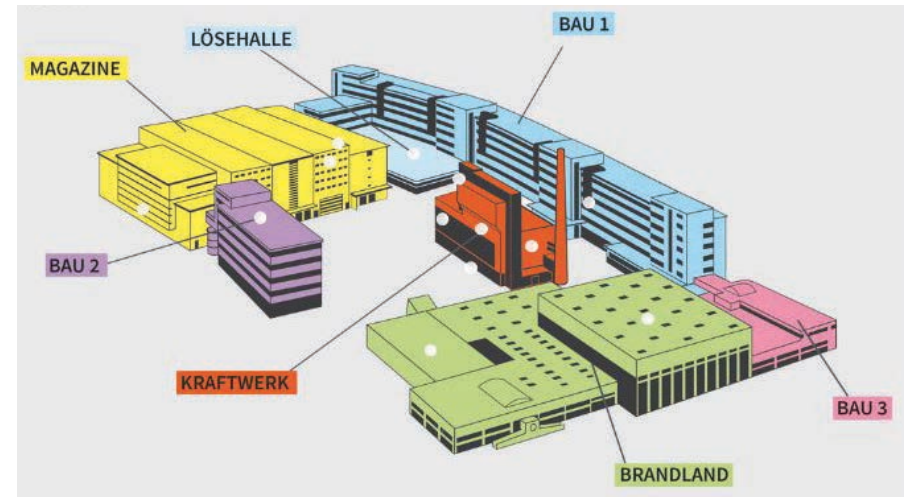
ARENA: 4.750 ZUSCHAUER
EISLAUFEN 2 X 1800M²
VERANSTALTUNGEN
STADION

RAUMINVENTUR TABAKFABRIK

Die Tabakfabrik hat sich vier Leitlinien verschrieben: **Partizipation, Transparenz, Offenheit und Tragfähigkeit.**¹⁷

Unter diesem Leitfaden versucht „Die Tabakfabrik“ den städtischen Raum zu gestalten und auf verschiedensten Ebenen zu beeinflussen. Die Räume die hier in unmittelbarer Nähe zur Fleischmarkthalle zur Verfügung stehen bieten ein breites Spektrum an Nutzungsmöglichkeiten. Im **BAU1**, dem charakteristisch gekrümmten Gebäudetrakt das das Areal nach süd-osten begrenzt befinden sich lange Schlauchräume die durch einen konsequenten Säulenraster strukturiert sind. Anschließend befindet sich die **LÖSEHALLE** welche für große Nutzungen wie Konzerte oder ähnliche Veranstaltungen genutzt wird. In Richtung der Fleischmarkthalle befinden sich die ehemaligen **MAGAZINE** von denen aktuell (2018) die Zwischenmagazine abgerissen werden wodurch ein Durchgang zur Holzstraße und so auch eine Verbindung zum Schlachthofareal ermöglicht wird. Die großflächigen Fensterbänder am **BAU2** erzeugen offene lichtdurchflutete Innenräume mit starkem

17 Onlineportal Tabakfabrik Linz (9.4.2018)



Übersichtsplan der Tabakfabrik Linz

Bezug nach außen. Im **BRANDLAND**, einem späteren Zubau, stehen großflächige Räume wie der „Quadrom“ für Theater, Konzerte, Ausstellungen, etc. zur Verfügung und im anschließenden **BAU3** finden Workshops, Lesungen und Präsentationen statt. Das **KRAFTWERK** am Peter Behrens Platz beherbergt eine Werkstatt und ist beeindruckende Kulisse bei Open Air Veranstaltungen im Areal.

„Durch den temporären Gebrauch von ungenutzten Flächen und Räumen, wie beispielsweise bei Veranstaltungen, wird die bestmögliche Nutzung des Gebäudes sondiert.“¹⁸

18 Onlineportal Tabakfabrik Linz (9.4.2018)



ol: BAU 1, Einkaufen/Kunst/Kultur
om: MAGAZINE, Arbeit/Veranstaltung/Kunst
or: BAU 2, Coworking Loft
ul: QUADROM, Theater/Messe/Ausstellung
um: BEHRENSPLATZ mit KRAFTWERK, Außenraum/OpenAir

ENTWURF

STÄDTEBAULICHER ENTWURF

Das städtische Grün in Linz nimmt mit etwa 18% einen relativ großen Anteil der Stadtfläche ein. Die Verteilung der Grünflächen zeigt allerdings, dass vor allem der nördliche und östliche Rand der Stadt wie auch die Traunauen im Süden einen Großteil dieser Flächen darstellen. Als Erholungsflächen weisen die grünen Hänge am Schloßberg, Freinberg und Froschberg jedenfalls besondere Qualitäten auf, die Hanglage erschwert jedoch ihre Erschließung.¹⁹ Innerstädtisch und barrierefrei erreichbar finden sich bis auf den Donaupark am rechten Donauufer nur kleine Grün-oasen in Linz die als Erholungsflächen ausgewiesen sind. Der Hochwasserschutzstreifen entlang des nördlichen Donauufers wird vorrangig für sportive Zwecke von den Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohnern genutzt und bietet dafür angemessene Qualität. Eine Vernetzung in den Stadtraum existiert aber nicht, wobei das die Attraktivität der Laufstrecken wie auch die des überregionalen Donauradwegs deutlich erhöhen würde.

An der Stelle der ehemaligen Eisenbahnbrücke ist folg-

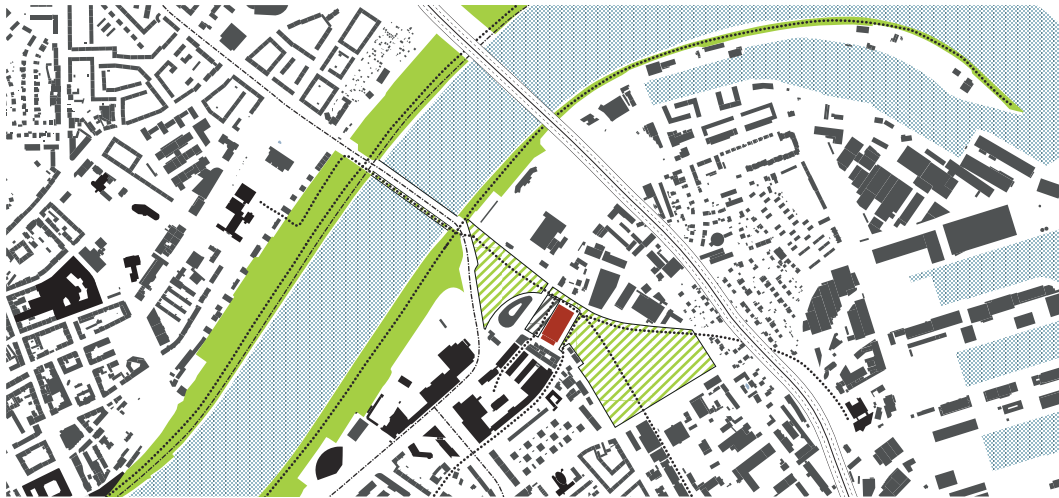
19 siehe GRÜNFLÄCHEN S. 16 und TOPOGRAPHIE S.17





lich eine Verbindung der beiden Grünstreifen entlang der Donau vorgesehen. Weiters soll die ehemalige Bahntrasse zur vernetzung mit dem Stadtraum umgenutzt werden.

Ein Park am heutigen Schlachthofareal wäre die größte barrierefreie Grünanlage in Linz. In Verbindung mit den Grünstreifen entlang der Donauufer ergibt sich eine abwechslungsreiche Grünraumstruktur. Über die stillgelegte Bahntrasse greift der Grünraum weit in das städtische Gefüge und bietet dem großflächigen Wohngebiet eine angemessene Ruhe- und Erholungszone.

oben: die Grundstücksstruktur zeigt die Vernetzung der ehemaligen Bahntrasse

unten: Schlachthofpark im städtischen Gefüge mit Rad- und Laufstrecken

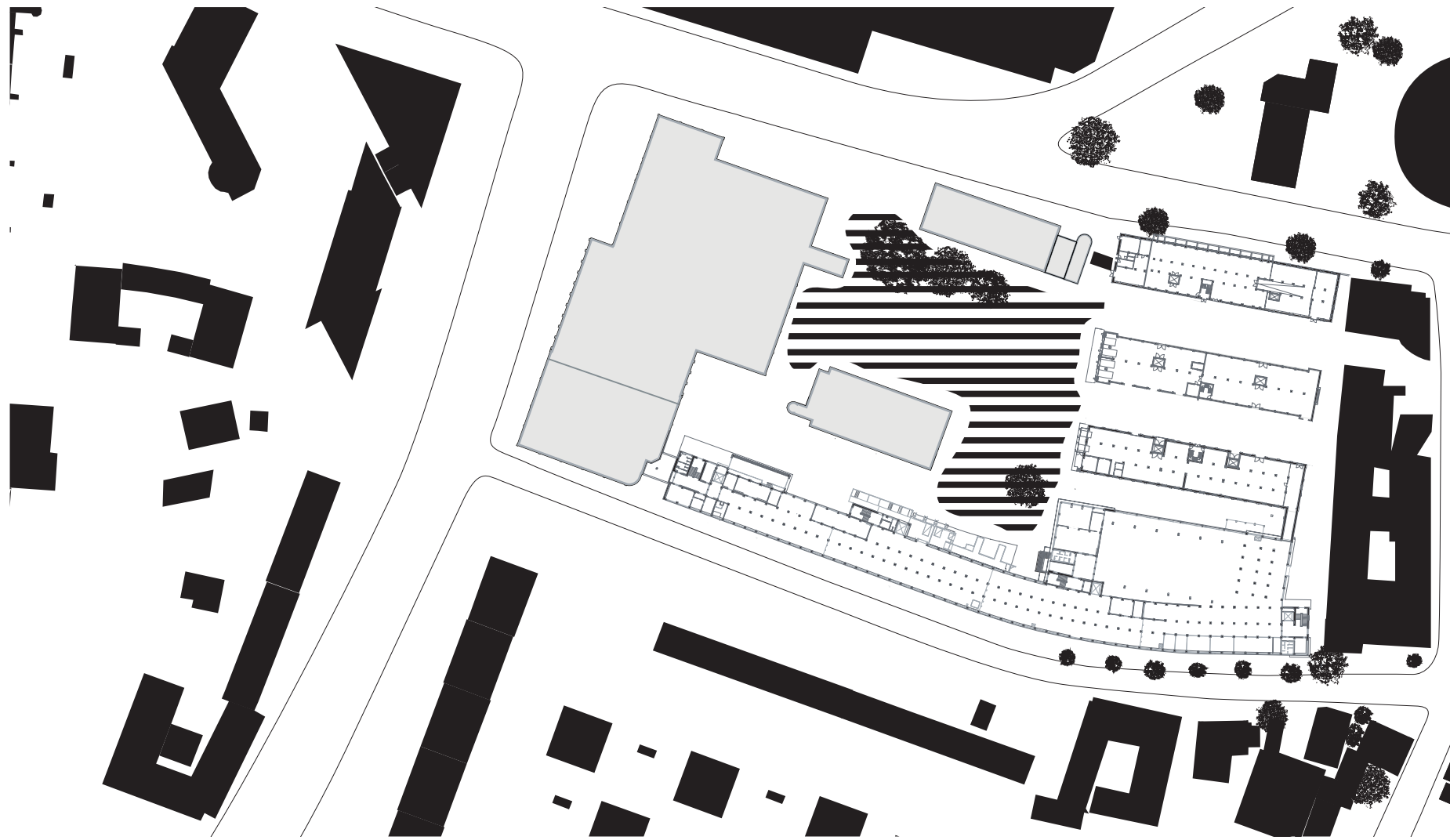


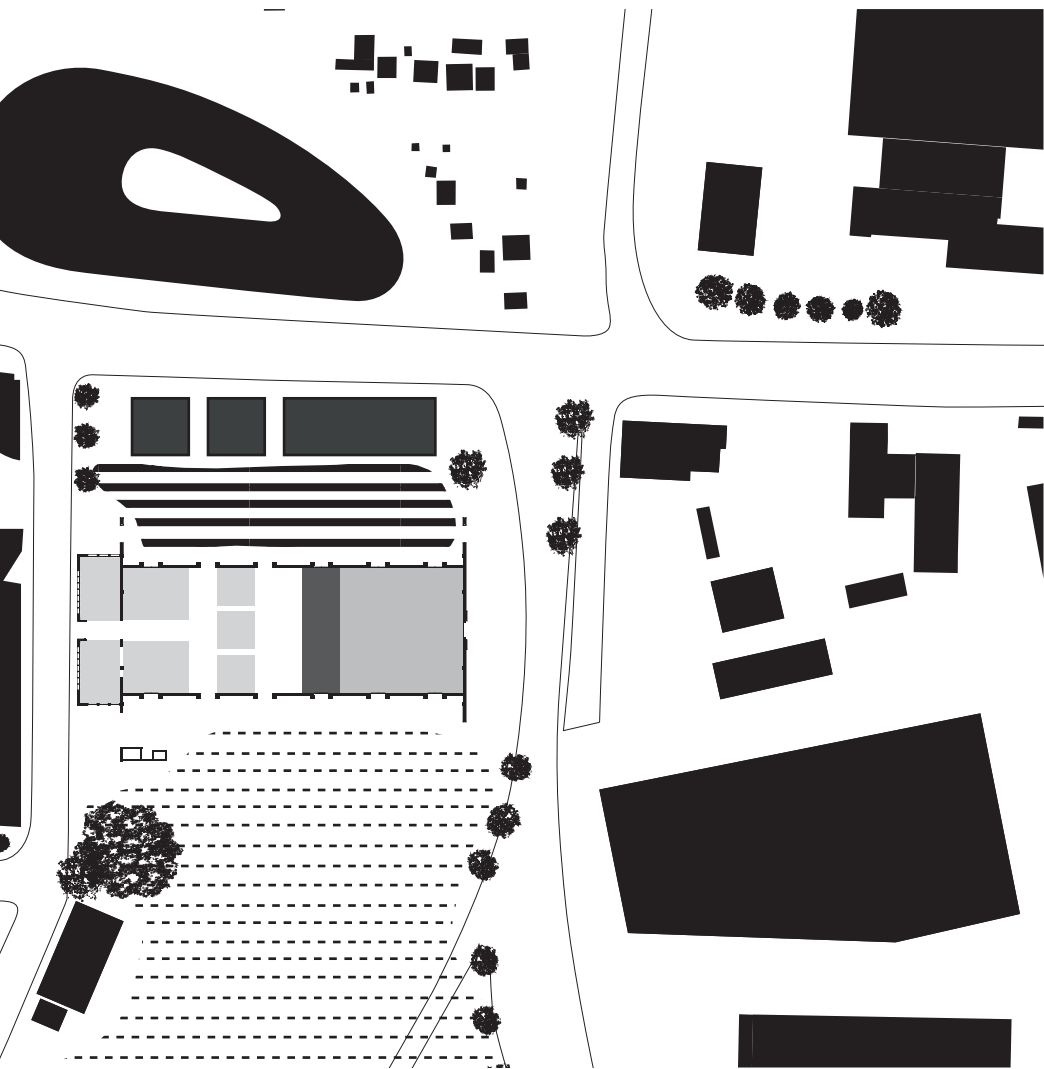
-  gebaute Umgebung
-  öffentliche Einrichtungen
-  Untere Donaulände
-  Städtische Fleischmarkthalle Linz
-  Grünraum

m 200m 500m

M=1:20 000

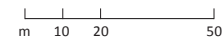






Der Reifenhändler im Nordwesten bedrängt durch seine Bebauung wie auch durch die vereinnahmende Art der Nutzung des Außenraums die Halle auf sehr einschränkende Art und Weise.²⁰ Weder das zweckmäßige Gebäude noch die aktuelle Nutzung fördern eine aktive Benutzung des Stadtraums die in der Vision für dieses Quartier eine übergeordnete Rolle spielen muss. Aus städtebaulicher Sicht muss daher die Schleifung des Gebäudeensambles durchgesetzt werden. Jede Adaptierung der vorhandenen Gebäudestruktur wird Einbußen für eine Umnutzung der Fleischmarkthalle und somit für das gesamte Quartier und seine angestrebte Funktion im städtischen Gefüge mitsichbringen. Nur durch die Öffnung der Situation an der Nordwestflanke der Halle kann eine angemessene Verbindung zwischen der Platzsituation inmitten der Tabakfabrik und der Fleischmarkthalle gelebt werden. Der entstehende Freiraum soll als solcher erhalten bleiben bis auf eine perforierte zeilenartige Bebauung an der Unteren Donaulände die den Platz vom Straßenraum abschirmt und zugleich Blicke auf diesen und die Hallenkonstruktion erlaubt.

20 siehe UMGEBUNG S. 69 mr.



M=1:2000



FLÄCHENSTUDIE

Die entwerferische Herausforderung im Innenraum der Halle bezieht sich vorrangig auf die wesentlichen Elemente die eine Umnutzung der Halle ermöglichen sollen. Eine monotone Nutzung der großen Halle ist im Vergleich mit einer multifunktionalen kleinteiligen Nutzungsbelegung nachrangig. Die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten von kleinstrukturierten Räumen sollen den Innen- und Außenraum ein stetig wandelndes Gesicht verleihen.

Ein bis zum Ende des Planungsprozesses verschiebliches Trennelement im Hallenraum bildet somit den Kern der Umnutzungsstrategie. Die orthogonale Trennlinie orientiert sich dabei an der vorhandenen Gebäudestruktur. Wächst, schrumpft oder ändert sich generell das Setting bzw. die Variante der Bespielung, so kann darauf mit den veränderbaren Dimensionen reagiert werden.

Der zweite grundsätzliche Teil der Entwurfsaufgabe ist die Formgebung für den Trennkörper. Die Kontinuität der tragenden Binderpaare soll trotz der Teilung des Raumes bewahrt bleiben und den Entwurf genauso bestimmen wie das aus der Bestandsaufnahme hervorgehende Entwurfsprinzip der Sym-

metrie.

Für die Erschließung ergeben sich je nach räumlicher Konstellation geeignete und ungeeignete Eingänge in die Halle. Bestehend sind sechs an jeder Gebäudeflanke, einer an der nordöstlichen Stirnwand und einer, der ehemalige Haupteingang, an der Südwest-Fassade des Vorbaus.

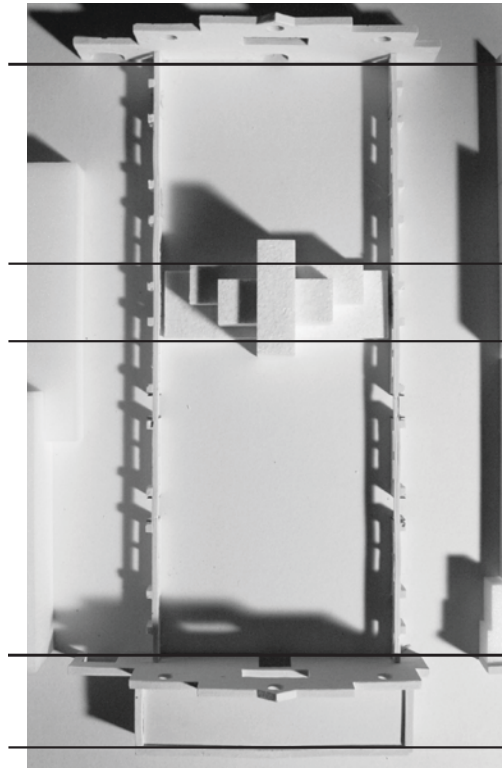
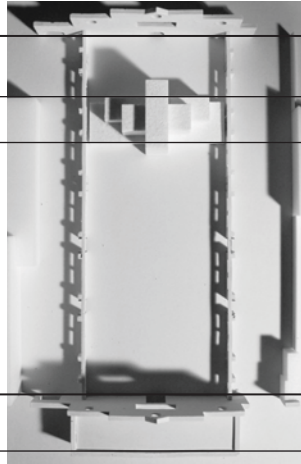
Aus dem Konzept geht ausserdem hervor, dass die vorhandenen Flächen spezielle Attribute aufweisen welche sich auf die Zoneneinteilung und auf die folgende Nutzungsverteilung auswirken wird.

Der mehr als 3000m² große Hallenraum wird durch einen vorhandenen Niveausprung wie auch durch die Trennlinie in drei Teile gegliedert. Die vorhandene Grundrissstruktur weist ebenfalls eine Gliederung auf wodurch insgesamt sechs Zonen erkennbar werden.

Der Ort bietet Platz für eine Nutzung mit starker Frequentierung und hoher Durchmischung.

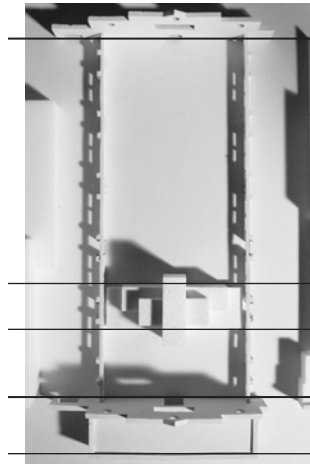
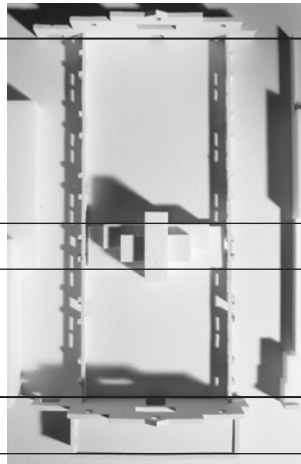
links: Modellstudie zur Positionierung des teilenden Elements unter Berücksichtigung der vorhandenen Erschließungsstruktur.

SCHALE
BLUME
BUG
KAMM



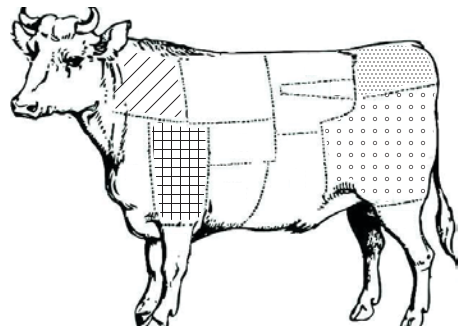
SCHALE
BLUME
BUG
KAMM

SCHALE
BLUME
BUG
KAMM

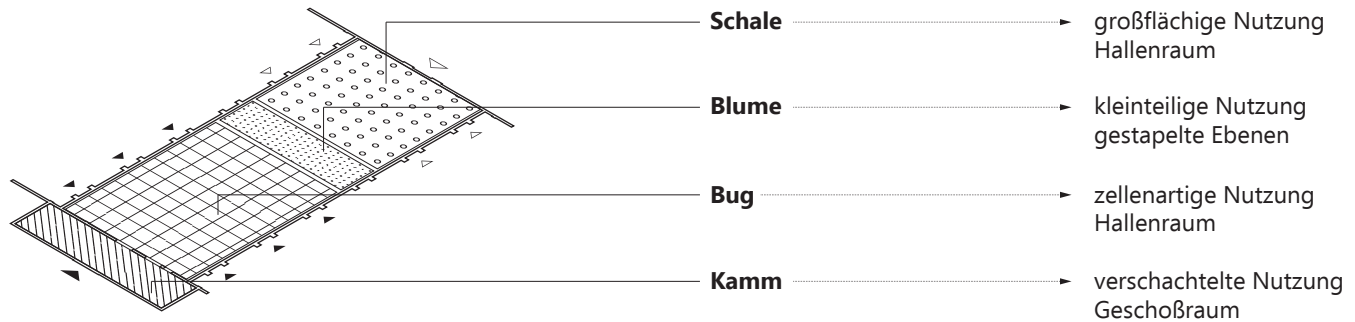


SCHALE
BLUME
BUG
KAMM

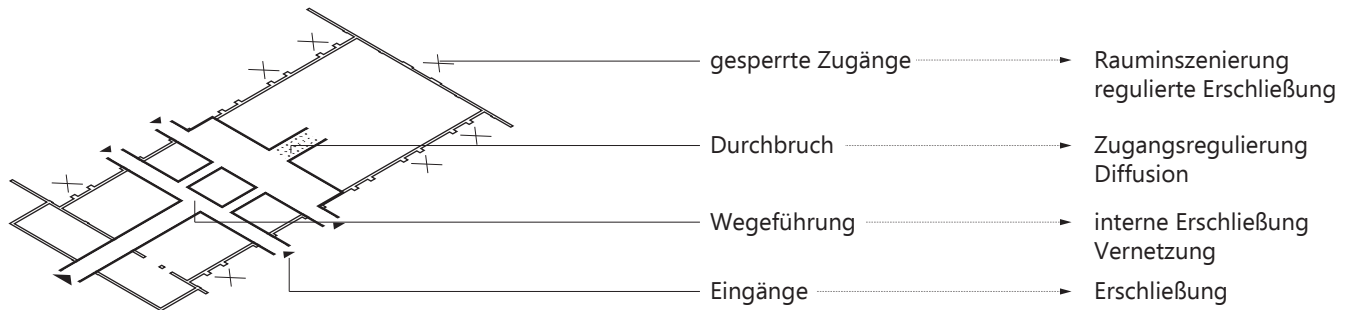
ZONENBENENNUNG



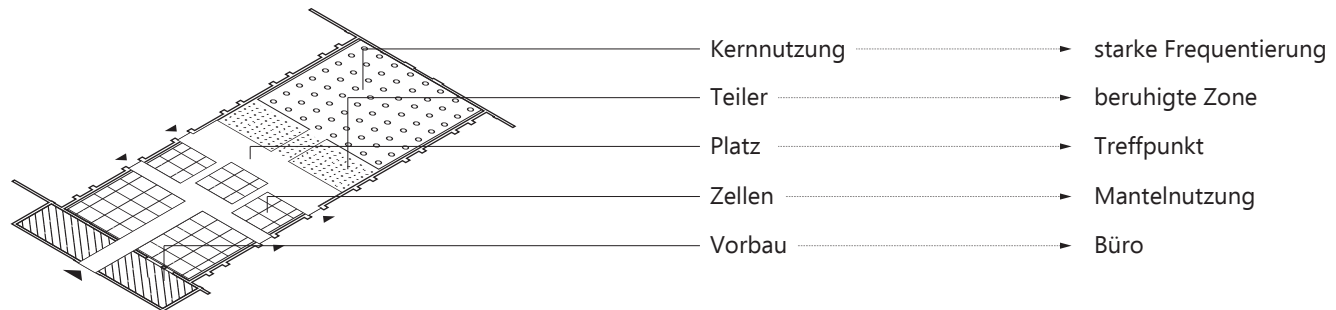
Zonen:



Wege:



Flächen:



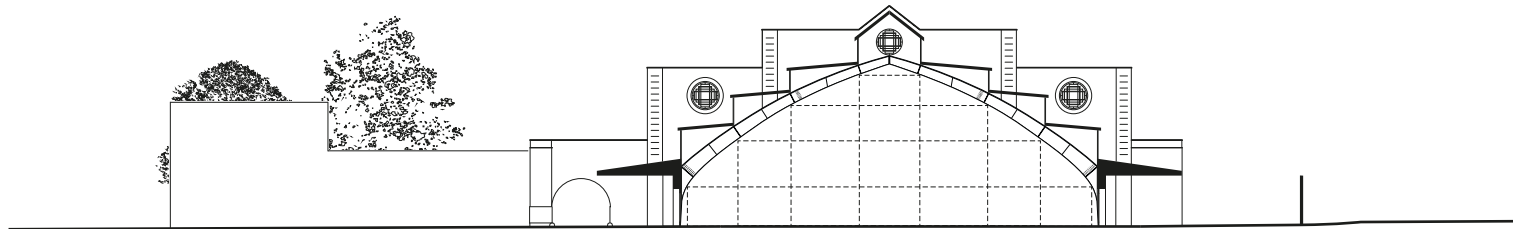
Für die formale Gestaltung der BLUME wird die Bogenform der trageden Binder nach innen abeleitet. Die Eckpunkte der innenliegenden Rechtecke sind an den horizontal verlaufenden Pfetten der Primärkonstruktion orientiert und definieren Höhe wie auch Länge der entstehenden Flächen.

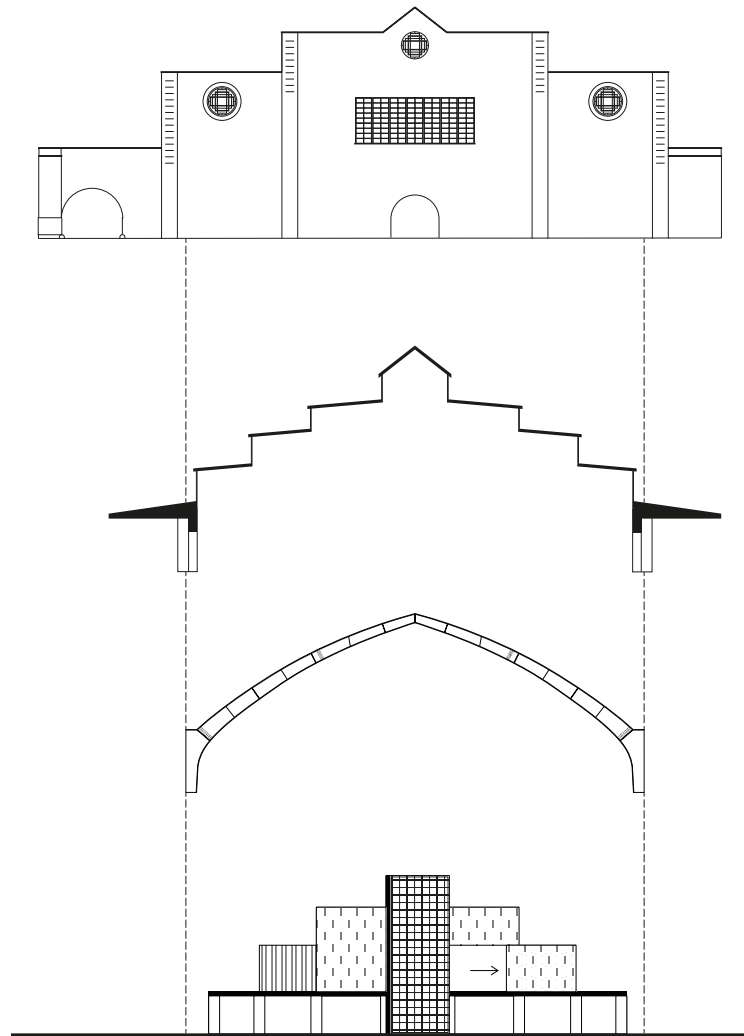
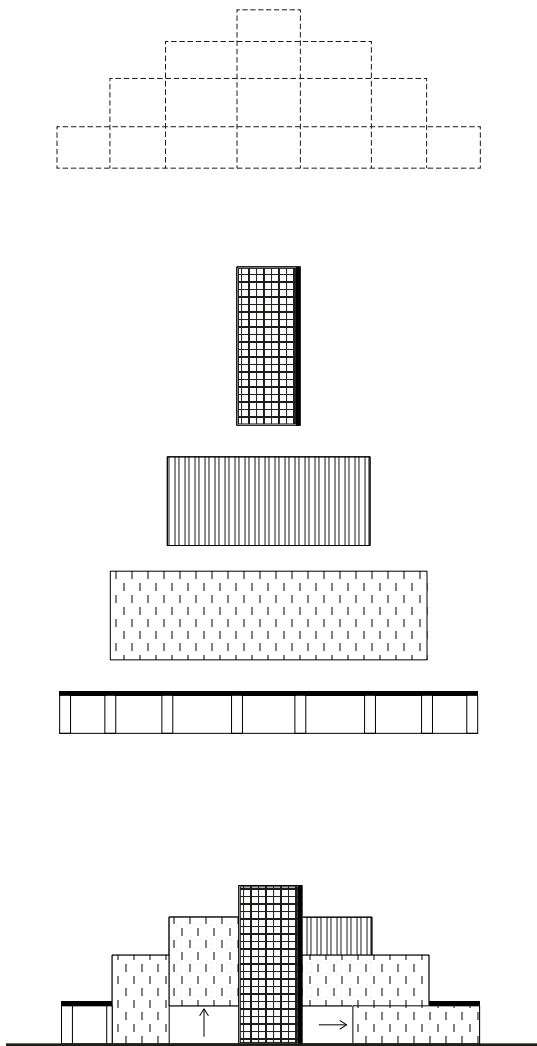
Durch diese Herangehensweise wird einerseits bei einer Verschiebung der BLUME keine Neuplanung erforderlich und andererseits bleibt der neue Einbau ausreichend weit entfernt von den Dachflächen. Dadurch ist die ursprüngliche Größe der Halle trotz einer vollwertigen räumlichen, akustischen, klimatischen und olfaktorischen Trennung wahrnehmbar. Ausserdem entstehen

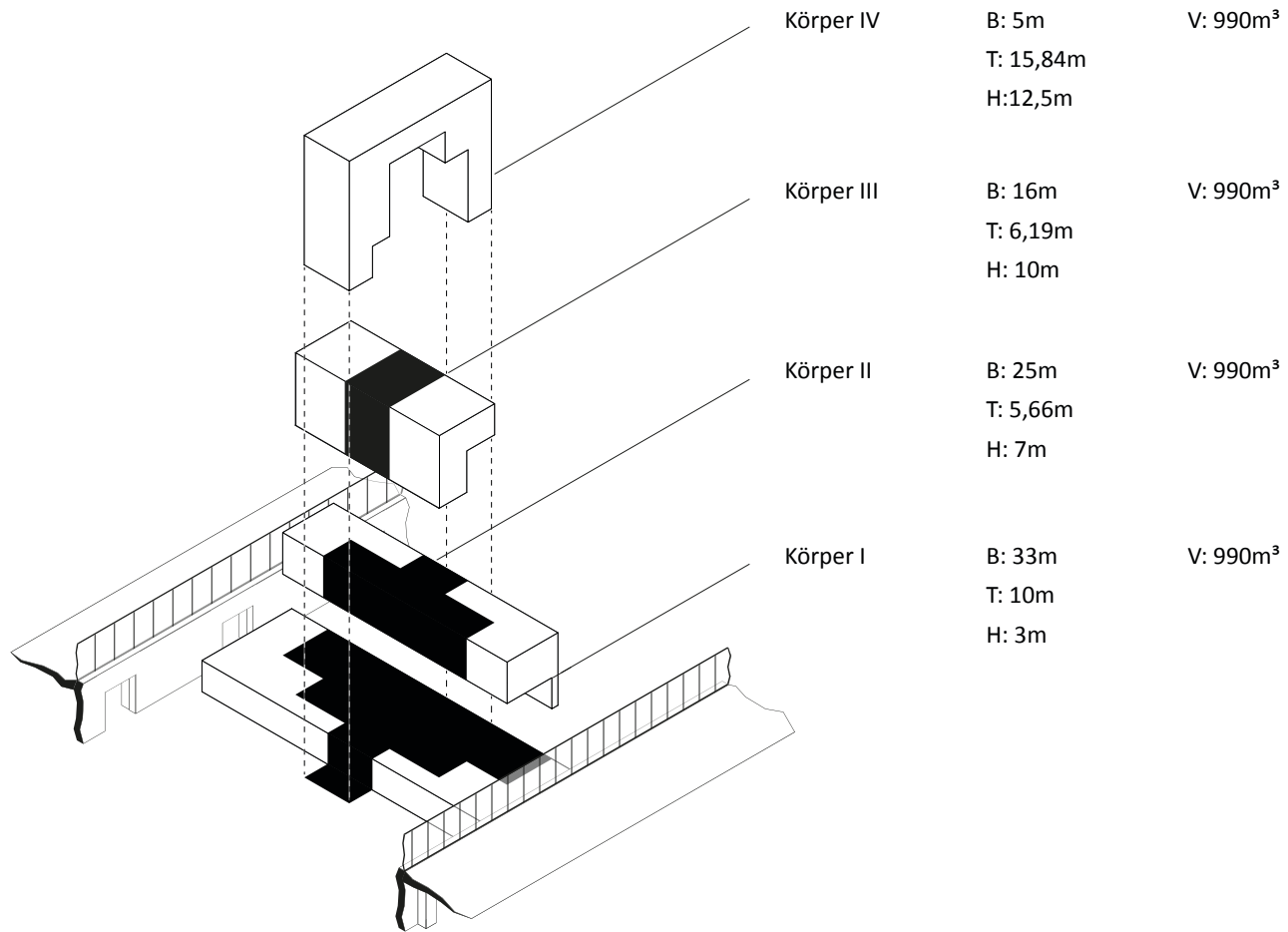
zwischen Einbau und Dachkonstruktion großzügige Zwischenräume für verschiedene Außenraumnutzungen.

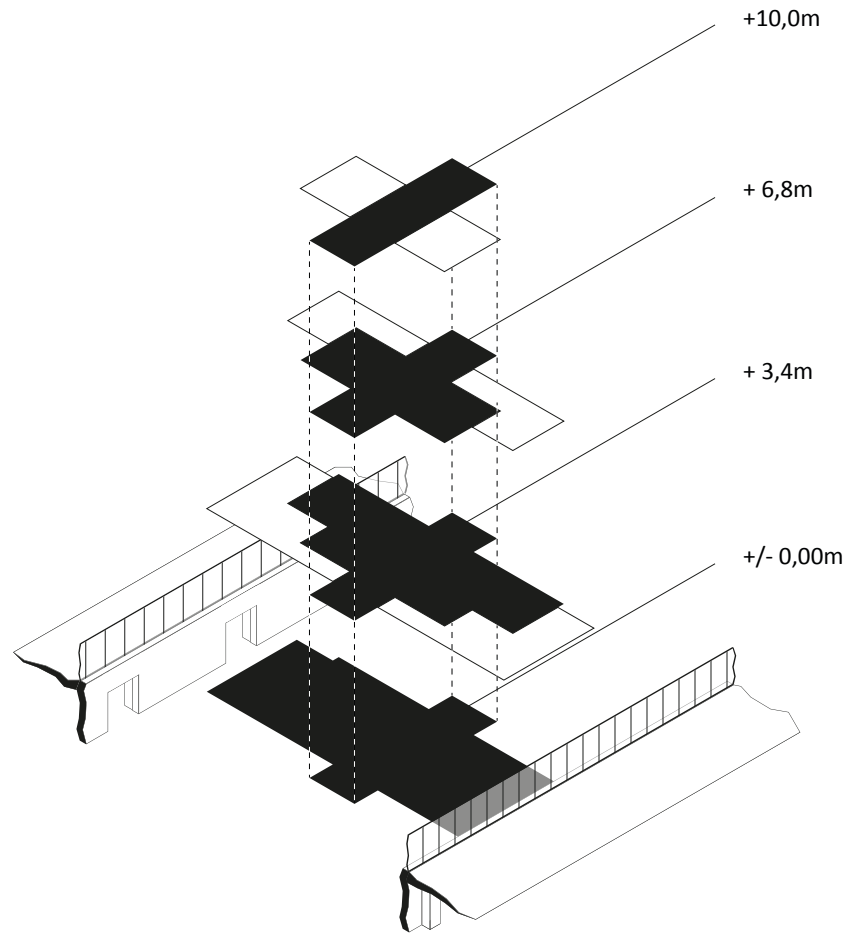
Die aus der Ableitung entstehenden Fassadenflächen werden in vier grundlegende Fassadenelemente gegliedert. Durch eine Überlagerung dieser einzelnen Teile werden die frontalen Ansichten der BLUME festgelegt. Ein vertikales Element umklammert die ansonsten horizontal geschichteten Elemente und kann in weiterer Folge Erschließung und Versorgung der gestapelten Räumlichkeiten übernehmen.

Für die Extrusion in die Tiefe wird der formgebenden inder zueinander aufgenommen.









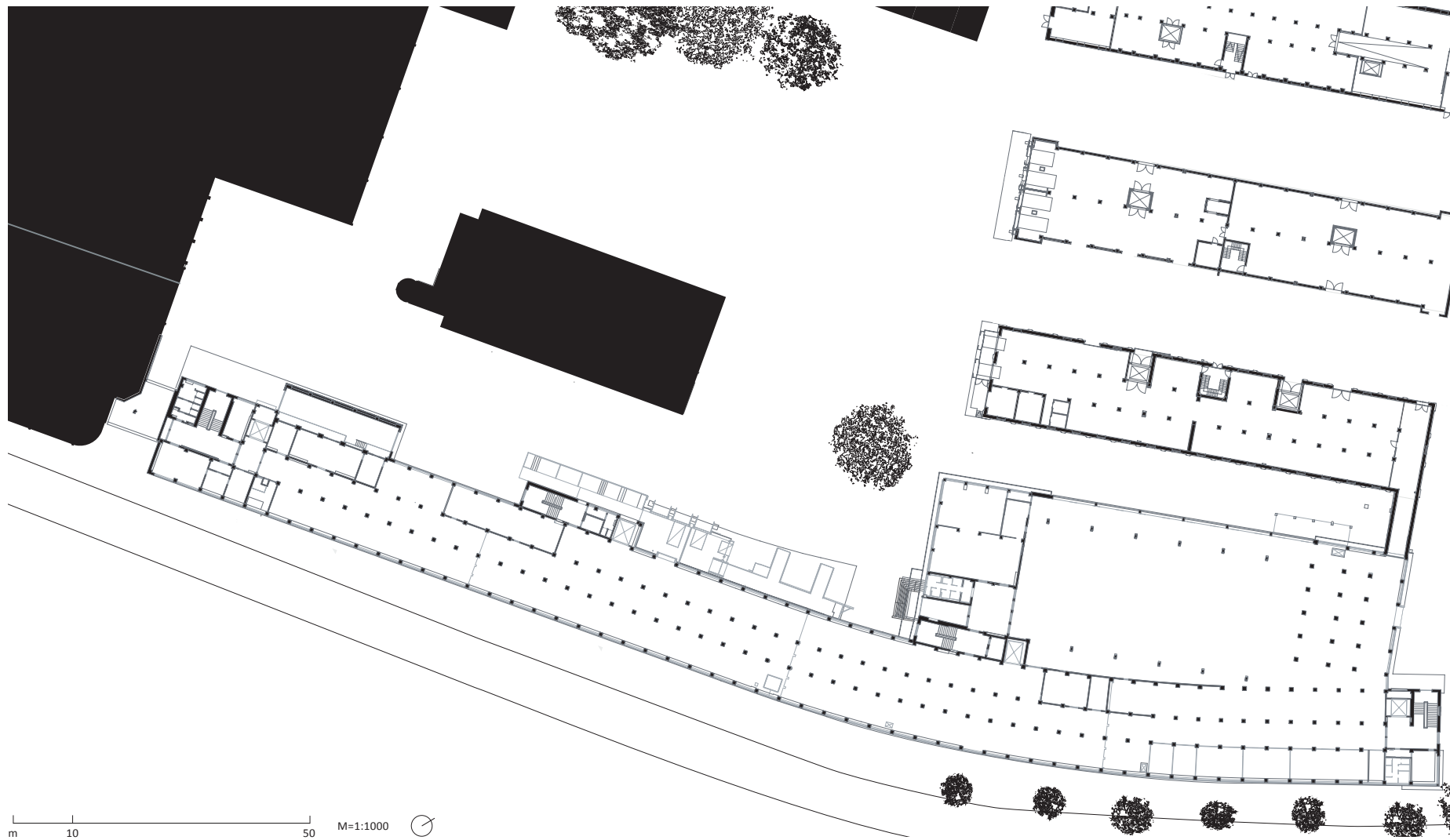
Außenfläche: 68,09m²
Innenfläche: 79,2m²
Ebene 4: 147,29m²

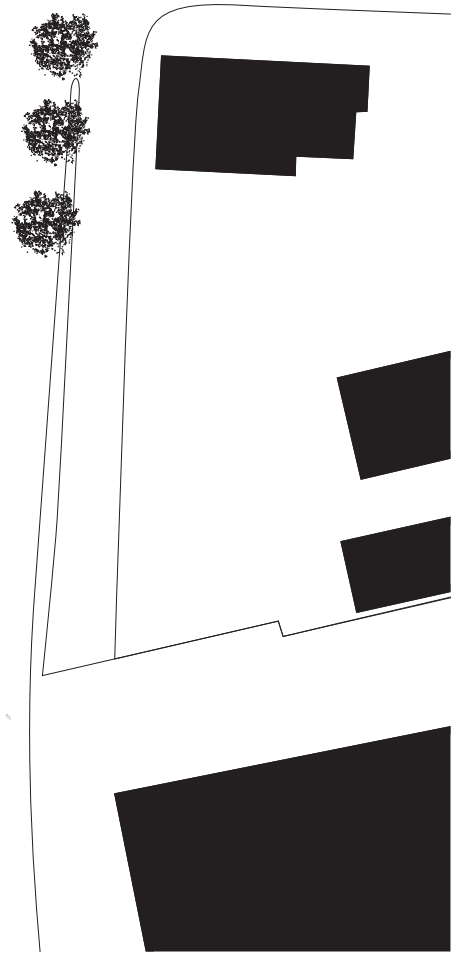
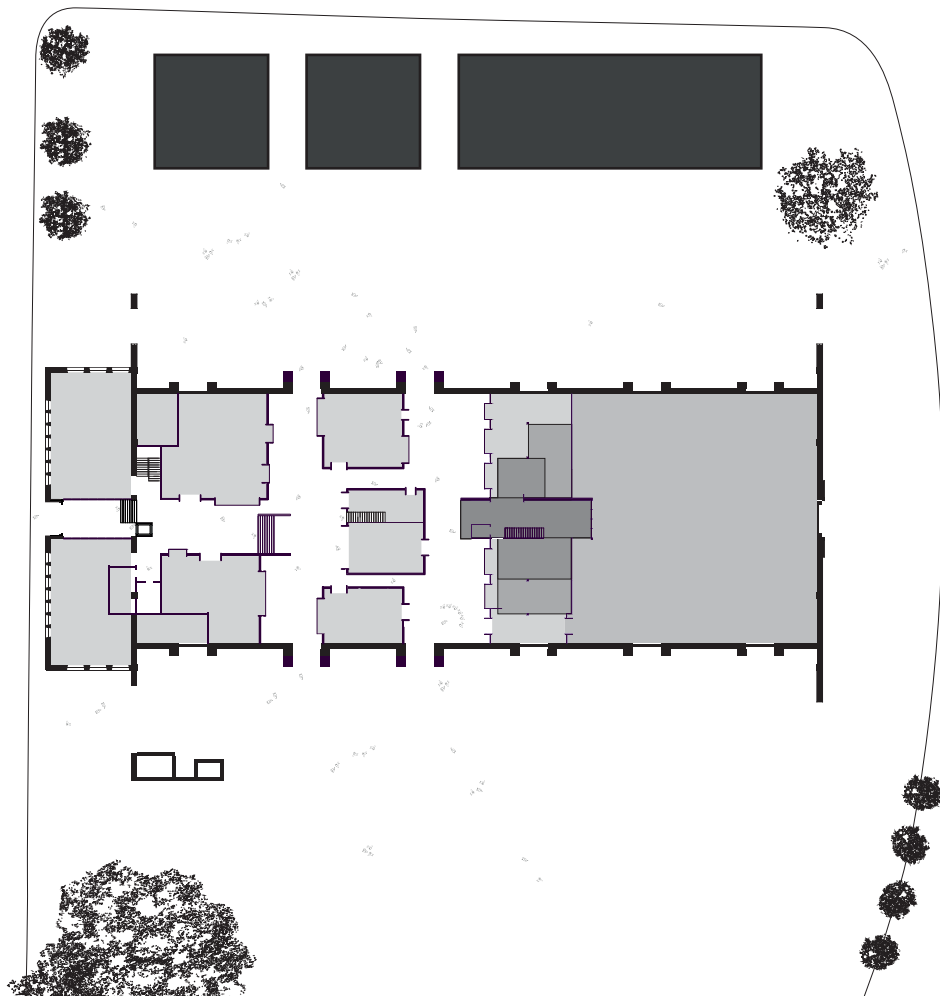
Außenfläche: 79,05m²
Innenfläche: 147,29m²
Ebene 3: 226,34m²

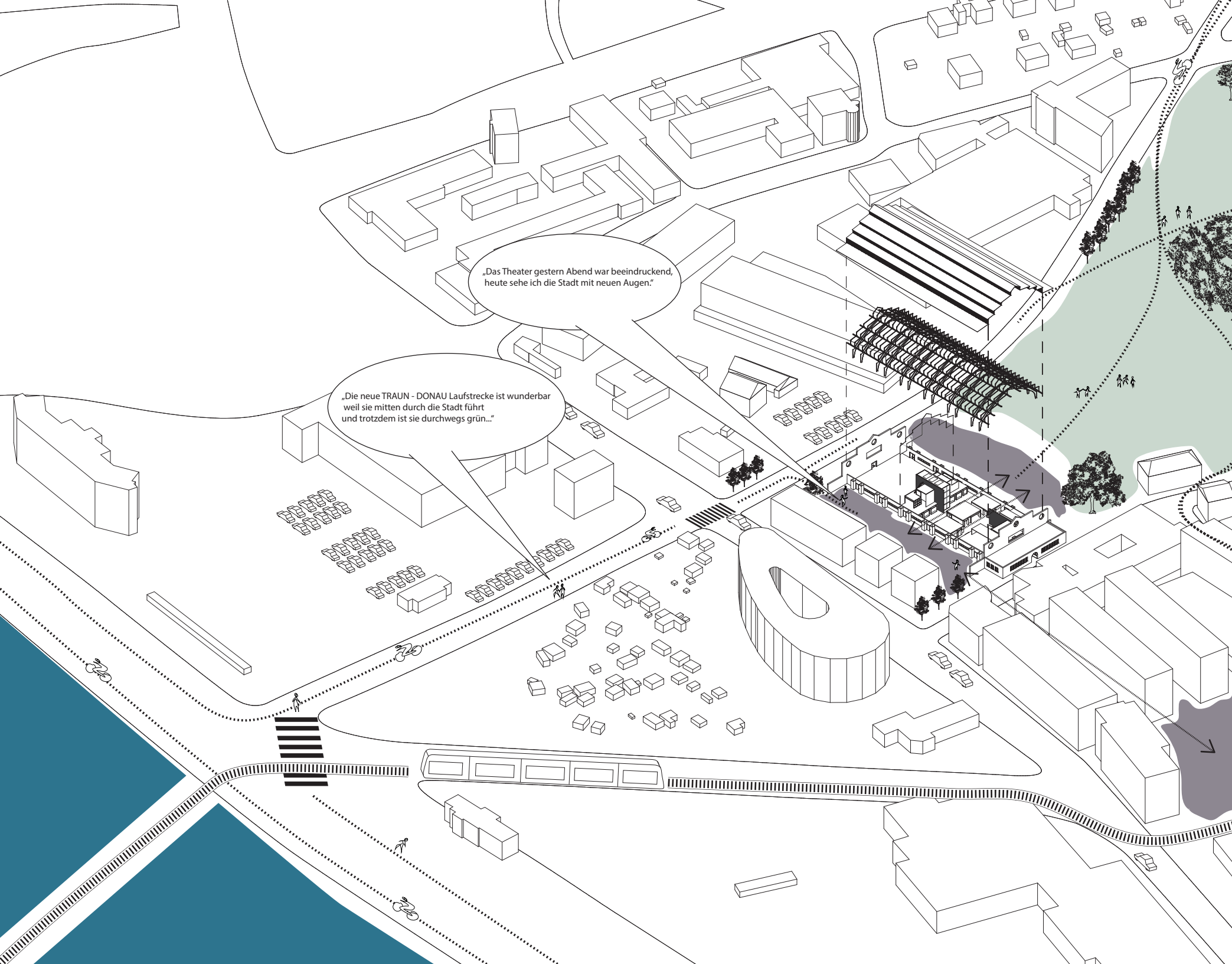
Außenfläche: 146,07m²
Innenfläche: 226,34m²
Ebene 2: 372,41m²

Außenfläche: -
Innenfläche: 372,41m²
Ebene 1: 372,41m²

Gesamt: 1118,45m²

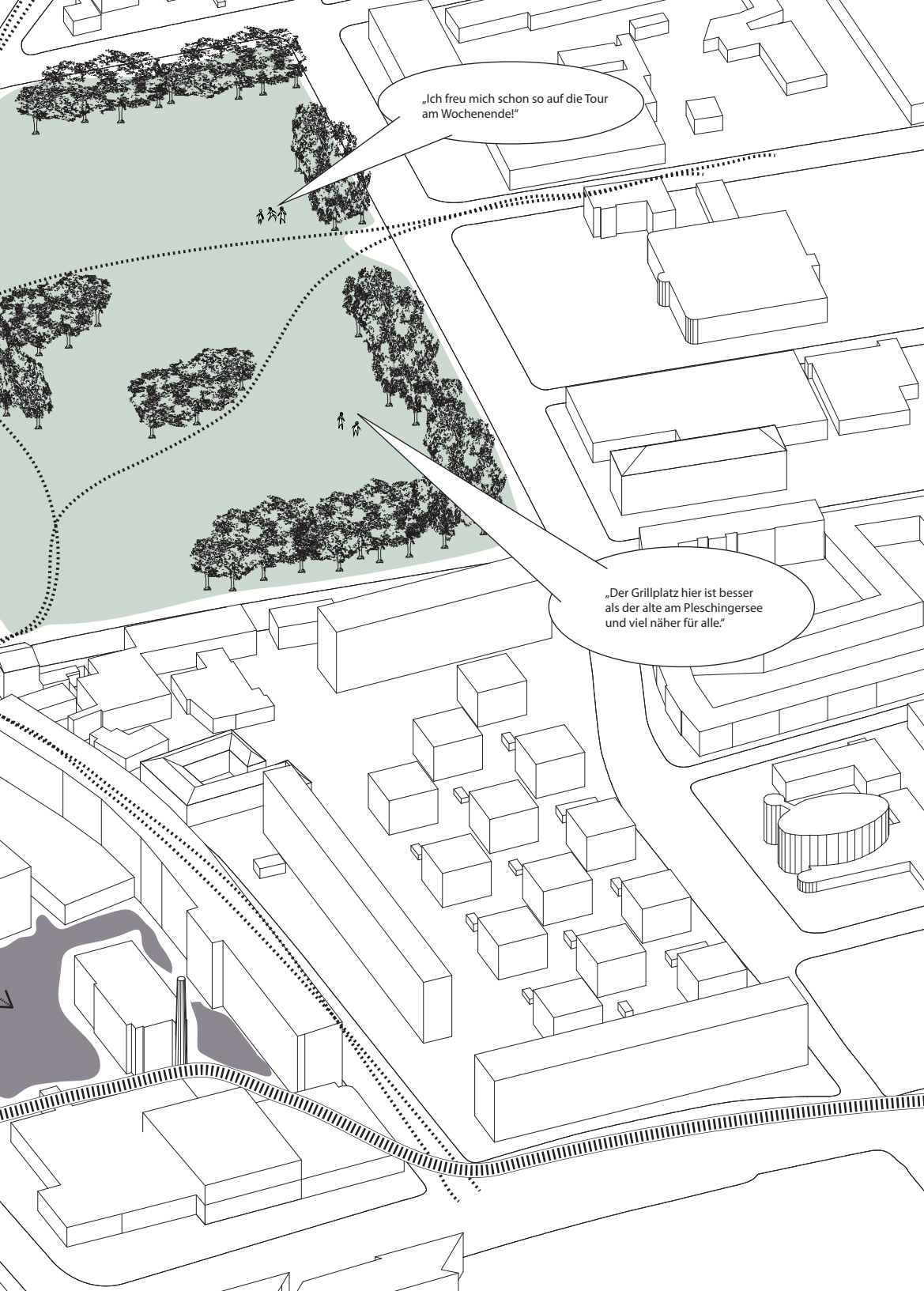






„Das Theater gestern Abend war beeindruckend,
heute sehe ich die Stadt mit neuen Augen.“

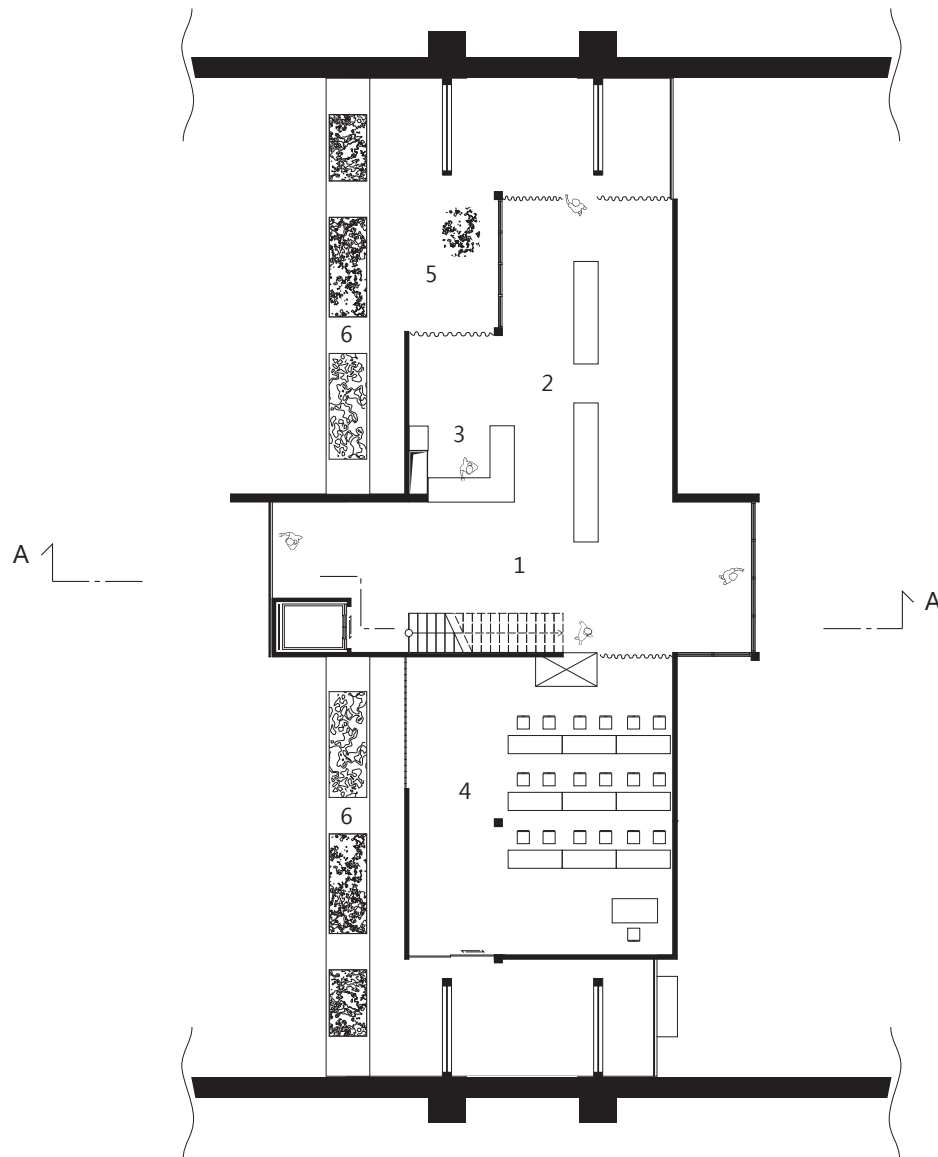
„Die neue TRAUN - DONAU Laufstrecke ist wunderbar
weil sie mitten durch die Stadt führt
und trotzdem ist sie durchwegs grün...“



„Ich freu mich schon so auf die Tour am Wochenende!“

„Der Grillplatz hier ist besser als der alte am Pleschingersee und viel näher für alle.“

„Leerstand ist nicht Zeichen von Abwanderung, er ist Zeichen von Abwendung!“

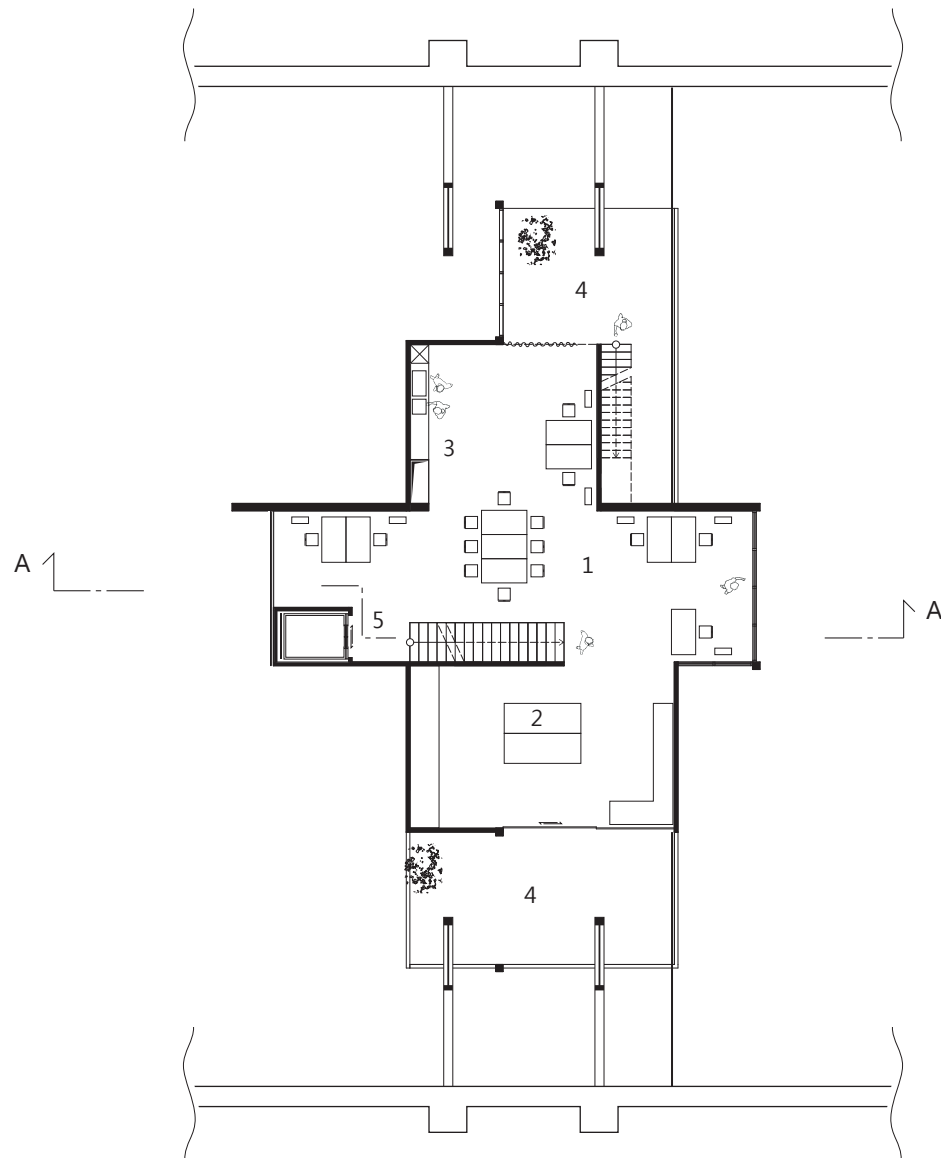


EBENE 1
BLUME

+3,2M

- 1 Aula
- 2 Ausstellungsraum
- 3 Rezeption
- 4 Seminarraum
- 5 Freibereich
- 6 Pflanzentrog

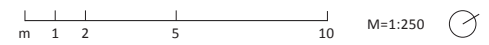


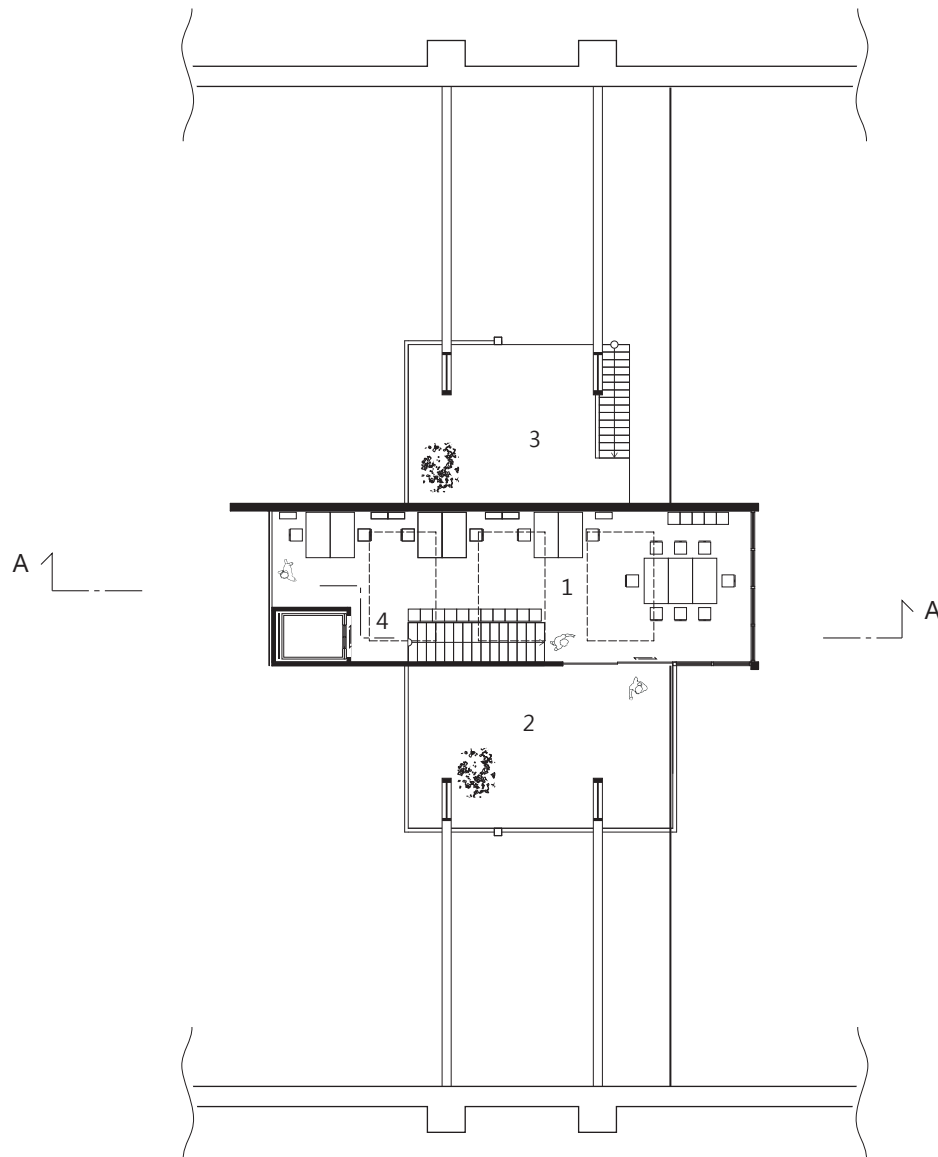


EBENE 2
BLUME

+6,4M

- 1 Büroraum
- 2 Werkstatt
- 3 Küche
- 4 Freibereich
- 5 Erschließung



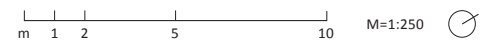


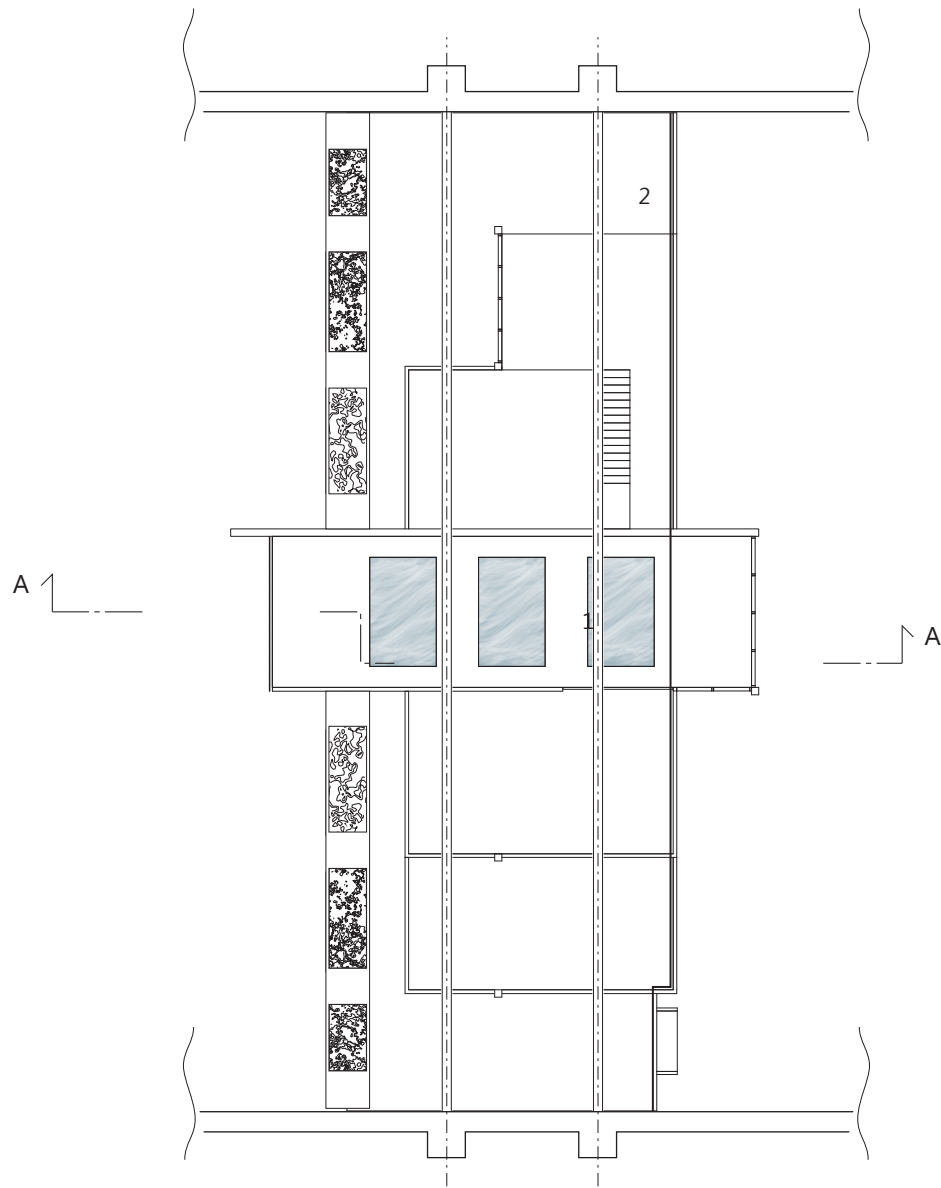
EBENE 3

+9,6M

BLUME

- 1 kommunikativer Arbeitsraum
- 2 Freibereich
- 3 Freibereich von Unterhalb
- 4 Erschließung





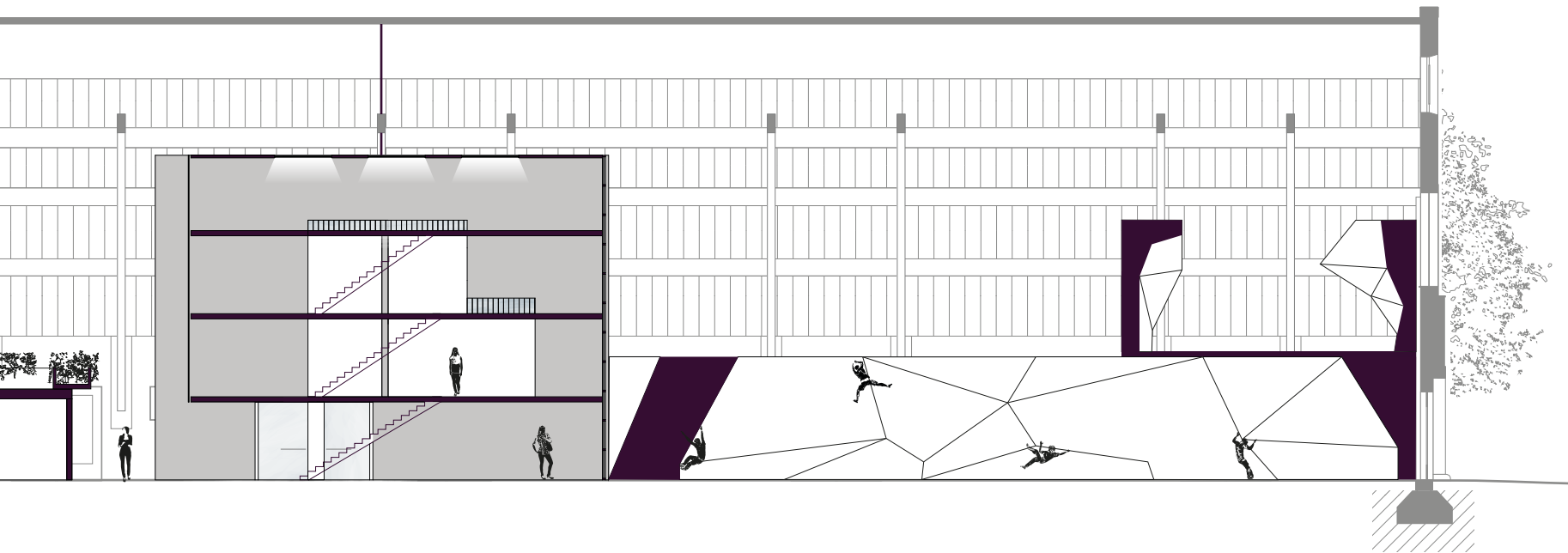
DRAUFSICHT BLUME

- 1 Deckenöffnung
- 2 textiler Raumabschluss, verspannt



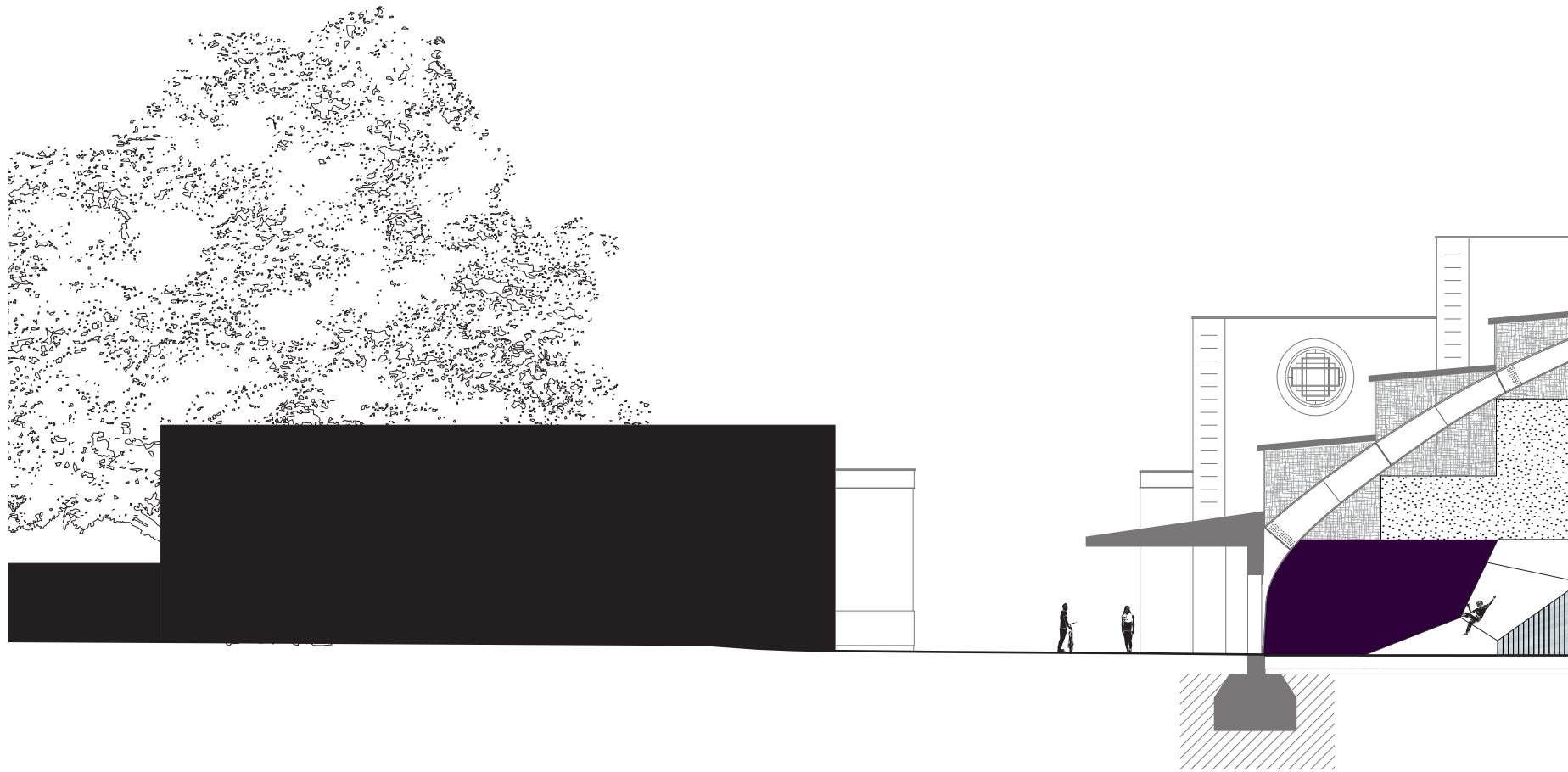
LÄNGSSCHNITT

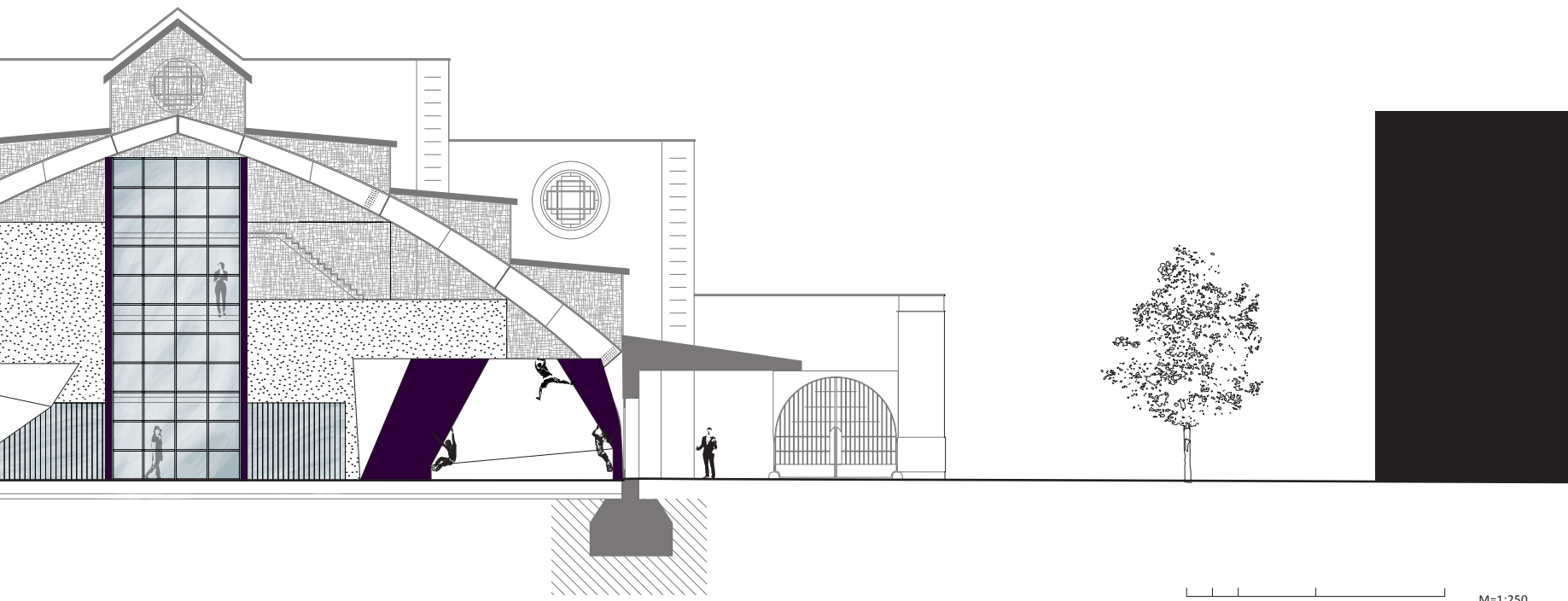




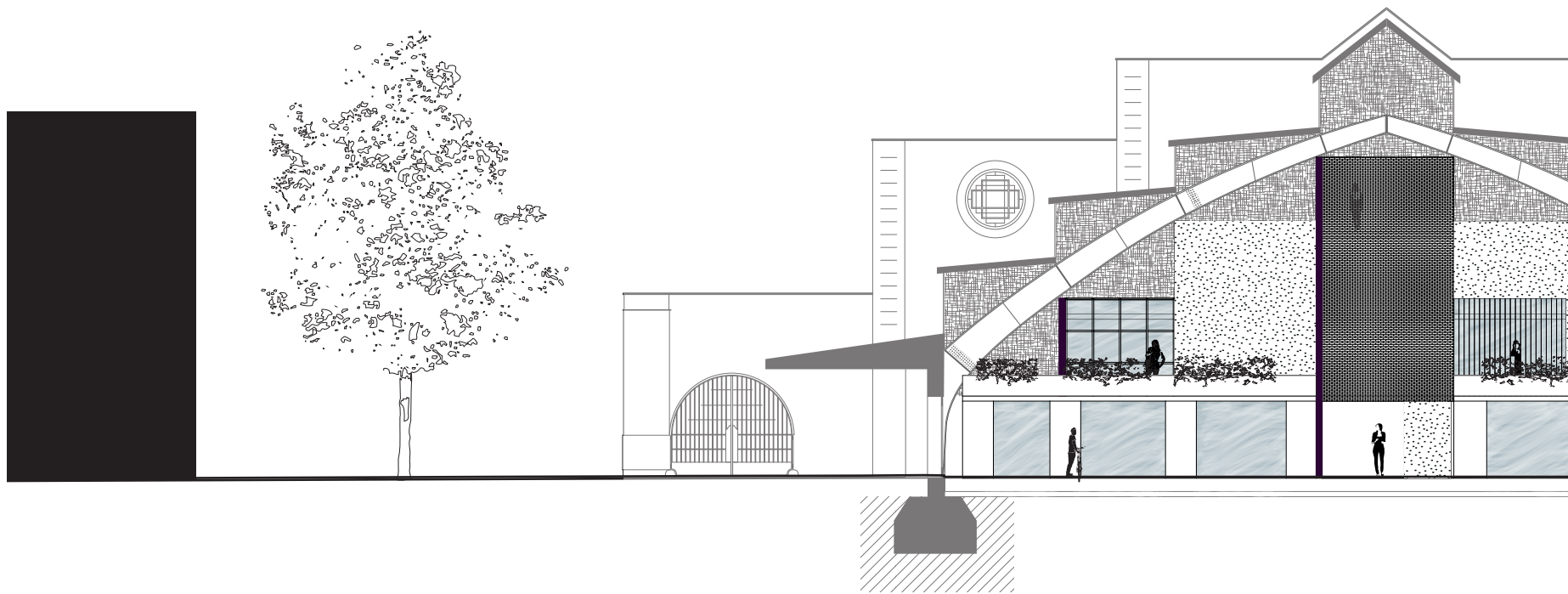
m 1 2 5 10 M=1:250

ANSICHT NORD
BLUME





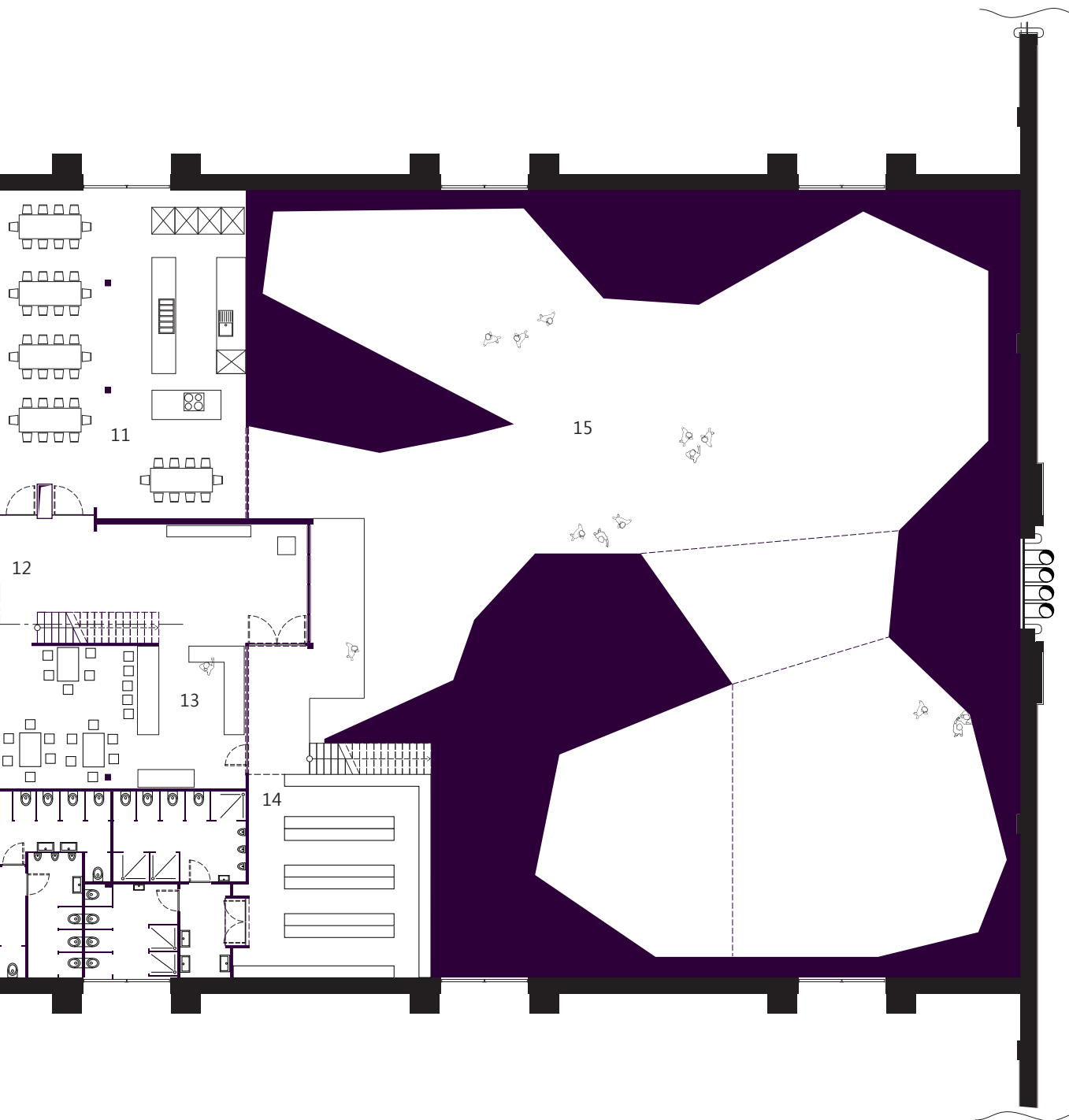
ANSICHT SÜD
BLUME





m 1 2 5 10 M=1:250





EBENE 0

+/-0,0M

KAMM

- 1 Haupteingang
- 2 offener Büorraum
- 3 getrennte Büros

BUG

- 4 Geschäftslokal #1
- 5 Geschäftslokal #2
- 6 Sitzstufen / Tribühne
- 7 Radfahrer
- 8 Schauspieler
- 9 Café / Bar
- 10 Läufer

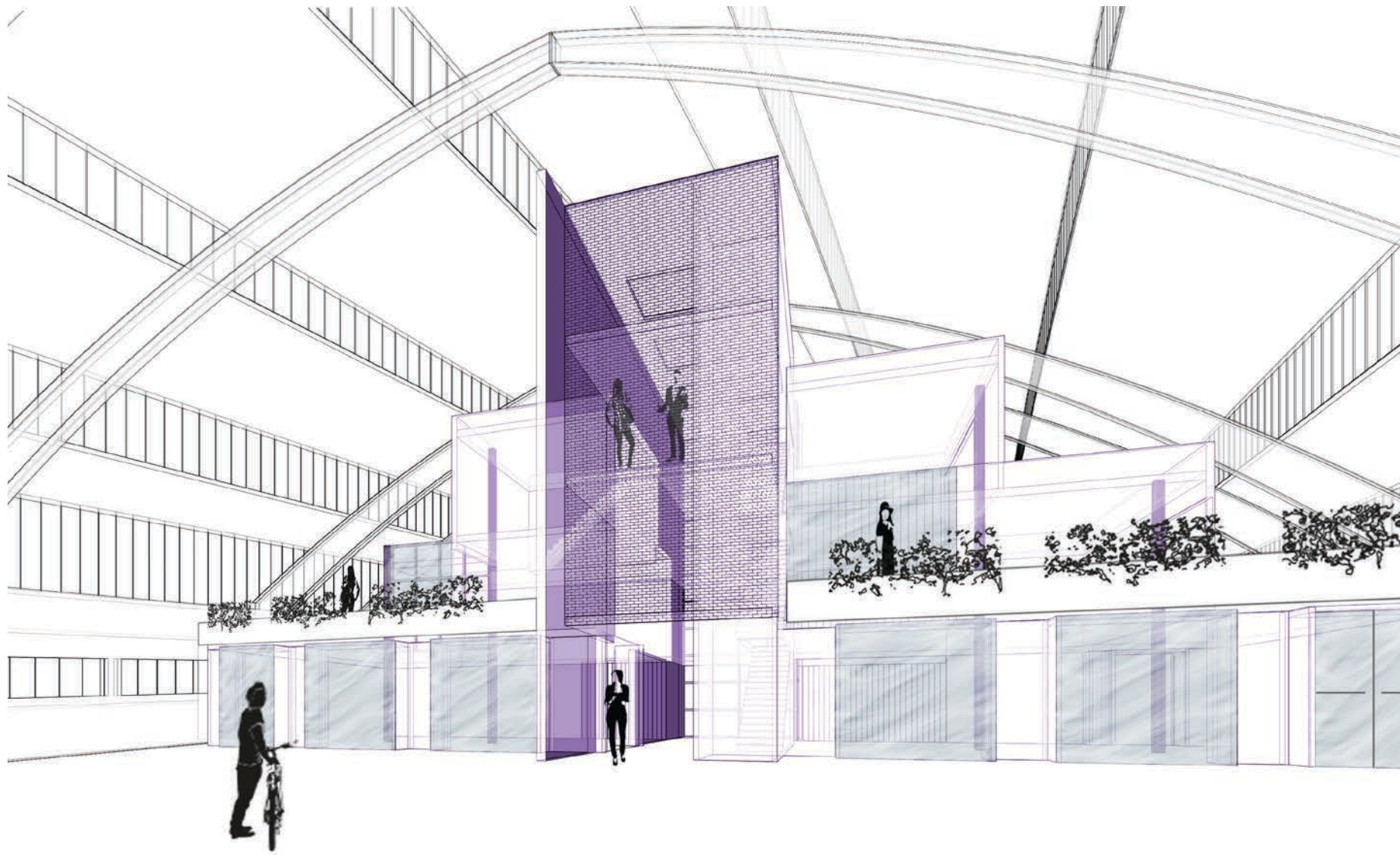
BLUME

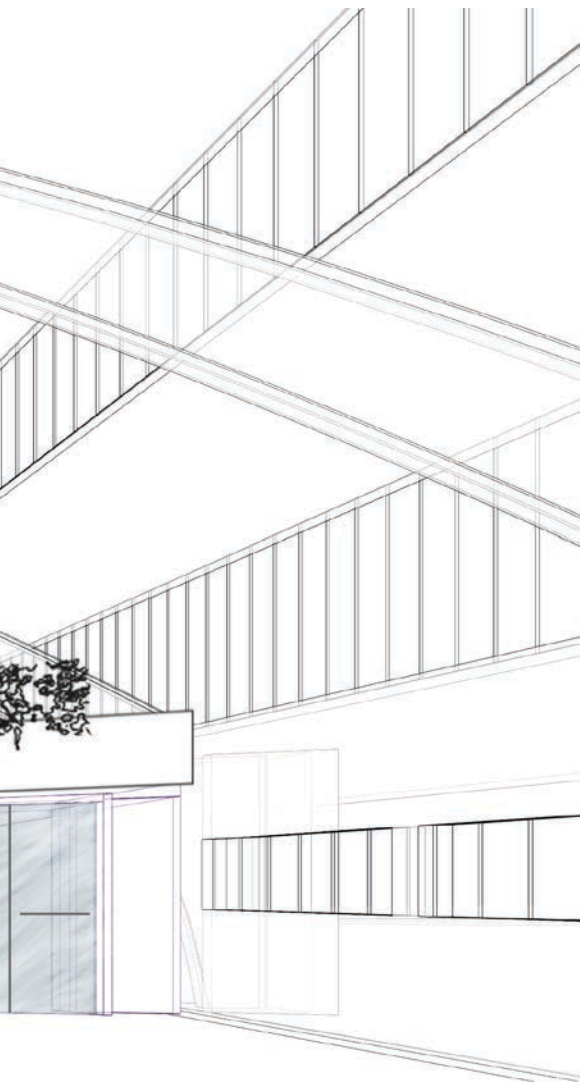
- 11 Stadtkantine
- 12 Schleuse
- 13 Eintritt

SCHALE

- 14 Umkleide
- 15 Boulderer







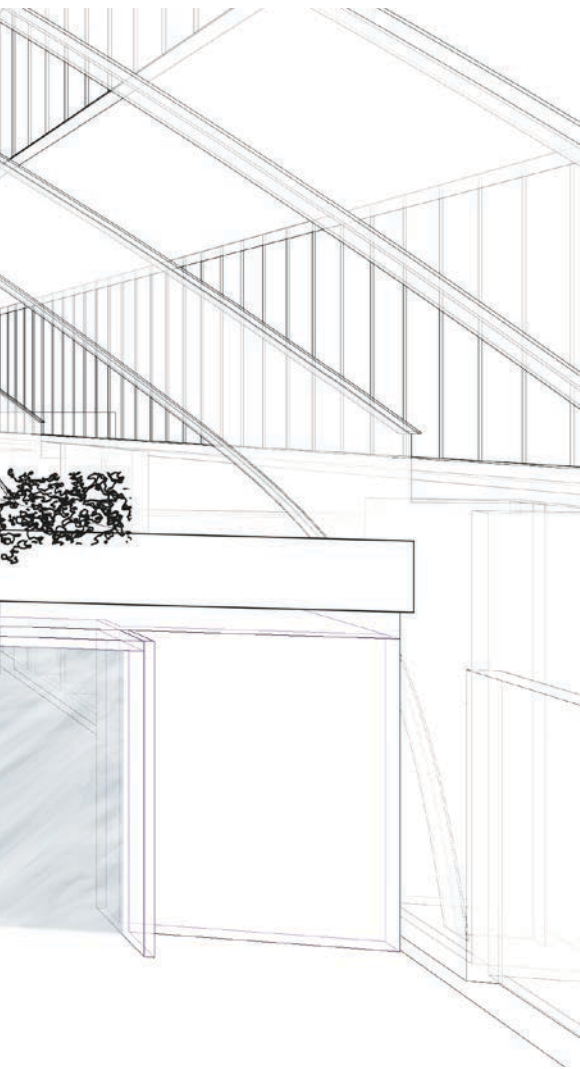
BLUME

Die BLUME als Teilender Körper im Hallenraum bietet zukünftig Platz für Büros, Seminare, Ausstellungen und Gastronomie. Die freibleibenden Außenflächen die durch das Aufeinandertürmen der Raumvolumen entsteht lässt Freiflächen für die Innenräume und zusätzlichen Platz für ganzjährige Bepflanzung.

Im Erdgeschoß durchdringt ein Luftraum den ansonsten geschlossen wirkenden Trennkörper. Von dort aus führt die vertikale Erschließung mit Treppe und Lift nach oben in die seitlich angeordneten Räumlichkeiten bis am Ende ein längsorientierter Raum mit großzügigen Deckenöffnungen erreicht ist.

In jeder Etage ergeben sich Blickbeziehungen in der Längsachse der Halle und ermöglichen das Wahrnehmen der Dimensionen des Hallenkörpers und eine Verbindung unter den verschiedenen Zonen im Grundriss.

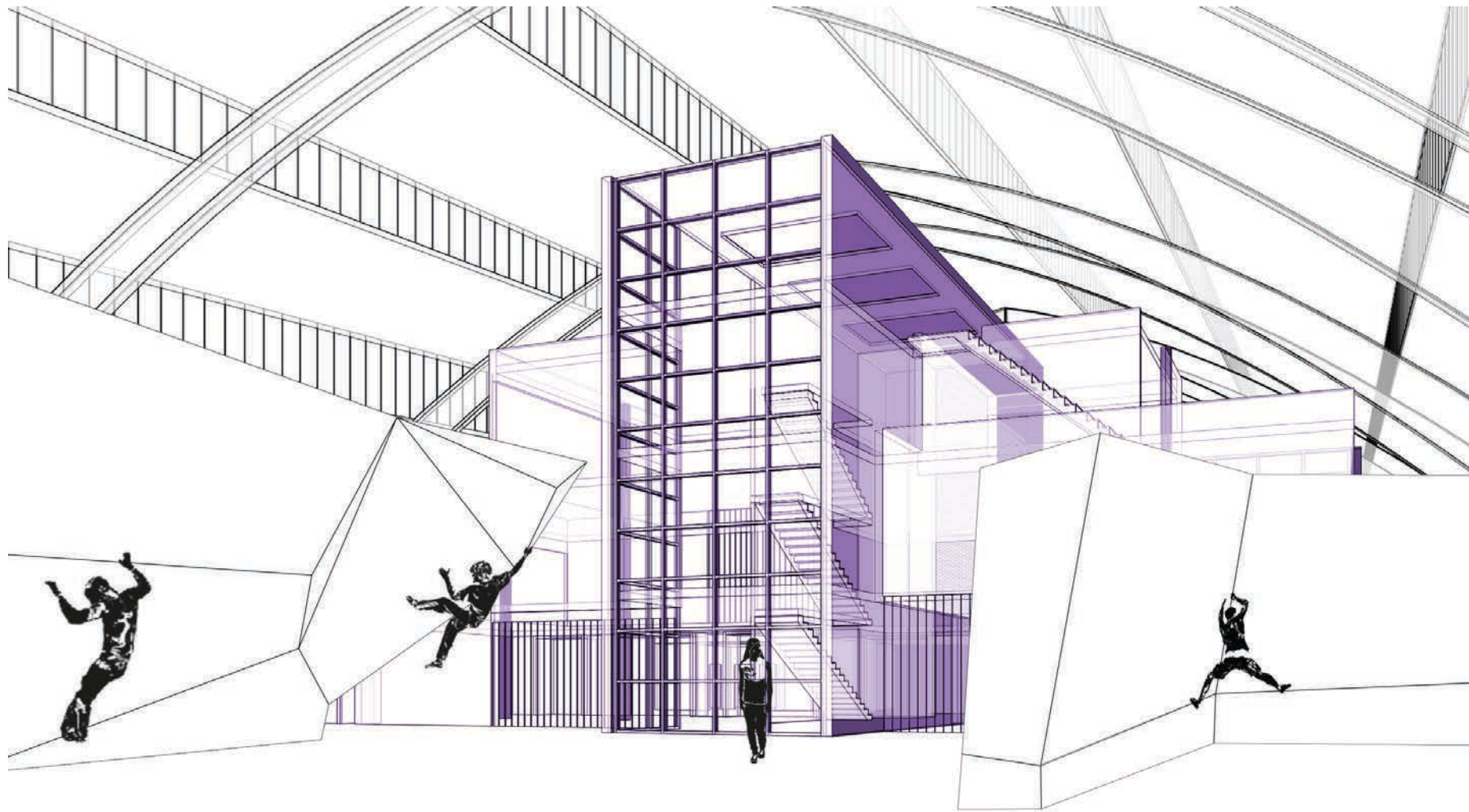




BUG

Im BUG der Halle sind die Räume zellenartig verteilt und lassen unterschiedliche Raumsituationen entstehen. Zwei gassenartige Verbindungswege ermöglichen Blickbeziehungen zwischen den beiden quer zur Halle verlaufenden Haupterschließungswegen. Die Erdgeschoßzone im BUG bietet Raum für gesellschaftliche Funktionen auf die eine geringe Kontaktschwelle befruchtend wirkt wie beispielsweise Vereinsräume, Bars oder Theater.

Auf den Dachzonen der eingeschößigen Körper die durch Brücken verbunden sind ist ausreichend Licht für eine intensive Bepflanzung mit Nutzpflanzen. Im erhöhten Bereich der Halle befindet sich im Obergeschoß ein Mikrohotel um projektbezogen arbeitenden Kunstschaffenden eine vorübergehende Bleibe für die Dauer ihres Auftrags in der Stadt bieten zu können.





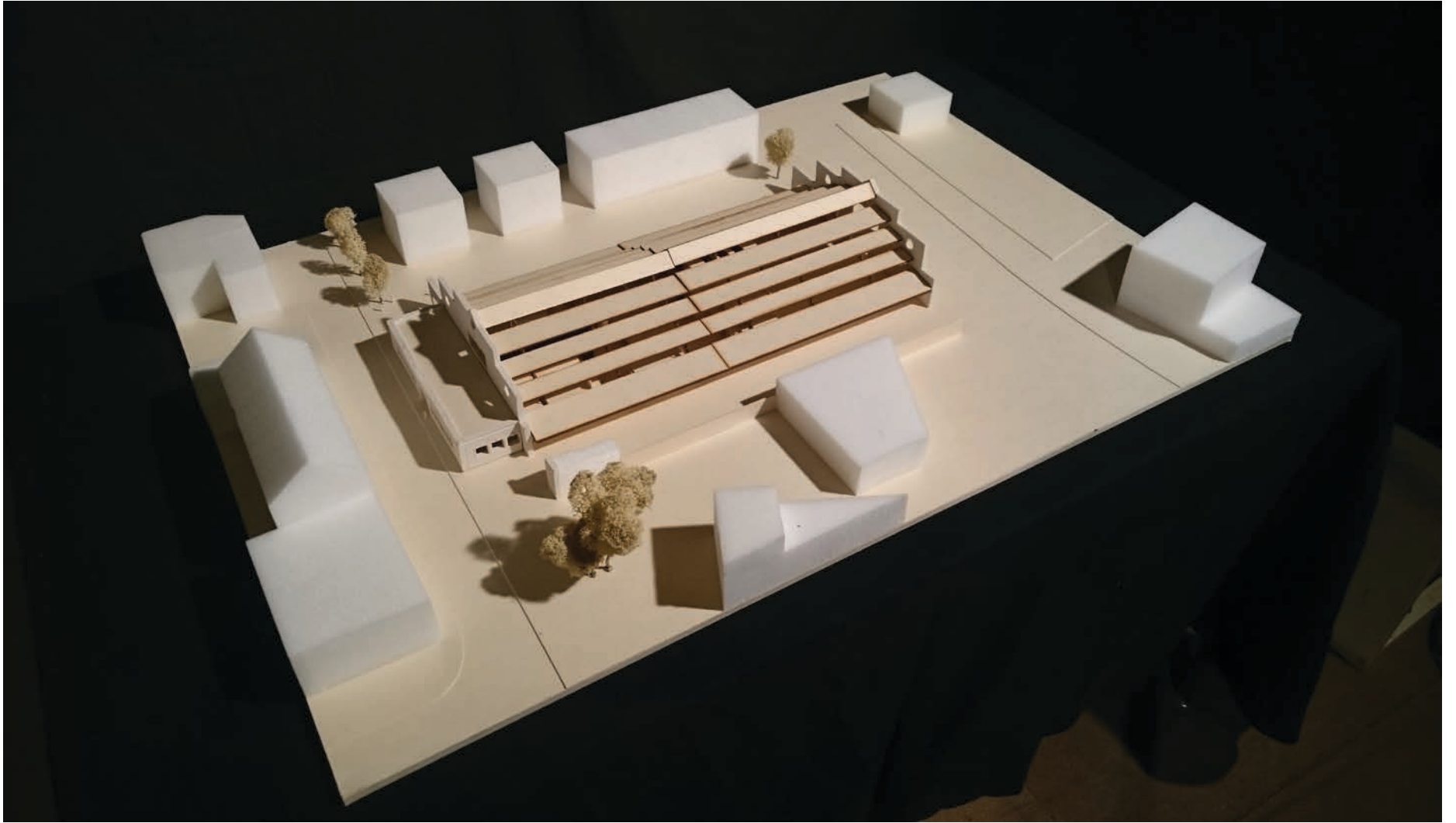
SCHALE

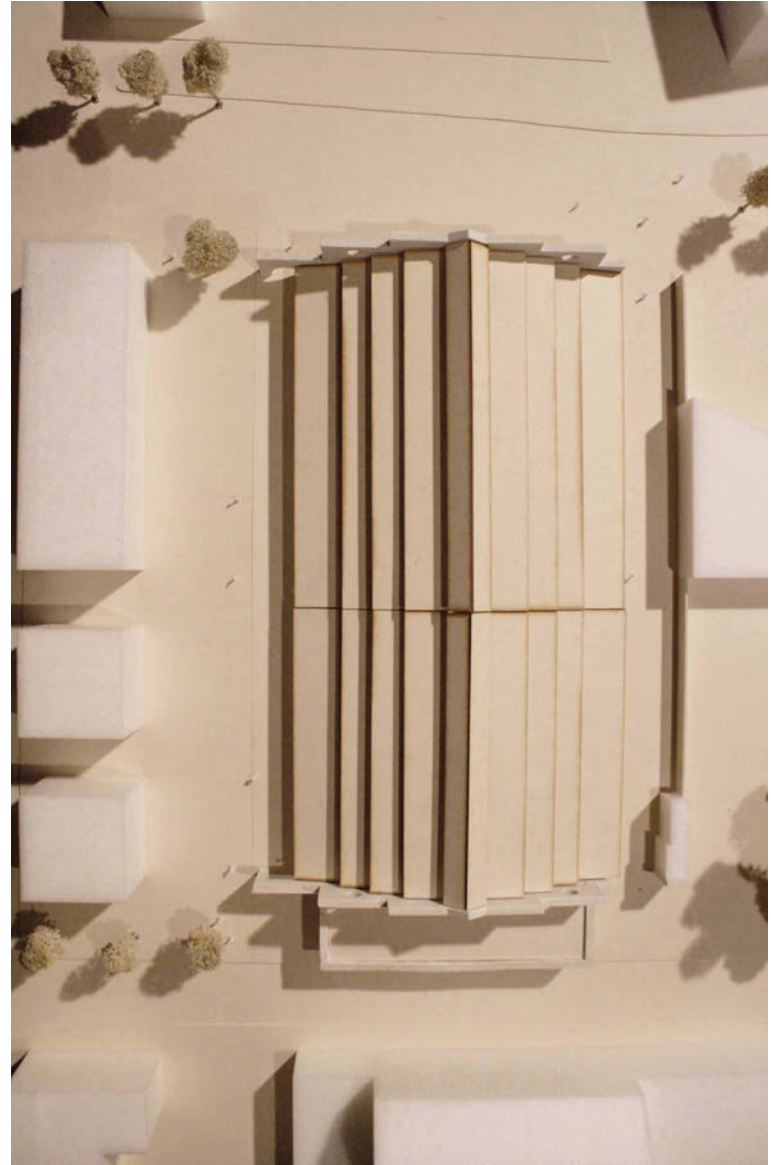
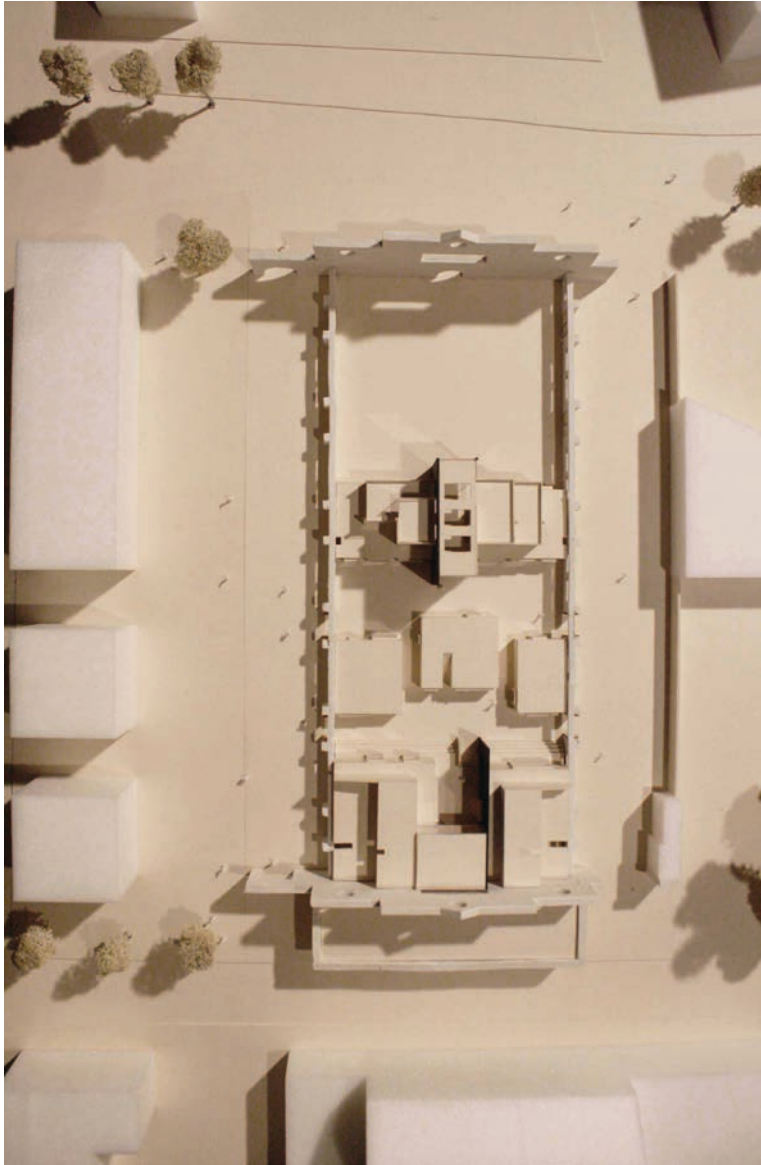
Der konzeptionelle Schirmbegriff „Bewegung“ mit dem Schwerpunkt der körperlichen Betätigung bringt im Wesentlichen drei Trendsportarten auf den Plan: Laufen; Radfahren; Klettern.

Besonders an den oben Angeführten Sportarten ist eben auch, dass sie sowohl im Innenraum als auch im Außenraum ausgeführt werden. Training bzw. Konditionierung und das sinnstiftende Ausführen einer Tätigkeit sind dabei oft schwer voneinander zu trennen. Bei den unterschiedlichen Nutzern bewegen sich diese Definitionen stark auseinander, je nach individuellem Anspruch oder der jeweiligen Möglichkeiten die sich aus der eigenen Lebenswelt ergeben.

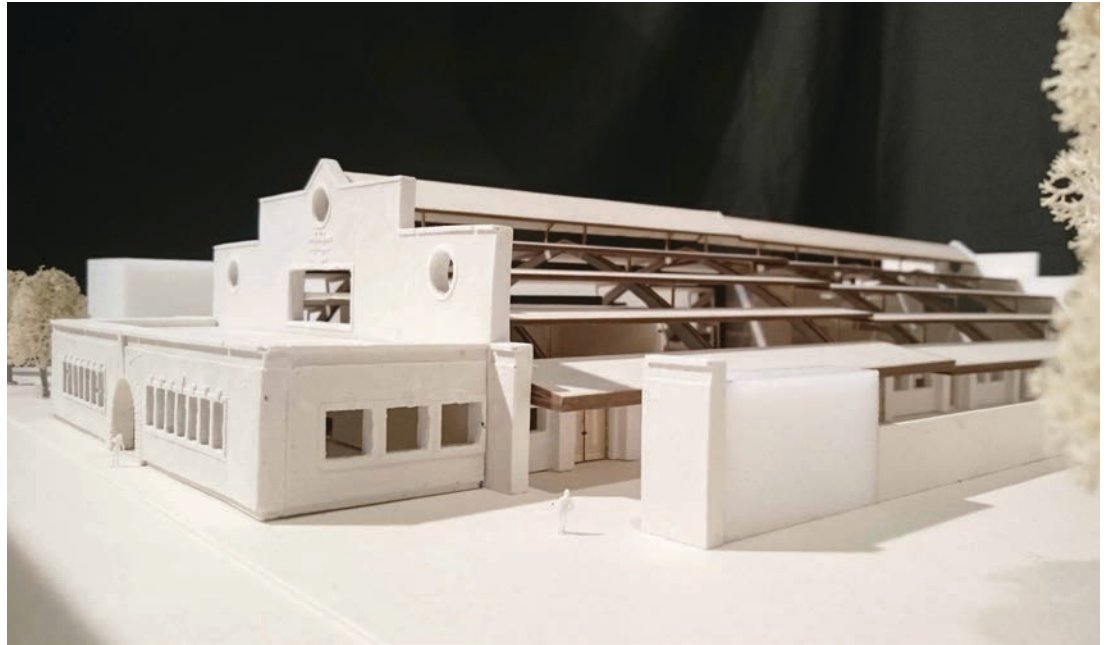
In der jüngsten Breitensportart der drei angeführten, dem Klettern, hat sich in den vergangenen Jahren hingegen eine Sparte entwickelt, die eine eigenständige Indoorvariante des Klettersports anbietet. Eine kurzweilige, kommunikative und in jeder Hinsicht frische Sportart, die ihre Nutzergruppe mit Problemen anlockt - Bouldern.

MODELLFOTOS

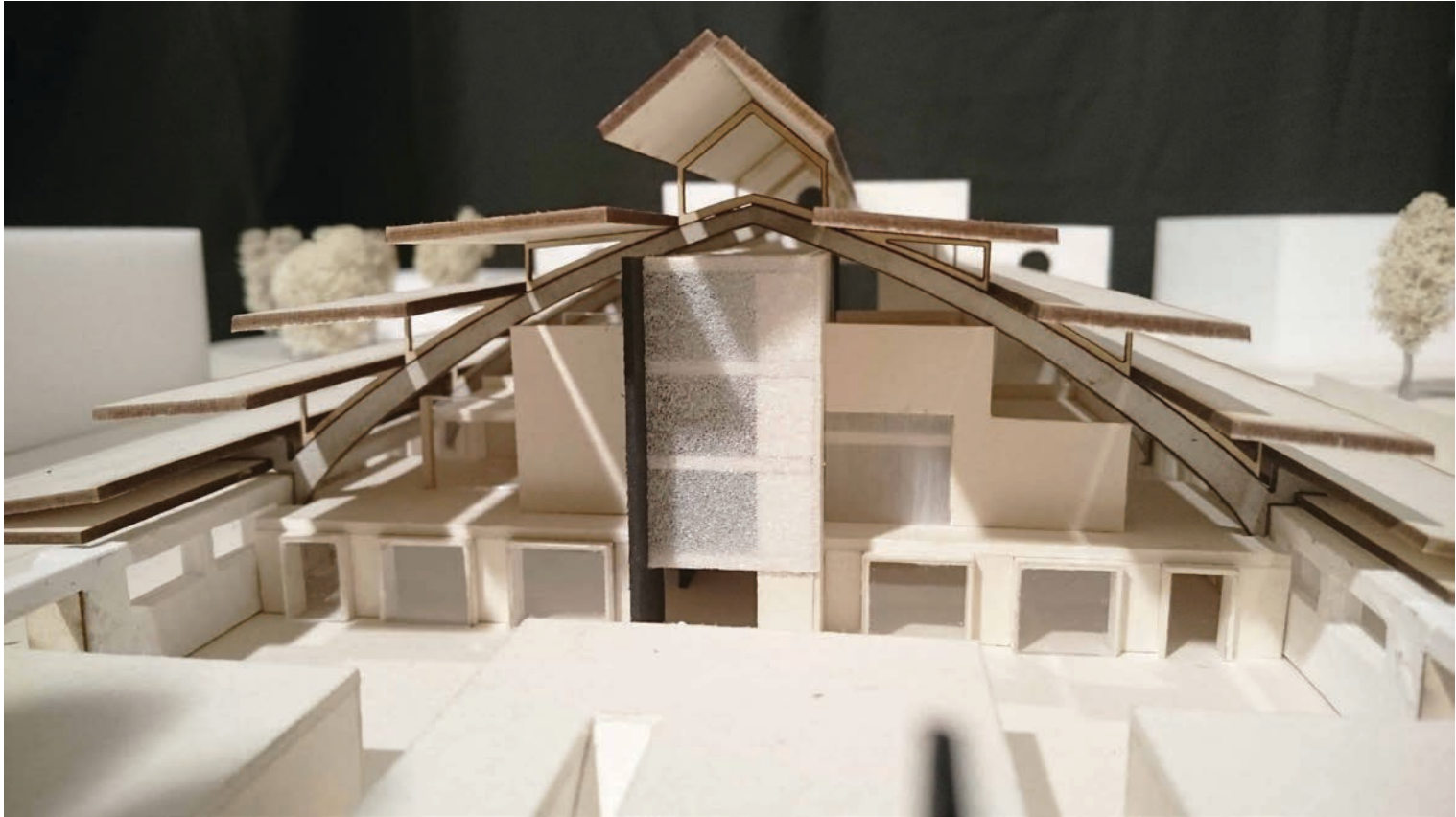












DANKSAGUNG

Vorerst möchte ich mich bei allen bedanken die mich während des Studiums begleitet und bei meiner Abschlussarbeit unterstützt haben. Besonders hervorheben möchte ich im Folgenden aber einige Personen die in den letzten Monaten nicht nur meine Arbeit sondern auch meine persönliche Sicht auf die Architektur und die Rolle des Architekten geprägt haben.

Meinem Nachbarn Wolfgang P. möchte ich danken für die aufbauenden und inspirierenden Gespräche die meist zwischen Tür und Angel stattgefunden haben und mir einen Einblick in sein Schaffen als Architekt ermöglicht haben.

Meinen Freunden Aurel und Wolfgang möchte ich für die zahlreichen tiefgreifenden Gespräche und Diskussionen danken und für die raren aber inspirierenden Auszeiten am Felsen.

Bedanken will ich mich insbesondere bei unserem Atelier RAUMTEILER. Der Ort an dem ich meine Arbeit verfasst habe und an dem ich in den letzten Monaten bestimmt mehr Zeit als anderswo verbracht habe. Danke an alle geilen Raumteiler und Raumteilerinnen!

Im selben Atemzug auch ein herzliches Dankeschön an die NACHTSPIEL-Crew für das Theater.

Speziellen Dank möchte ich am Ende meiner geliebten Frau und unserem gemeinsamen Sohn aussprechen die mich immer wieder daran erinnert haben wofür wir unsere Städte lebenswert gestalten müssen.

ANHANG

LITERATURVERZEICHNIS

selbständige Publikationen

- Nußbaumer, Martina (Hg.)/Werner Michael, Schwarz: Besetzt! Kampf um Freiräume seit den 70ern, Wien 2012
- Österreichische Kunsttopographie, Band LV Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz III. Teil. Herausgegeben vom Bundesdenkmalamt, Abteilung für Inventarisierung und Denkmalforschung

unselbständige Publikationen

- Häußermann, Hartmund/Siebel, Walter: Urbanität, Beiträge zur Stadtforschung Stadtentwicklung Stadtgestaltung

Aufsätze:

- Pammer, Josef: Der Wiederaufbau der Fleischgroßmarkthalle der Stadtgemeinde Linz, in: Der Aufbau 1950, 224-225
 - Vogelpohl, Anne: Die Begriffe Stadt und Urbanisierung bei Henri Lefebvre. Eine Inspiration für Recht auf Stadtbewegungen heute, in: *dérive* Zeitschrift für Stadtforschung, Nr. 60 (2015), 4-8
- Zeitungen:
- Schiffkorn, Elisabeth: Die ehemalige Städtische Fleischmarkthalle, in: Euro-Journal Linz - Mühlviertel - Böhmerwald Jg. 11 H. 4 (2005), 20-21
 - o. A.: Eröffnung der Fleischmarkthalle Linz, in: Tagblatt, 26.10.1929, 7
 - o. A.: Die Linzer Fleischmarkthalle vor der Vollendung, in: Tagespost, 17.3.1929, 9

-Honay, Karl: Sozialistische Aufbauarbeit in Linz, in: Die Unzufriedene, 8.8.1931, 5

Andere Quellen:

- Gäbler, Andreas/Leitner, Ingrid/Kolouch, Gunther: Örtliches Entwicklungskonzept Linz Nr. 2, Baulandkonzept, Themen-, Ziel- und Maßnahmenkatalog, in: Stadtplanung Linz – Stadtentwicklung, 23.5.2013, 41

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb.1, Seite 9: Februar 1947, Halleneinsturz, Holzstraße 5 Schlachthof Halleneinsturz Februar 1947_3, Archiv der Stadt Linz
- Abb.2, Seite 25: Blendmauer mit Vorbau an der Holzstraße, 2017, LN
- Abb. 3, Seite 29: originaler Beleuchtungskörper, 2017, LN
- Abb. 4, Seite 29: Attikaentwässerung am Vorbau, 2017, LN
- Abb. 5, Seite 29: Eingangsporta mit dahinterliegendem Wappen und Rundfenster an der Blendmauer, 2017, LN
- Abb. 6, Seite 31: Straßenansicht mit Blickrichtung Norden, 2017, LN
- Abb. 7, Seite 35: Flankenwand und seitlicher Vorbereich; Im Hintergrund die Tabakfabrik, 2017, LN
- Abb. 8, Seite 39: Ansicht der nordöstlichen Stirnwand, 2017, LN
- Abb. 9, Seite 43: Straßenansicht Ecke Untere Donaulände, Hafestraße, 2017, LN
- Abb. 10, Seite 47: Innenansicht mit Bikeshop, 2017, LN
- Abb. 11, Seite 50: Innenansicht mit Kühlraum, 2017, LN
- Abb. 12, Seite 54: Innenansicht der Halle in Holzbauweise mit Oberlicht, Holzstraße 5 Schlachthof_15, Archiv der Stadt Linz
- Abb. 13, Seite 55: Zur Fleischbeschau kamen sämtliche Händler und Großhändler aus der Region in die Linzer Fleischmarkthalle, Schlachthof - Schlachthalle_6, Archiv der Stadt Linz
- Abb. 14, Seite 55: Blick vom ehemaligen Schlachthof in Richtung Fleischmarkthalle, Holzstraße 5 Schlachthof_9, Archiv der Stadt Linz
- Abb. 15, Seite 56: Wiederaufbau der Halle in Stahlbauweise, Holzstraße 3 ehemalige Fleischhalle_6, Archiv der Stadt Linz
- Abb. 16, Seite 57: Detailansicht zwischen primärer und sekundärer Tragstruktur, 2017, LN
- Abb. 17, Seite 58: Innenansicht vom Vorbau, 2017, LN
- Abb. 18, Seite 58: Detailansicht Lichtbandverglasung, 2017, LN
- Abb. 19, Seite 59: Kühlraumverrohrung, 2017, LN
- Abb. 20-23, Seite 69: Holzstraße, 2017, LN
- Abb. 24-27, Seite 69: Untere Donaulände, 2017, LN
- Abb. 28-31, Seite 69: Bahntrasse und Südgrenze, 2017, LN
- Abb. 32, Seite 77: Blick über die Donaustadt Linz von der Franz-Josefs-Warte, 2017, (c) Thomas Ledl
- Abb. 33, Seite 82: Taggerwerke Graz: Streetart, (c) www.grazandbeyond.com/street-art-in-graz-austria/ Puchstrasse, Taggerwerk silos, Zugriff 2018
- Abb. 34, Seite 82: Taggerwerke Graz: Schaumbad - Freies Atelierhaus Graz, (c) www.web455.webbox333.server-home.org/kontakt.htm, Zugriff 2018

Abb. 35, Seite 82: Taggerwerke Graz: Bloc House Graz, (c) www.bloc-house.at, Zugriff 2018

Abb. 36, Seite 83: Arena Wien: volume.at, (c) Doron Nadav, Zugriff 2018

Abb. 37, Seite 83: Arena Wien: (c) www.arena.wien, Zugriff 2018

Abb. 38, Seite 83: Arena Wien: (c) www.wienmuseum.at, Zugriff 2018

Abb. 39, Seite 83: Brotfabrik Wien: Die Ankerbrotfabrik in Wien-Favoriten, (c) Ralf Roletschek

Abb. 40, Seite 83: Brotfabrik Wien: (c) www.brotfabrik.wien/home.html, Zugriff 2018

Abb. 41, Seite 83: Brotfabrik Wien: (c) www.brotfabrik.wien/home.html, Zugriff 2018

Abb. 42-44, Seite 84: Ehemalige Stadtmühle Graz: (c) www.nextroom.at, Zugriff 2018

Abb. 45-47, Seite 85: Gasometer C Wien: (c) www.wehdorn.at, Zugriff 2018

Abb. 48-50, Seite 85: Turm 9 - Apollonia Leonding: (c) www.leonding.at, Zugriff 2018

Abb. 51, Seite 86: Tipsarena Linz: (c) www.livasport.at, Zugriff 2018

Abb. 52, Seite 87: Design Center Linz: (c) www.location-finder.at/de/locations/design-center-linz, Zugriff 2018

Abb. 53, Seite 87: Sportpark Lissfeld: (c) www.sps-architekten.com/projekte-sportpark-lissfeld, Zugriff 2018

Abb. 54, Seite 87: Eisarena Linz: (c) www.team-m.at, Zugriff 2018

Abb. 55, Seite 88: Tabakfabrik Linz: (c) www.tabakfabrik-linz.at/informationen, Zugriff 2018

Abb. 56-60, Seite 89: Tabakfabrik Linz: (c) www.tabakfabrik-linz.at/informationen, Zugriff 2018

Abb. 61-64, Seite 97: Flächenstudie Modellfoto, 2018, LN

Abb. 65-68, Seite 103: Belichtungsstudie, Modellfoto, 2018, LN

Abb. 69, Seite 128: Modellfoto, 2018, LN

Abb. 70-71, Seite 129: Draufsicht, Modellfoto, 2018, LN

Abb. 72-75, Seite 130: Holzstraße und neuer Vorplatz, Modellfoto, 2018, LN

Abb. 76-80, Seite 131: Holzstraße und neuer Vorplatz, Modellfoto, 2018, LN

Abb. 81-83, Seite 132: Nordostfassade mit Bahntrasse, Modellfoto, 2018, LN

Abb. 84, Seite 133: Innenansicht, Modellfoto, 2018, LN